Amtsblatt

der k. k.



Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 29. | Dienstag, den 10. April 1894. | Jahrgang III.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **3. April 1894** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl und des Vice-Bürgermeisters Dr. Albert Richter.

Bürgermeister Dr. Grübl: Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung eröffnet.

1. Die Herren Gem.-Räthe v. Götz, Dolainski und Gierster haben ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung entschuldigt.

2. Von Seite des hohen n.-ö. Landesausschusses ist folgende Zuschrift eingelangt (liest):

„Der n.-ö. Landtag hat in seiner Sitzung vom 23. Jänner 1894 auf den Bericht und Antrag des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht des n.-ö. Landesausschusses, betreffend den Protest von 37 Mitgliedern des Wiener Gemeinderathes gegen den Beschluss desselben vom 3. November 1893, womit zur Veräußerung von unbeweglichem Gemeindevermögen die nachträgliche Genehmigung ertheilt wurde, nachstehenden Beschluss gefasst:

„Der Beschluss des Wiener Gemeinderathes vom 3. November 1893, mit welchem derselbe zu dem vom Herrn Bürgermeister angeordneten Verkaufe von Wertpapieren im Nominalwerte von 908.584 fl. 76 kr. die nachträgliche Zustimmung ertheilt hat, wird genehmigt."

Euer Hochwohlgeboren werden hievon unter Rückschluss der Beilagen in die Kenntnis gesetzt.

Wien, am 15. März 1894.

Der n.-ö. Landesausschuss."

3. Herr Gem.-Rath Röhrl hat in der letzten Sitzung interpelliert: „Die Neue Wiener Tramway-Gesellschaft hat vor sieben Monaten beim löblichen Magistrate um die Bewilligung zur Verlegung ihres Schienenstranges aus der engen Plankengasse in die Ullmannstraße des XIV. Bezirkes angesucht. Bis heute ist der obgenannten Gesellschaft eine Entscheidung nicht zugekommen" und die Anfrage gestellt: „Was ist mit diesem Ansuchen geschehen und wann gedenkt der Herr Bürgermeister diese Angelegenheit in Verhandlung zu bringen."

Ich habe die Ehre, darauf Folgendes zu bemerken: Der bezügliche Bauamtsbericht über das in Rede stehende Ansuchen der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft wurde am 24. Jänner d. J. erstattet und es wird in dieser Angelegenheit noch im Laufe der nächsten Woche dem Stadtrathe, beziehungsweise dem löblichen Gemeinderathe der Magistratsbericht vorgelegt werden. Ich bitte, dies zur Kenntnis zu nehmen.

4. Herr Gem.-Rath Eigner hat eine Interpellation wegen Übelständen, welche sich bei den Rohrlegungen im XVII. Bezirke ergeben haben, eingebracht.

Ich habe die Ehre, darauf Folgendes zu bemerken: Bei diesen am 12. März d. J. begonnenen Herstellungen wurde, um die zahlreichen sich meldenden Arbeiter nach Möglichkeit beschäftigen zu können, sofort eine größere Anzahl derselben zu den Grabarbeiten aufgenommen und zeigte sich bereits nach Verlauf einer Woche, dass die Verwendung geschulter Rohrleger eine zu geringe war, um bei Legung der Rohre mit den Aufgrabungen gleichen Schritt zu halten und waren desgleichen zur Durchbrechung von Canälen und Herstellung der nöthigen Wechselkästen die genügende Anzahl von Maurern insbesondere in der Osterwoche nicht erhältlich.

Es wurde daher dem Ersteher dieser Arbeiten vom Stadtbauamte bereits der strenge Auftrag ertheilt, alles aufzubieten, um nunmehr die Rohrlegungsarbeiten mit dem Fortschritte der Grabarbeiten im Sinne der Bedingnisse in Einklang zu bringen und dadurch auch jene Übelstände zu vermeiden, welche bei lange offen

stehenden Rohrgräben in Bezug auf die Abschrankung und Beleuchtung eines zu sehr ausgedehnten Arbeitsplatzes eintreten.

Nach der Zusicherung der Bauunternehmung wird alles aufgeboten, um die gerügten Übelstände, soweit dieselben noch bestehen, vollends zu beheben.

Ich bitte, das zur Kenntnis zu nehmen.

5. Herr Gem.-Rath Gräf hat interpelliert wegen Einhaltung der vorgeschriebenen Amtsstunden, dann wegen Honorierung der Kanzlei- und Hilfsbeamten (Diurnisten) des Bezirksamtes für den XVI. Bezirk und hat dann die Anfrage gestellt: „Ist der Herr Bürgermeister geneigt, ehestens zu veranlassen, dass den Kanzlei- und Hilfsbeamten bei dem magistratischen Bezirksamte für den XVI. Bezirk für ihre außergewöhnliche Dienstleistung in den Nachmittagsstunden das denselben gebürende Kostgeld von täglich 84 kr. auf die Dauer ihrer nothwendigen Verwendung angewiesen und auf diese Weise dem Gebote der Gerechtigkeit entsprochen werde; und ist derselbe ferner geneigt, dem für länger unhaltbaren Zustande der Überbürdung der Beamten an diesem Bezirksamte durch entsprechende Vermehrung des Personales abzuhelfen?"

Ich habe die Ehre, hierüber Folgendes zu berichten:

Über die von dem Herrn Gem.-Rathe Ferdinand Gräf eingebrachte Interpellation über die Heranziehung der Kanzlei- und Hilfsbeamten des magistratischen Bezirksamtes für den XVI. Bezirk zur Aufarbeitung von Rückständen in den Nachmittagsstunden wird Nachstehendes berichtet:

Nach den gepflogenen Erhebungen ist es richtig, dass die Kanzleibeamten und sieben Diurnisten des Bezirksamtes für den XVI. Bezirk seitens der Amtsleitung verhalten wurden, behufs Aufarbeitung von Rückständen in der Woche dreimal in den Nachmittagsstunden von 2 bis 7 Uhr das Amt zu frequentieren.

Es hat sich nämlich die Nothwendigkeit der Einführung des Nachmittagsdienstes in Berücksichtigung des Umstandes ergeben, dass dieses Bezirksamt infolge Überbürdung mit Agenden, gleichwie bei mehreren anderen magistratischen Bezirksämtern, und insbesondere mit Rücksicht auf die große Bevölkerungsanzahl dieses Bezirkes infolge nicht genügender Dotierung mit Arbeitskräften in Rückstände gerathen ist, ein Umstand, auf den die Magistratsdirection bereits vor mehr als einem Jahre auf Grund der gepflogenen Erhebungen aufmerksam wurde, und der sie bestimmte, so weit es die beschränkten räumlichen Verhältnisse dieses Bezirksamtes erlaubten, seit diesem Zeitpunkte successive neue Arbeitskräfte behufs Aufarbeitung der Rückstände zuzuweisen.

Nachdem aber auch nach erfolgter Zuweisung neuer Arbeitskräfte, deren Abgang bei den Ämtern, welchen sie entnommen wurden, gleichfalls das Anwachsen von Rückständen im Gefolge haben kann, noch immer eine große Anzahl von Acten der Erledigung harrt, sah sich die Amtsleitung über Weisung der Magistratsdirection veranlasst, den Nachmittagsdienst einzuführen.

Was nun die Leistung des Nachmittagsdienstes seitens der Diurnisten anbelangt, so muss allerdings zugegeben werden, dass im gegebenen Falle eine über das Maß der gewöhnlichen Leistung hinausgehende Verpflichtung vorliegt, jedoch steht dieser Fall nicht vereinzelt da, da sich auch bei den übrigen Bezirksämtern und in der Centrale zu gewissen Zeiten die Nothwendigkeit ergibt, dass die Diurnisten in den Nachmittagsstunden Dienst leisten; es geht daher nicht an, bezüglich dieser Diurnisten eine Ausnahme zu machen und denselben Kostgelder anzuweisen, weil sonst alle anderen Diurnisten, die gleichfalls in den Nachmittagsstunden Dienst leisten müssen, mit dem gleichen Ansuchen um Anweisung des Kostgeldes herantreten würden.

Da aber in der That die Dienstleistung der dem Bezirksamte für den XVI. Bezirk zugewiesenen Diurnisten eine sehr angestrengte ist, und dieselben nunmehr die Nachmittagsfrequenz anhaltend versehen müssen, so wäre denselben nach Aufarbeitung der Rückstände, welche circa nach Ablauf von 2 bis 3 Monaten zu gewärtigen ist, eine Remuneration in Aussicht zu stellen.

Was den Nachmittagsdienst der Kanzleibeamten betrifft, so liegt es in ihrer, im § 33 der Dienstpragmatik begründeten Verpflichtung, so lange zu arbeiten, als es nothwendig ist, um den dienstlichen Anforderungen zu entsprechen, und es trifft diese Mehrleistung auch bei den Kanzleibeamten der übrigen magistratischen Bezirksämter und der Centrale zu.

Was schließlich die Überbürdung des Bezirksamtes für den XVI. Bezirk betrifft, so ist die Überbürdung nicht nur dieses Bezirksamtes, sondern auch der übrigen Bezirksämter eine notorische Thatsache und hat die Magistratsdirection nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte ohnedies der Vermehrung der Arbeitskräfte in diesem Bezirksamte Rechnung getragen.

Ich bitte, das zur Kenntnis zu nehmen.

Ich ersuche um Mittheilung der Einläufe:

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

6. Interpellation des **Gem.-Rathes Herold:**

Was gedenkt der Herr Bürgermeister zu veranlassen, um dem lebensgefährlichen Radfahren Einhalt zu gebieten, welches insbesondere in letzter Zeit die Sicherheit des Publicums im höchsten Grade gefährdet?

Bürgermeister: Ich werde mich mit der Sicherheitsbehörde ins Einvernehmen setzen und sohin die Interpellation beantworten.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

7. Interpellation des **Gem.-Rathes Dr. Friedjung:**

Im Verlaufe des Strikes der Gasarbeiter ist die Gasgesellschaft in die Unmöglichkeit versetzt worden, die übernommenen Verpflichtungen einzuhalten und es ist auch durch die Verschlechterung der Beleuchtung in den Geschäftslocalen, sowie durch den Stillstand von Gasmotoren zahlreichen Gewerbetreibenden empfindlicher Schaden zugefügt worden.

Beweise hiefür können durch das Zeugnis von hunderten von schwer Geschädigten herbeigebracht werden.

Unter diesen Umständen ist es Sache der Gemeinde Wien, die Gasgesellschaft zur genauen Einhaltung ihrer Verpflichtungen zu veranlassen.

Die Gemeinde ist dies nicht nur den Bürgern der Stadt schuldig, sie muss ihr Recht auch deshalb wahren, weil die Gemeindevertretung sich sonst dem Verdachte aussetzen würde, dass sie in dem Streite zwischen Capital und Arbeit durch ihr, der Gasgesellschaft willkommenes Stillschweigen Partei gegen die Arbeiter ergreifen wolle. Das mindeste aber, was die Arbeiter von der Gemeinde zu erwarten berechtigt sind, ist volle Unparteilichkeit.

In dem bestehenden Gegensatze haben die öffentlichen Gewalten über den Parteien zu stehen; sie üben gegen die capitalistischen Unternehmungen sträfliche Nachgiebigkeit, wenn sie dieselben während des Streites ihrer Verpflichtungen entheben.

Deshalb stellt der Gefertigte nachstehende Interpellation:

Was gedenkt der Herr Bürgermeister zu thun, um die Gasgesellschaft zu veranlassen, unter allen Umständen die Beleuchtung der Stadt genau nach den feststehenden Normen durchzuführen und die Schädigung der Gewerbetreibenden, welche bereits eingetreten ist, gutzumachen und für die Zukunft zu verhindern?

Bürgermeister: Es ist eine zweite Interpellation im gleichen Sinne vorhanden.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

8. Anfrage des **Gem.-Rathes Dr. Lueger:**

Es ist mir mitgetheilt worden, dass die öffentlichen Gasflammen nicht die vertragsmäßige Stärke haben, und dass auch die im Gasvertrage vorgeschriebenen Messungen nicht vorgenommen werden.

Da in diesem Vorgehen eine ganz ungehörige Connivenz gegenüber der englischen Gasgesellschaft zu Ungunsten der strikenden Arbeiter gelegen wäre, so frage ich:

1. Welchen Consum haben die zur öffentlichen Beleuchtung dienenden Gasflammen während des Strikes gezeigt?

2. Sind die der Gemeinde nach dem Gasvertrage zustehenden Messungen über die Beschaffenheit des Gases, über den Druck 2c. während des Strikes vorgenommen worden, und welches Resultat haben dieselben ergeben?

Bürgermeister: Ich werde über die angeregten Behauptungen Erhebungen pflegen und sohin diese Interpellationen beantworten, sobald es möglich ist.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

9. Interpellation des **Gem.-Rathes Schuh:**

Geehrter Herr Bürgermeister!

Mehr als drei Jahre sind seit der Vereinigung der Vororte mit Wien verflossen; der große Aufschwung aber in der baulichen Entwicklung, welche von dieser Vereinigung erhofft und von Regierungs- und Vertretungskörpern der Bevölkerung in Aussicht gestellt wurde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen.

Die Gemeinde Wien, welche sich ebenso wie bei der ersten Stadterweiterung zu den größten Opfern und Ausgaben, welche man nur einer Stadt und ihrer Bevölkerung zumuthen kann, genöthigt sah, um die Realisierung des großen Werkes nicht zu hindern, sieht sich in der Erfüllung ihrer Hoffnungen unendlich getäuscht.

Die von der Gemeinde Wien gehegte Hoffnung, es werde durch die gewissen Bauten gewährte 18jährige Steuerfreiheit die Bauthätigkeit gehoben und Handel und Wandel geschaffen werden, ist, wie die circa 10.000 leerstehenden Wohnungen beweisen, auch nicht verwirklicht worden.

Andererseits ist nicht zu verkennen, dass die Erwerbs- und Arbeitslosigkeit in der Bevölkerung in einer Weise zugenommen haben, dass sie, wenn nicht durch Schaffung genügender öffentlicher Arbeiten rechtzeitig Abhilfe bewirkt wird, eine Gefahr für die Stadt werden können.

Die Stadt Wien, welche durch die theilweise Decentralisierung der öffentlichen Verwaltung, infolge deren sie viele große Institute verließen, großen Schaden genommen hat und nicht mehr wie einst den Vereinigungspunkt der Aristokratie und den ausschließlichen Mittelpunkt des Reiches bildet, bedarf eines neuen, kräftigen Impulses, um bei seiner Entwicklung nicht stehen zu bleiben.

Muss es nicht schmerzlich berühren, wenn der Stadt Wien, wie es nach der Meldung der Journale von hoher Seite geschehen sein soll, der Vorwurf gemacht wird, dass sie in ihrer Entwicklung nicht gleichen Schritt mit einer jüngeren Residenzstadt halte, ja im Gegentheile von ihr noch überflügelt werde.

Nachdem nun die Stadt Wien sich sowohl, was die zur Pflege der öffentlichen Gesundheit erforderlichen Einrichtungen, wie Wasserleitung, Canalisierung, Gartenanlagen, als auch was ihre Schulen und Humanitätsanstalten betrifft, in einer Weise entwickelt hat, dass sie keiner anderen Stadt nachsteht, könnte derselben ein neuer, kräftiger Impuls nur dadurch gegeben und die Bauthätigkeit nur dadurch in entsprechender Weise gehoben werden, dass die einheitliche und planmäßige Regulierung der Inneren Stadt und der in dieselben führenden Hauptstraßen schleunigst und durchgreifend in Angriff genommen wird.

Dass diese Regulierung ehestens durchgeführt werde, dazu hat die Stadt Wien auch ein gutes Recht.

Durch die Munificenz weiland Kaiser Josef II. wurden zufolge der Allerhöchsten Entschließungen desselben vom 3. und 21. März, sowie vom 6. October 1771 die aus 1(8 Joch bestehenden Glacis- und Fortificationsgründe der Gemeinde Wien ins Eigenthum übertragen.

Leider ist es der Gemeinde Wien nicht gelungen, dieses Eigenthumsrecht zu wahren, und wird man es sonach begreiflich finden, wenn Wien bei dem Entgange solcher Capitalien nicht mehr gleichen Schritt mit einer Residenz jüngsten Datums halten konnte, an deren Verschönerung und Entwicklung nicht nur das Land selbst, sondern auch die Provinz und die höchsten Kreise mit den größten Opfern sich betheiligen.

Wie dem übrigens auch sei, so viel ist sicher, dass die Regulierung der Inneren Stadt schon durch das Allerhöchste Handschreiben an Freiherrn v. Bach vom 20. December 1857 als eine der Hauptaufgaben des damals aus den eigentlich der Commune Wien gehörigen Glacis- und Fortificationsgründen geschaffenen Stadterweiterungsfondes bestimmt und angeordnet wurde.

Es heißt nämlich in diesem Allerhöchsten Handschreiben:

I. Es ist Mein Wille, dass die Erweiterung der Inneren Stadt mit Rücksicht auf die entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehethunlichst in Angriff genommen und hiebei auch auf die Verschönerung und Regulierung Meiner Residenz und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde.

II. Fand sich Se. Majestät huldvollst gewogen, dass die der Gemeinde Wien eigenthümlich zugehörigen Glacis- und Fortificationsgründe zur Bildung eines Fondes benützt werden, dessen Erlös dazu zu dienen hat, die dem Staatsschatze erwachsenden Auslagen, insbesondere aber die Kosten zur Herstellung öffentlicher Gebäude, sowie der nothwendigen Militäranstalten zu bestreiten. Nicht minder ist auf die Errichtung von Markthallen und deren entsprechende Vertheilung Bedacht zu nehmen u. s. w., und endlich:

Es ist die Regulierung der Inneren Stadt im Auge zu behalten.

Aus diesem Allerhöchsten Handschreiben geht hervor, dass ebenso wie be der Kasernenfrage, welche erst kürzlich der Lösung zugeführt wurde, so auch die Regulierung der Inneren Stadt und die Erbauung von Markthallen auf Kosten des Stadterweiterungsfondes als in deren Programm gelegen durchzuführen sind.

Die Stadt Wien hat also ein Recht, dass der Fond, welcher aus ihrem Eigenthum geschaffen wurde, zu den Aufgaben, zu welchen er bestimmt ist, und zu diesen gehört eben, wie gezeigt, auch die Regulierung der Inneren Stadt und die Erbauung der Markthallen, verwendet werde.

Wenn man nun erwägt, in welchem langsamen Tempo die Arbeiten durchgeführt werden, und dass an die eigentliche Regulierung der Inneren Stadt gar nicht gegangen wird, dieselbe vielmehr nur von Fall zu Fall aus Anlass einzelner Neubauten stattfindet, was gewöhnlich mit bedeutenden Kosten für die Stadt Wien verbunden ist, wenn man sonach erwägt, dass durch dieses ziellose Vorgehen die Stadt Wien und die steuertragende Bevölkerung empfindlich geschädigt werden, so wird man es begreiflich finden, wenn sich der Bevölkerung hierüber eine Missstimmung bemächtigt.

Nachdem nun die Stadtvertretung in erster Linie berufen ist, für die Interessen der Stadt und ihrer Bevölkerung einzutreten und Mittel zu schaffen, um der zunehmenden Erwerbs- und Arbeitslosigkeit zu steuern, nachdem die Regulierung der Inneren Stadt das geeignete Mittel bilden würde, um neue Arbeit zu schaffen und die Entwicklung der Stadt in mächtiger Weise zu fördern, nachdem es weiters auch den Allerhöchsten Intentionen entsprechen würde, die Regulierung der Inneren Stadt in Angriff zu nehmen und die Durchführung auch durch die bereits in kürzester Zeit zu gewärtigende definitive Feststellung des General-Regulierungsplanes bedeutend erleichtert ist, so erlaube ich mir an den geehrten Herrn Bürgermeister die ergebene Anfrage:

Ist derselbe geneigt:

I. Mit dem betreffenden Ministerium und dem Stadterweiterungsfonde in Unterhandlungen zu treten und bei diesen Factoren dahin zu wirken, dass die Regulierung der Inneren Stadt endlich einmal begonnen und durchgeführt werde?

II. Dahin zu wirken, dass die in dem oben bezogenen Allerhöchsten Handschreiben erwähnten Markthallen durch den Stadterweiterungsfond gebaut werden?

III. Falls die bei dem Stadterweiterungsfonde und dem Ministerium zu unternehmenden Schritte vergeblich bleiben sollten, die Bitte dem Allerhöchsten Throne zu unterbreiten?

IV Dem Gemeinderathe hierüber Bericht zu erstatten?

Bürgermeister: Nach den gestellten Anfragen ist es begreiflicherweise nicht möglich, diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten, weil ja Verhandlungen vorhergehen müssen.

Ich werde aber dem Gegenstande meine Aufmerksamkeit zuwenden und sobald es mir möglich ist, auf denselben zurückkommen und die Fragen beantworten.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

10. Anfrage des **Gem.-Rathes Dr. Lueger:**

Im städtischen Versorgungshause in Liesing versieht der hochwürdige Herr Dr. Přecechtěl die Seelsorge. Demselben gebürt aus dem Religionsfonde eine jährliche Congrua von 525 fl., welche demselben aber, trotzdem bereits $2\frac{1}{2}$ Jahre, sage zweieinhalb Jahre, verstrichen sind, noch nicht angewiesen ist. Der 74jährige Greis befindet sich trotz der Unterstützung seitens der Gemeinde in großer Nothlage, und es muss die Verschleppung dieser Angelegenheit seitens der hohen Staatsbehörden als unverantwortlich bezeichnet werden.

Ich stelle daher die Frage:

Ist der Herr Bürgermeister geneigt, die endliche Erledigung dieser Angelegenheit zu betreiben?

Bürgermeister: Die Angelegenheit gehört zwar nicht unmittelbar in den communalen Wirkungskreis, ich werde aber über den Gegenstand Erhebungen pflegen und dann die Interpellation beantworten.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

11. Antrag des **Gem.-Rathes Karl Johann Müller:**

Die Bepflanzung der Ringstraße kostet der Gemeinde mit jedem Jahre mehr Geld, welche aber trotz der neuen Methoden, als Cunettes, Rasenbelag 2c. 2c., keinen Erfolg aufweist, im Gegentheile, man könnte sagen, immer schlechter wird.

Die Wurzeln der Bäume sterben ab, nachdem durch den festgetretenen Boden zu denselben keine Luft und auch kein Wasser dringen kann. Die Be-

wässerung am Stamme ist schlecht, weil an dem einen Punkte zu viel Wasser ist, das Gießen auf dem Rasenbelag zum Theile abfließt, aber im ganzen auch zu wenig ist, nachdem dadurch nur der Rasen selbst, die Wurzeln des Baumes aber keine Nahrung bekommen. Die Folge davon ist der zeitliche Laubfall, das Krankwerden und Absterben des Baumes nach ganz kurzer Zeit; dass dies richtig ist, kann man an den Bäumen nächst dem Reitsteige sehen, wo bedeutend weniger abgestorben sind. Auch dürfte der Schnitt der Bäume nicht der richtige sein.

Es stellen die Gefertigten den Antrag:

Der Herr Stadtgärtner und der Gärtnergehilfe, welche die Pflanzung und Pflege der Alleebäume an der Ringstraße, Lastenstraße 2c. zu besorgen haben, seien aufzufordern, unverweilt Bericht zu erstatten über die Ursachen der so massenhaft in den Alleen absterbenden Bäume, auch der jüngst gepflanzten, und ferner seien von diesen beiden Personen Vorschläge dem Gemeinderathe zu machen, wie denselben vorgebeugt werden kann.

Bürgermeister: Wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen.

Auf unserer dringenden Tagesordnung stehen zwei Gegenstände, welche vor der Fortsetzung der Debatte über den Hauptvoranschlag pro 1894 erledigt werden müssen. Ich ersuche Herrn Gem.-Rath Dr. Stenzl zum Referate.

12. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Ich habe die Ehre, zu referieren zur Zahl 2185. Es betrifft das einen Antrag, betreffend die Betheiligung der Gemeinde Wien an der Ausstellung in Antwerpen, und zwar handelt es sich um einen Zuschusscredit. Der bisherig bewilligte Credit von 1000 fl. wird verbraucht zur Herstellung von Plänen und zur Ausstattung derselben. Es ist nun noch ein Betrag von 300 fl. erforderlich, und es wird daher der Gemeinderath gebeten, zur Rubrik LII/19 einen Zuschusscredit in der Höhe von 300 fl. behufs Betheiligung der Gemeinde Wien an der Ausstellung in Antwerpen im Jahre 1894 zu gewähren. Ich bitte um Genehmigung dieses Antrages.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. — Angenommen.

Beschluss: Behufs Betheiligung der Gemeinde Wien an der Ausstellung in Antwerpen im Jahre 1894 wird ein Zuschusscredit von 300 fl. zur Rubrik LII 19 bewilligt.

13. Referent Gem.-Rath Wurm: Zahl 2016, Beilage Nr. 72. Es handelt sich um die Baulinienbestimmung für die Sterngasse Nr. 7 und infolge dessen für einen Theil der Marc Aurelstraße und Sterngasse, weil das genannte Haus ein Eckhaus zwischen diesen beiden Gassen bildet. In der Marc Aurelstraße und Sterngasse sind die Baulinien bereits bestimmt, und zwar nach einem großen Plane, worin die ganzen Straßenzüge in Aussicht genommen sind. Vorläufig ist es jedoch nicht zweckmäßig, mehr zu bestimmen, von diesen bereits in Aussicht genommenen Baulinien, als unumgänglich nothwendig ist. In der Marc Aurelstraße ist die Baulinie auf Seite der ungeraden Nummern bereits bestimmt, es ist daher nothwendig, für die geraden Nummern der Straße zwischen dem Hohen Markte und der Sterngasse die Baulinie ebenfalls festzusetzen, und zwar wird beantragt, die Baulinie nach den Buchstaben r p mit einer Breite von 18 m von der gegenüberliegenden Häuserfront festzusetzen.

Bezüglich der Sterngasse ist die Baulinie bereits bestimmt in dem Theile von der Marc Aurelstraße bis zur Fischerstiege und in dem Theile gegen die Judengasse für Haus Nr. 4. Es wird beantragt, gegenwärtig für den dem Hause Nr. 4 gegenüberliegenden Theil, nämlich für die Häuser Nr. 5 und 7, die Baulinien ebenfalls festzusetzen, und zwar in der Strecke p l' in einer Entfernung von 14 m von der gegenüberliegenden Häuserfront. Der Antrag des Stadtrathes geht daher dahin (liest):

„Es seien die Baulinien für die Häuser Nr. 2 und 4 Marc Aurelstraße bei einer Straßenbreite von 18 m nach der Linie r p und für die Häuser Nr. 5 und 7 Sterngasse bei einer Straßenbreite von 14 m nach der Linie p l' zu bestimmen."

Ich bitte, diesen Antrag anzunehmen.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Die Baulinien für die Häuser 2 und 4 Marc Aurelstraße werden bei einer Straßenbreite von 18 m nach der Linie r p und für die Häuser 5 und 7 Sterngasse bei einer Straßenbreite von 14 m nach der Linie p l' bestimmt.

14. Bürgermeister: Wir kommen nun zur Fortsetzung der Debatte über den Hauptvoranschlag der Stadt Wien pro 1894.

(Referent des Stadtrathes Gem.-Rath Boschan und Referent der Budget-Commission Gem.-Rath Mayer treten an den Referententisch.)

Das Wort hat Herr Gem.-Rath Vincenz Wessely.

Gem.-Rath Vincenz Wessely: Geehrte Herren! Die Berathung über den Hauptvoranschlag gibt den einzelnen Gemeinderäthen die einzige Gelegenheit, die gemachten Erfahrungen und gesammelten Bemerkungen über die verschiedenen Mängel in der Verwaltung zu besprechen; sonst findet sich im ganzen Jahre für den Gemeinderath keine Gelegenheit, seiner Pflicht im Sinne des Versprechens, welches er den Wählern gegeben hat, nachzukommen. Mit den Antragstellungen und Interpellationen nützt man der Wählerschaft sehr wenig. Die Anträge insbesondere werden, ob sie von dieser oder jener Seite gestellt werden, ganz einfach an den Stadtrath gewiesen. Wenn sie schriftlich eingebracht oder wenn sie bei Gelegenheit einer Debatte über irgendeinen Gegenstand gestellt werden, immer heißt es: „Es geht an den Stadtrath." Dabei wird nicht einmal der Antragsteller zu den Berathungen im Stadtrathe eingeladen, um seine Anträge zu motivieren und vielleicht doch die Verwirklichung seiner gesunden Idee zu Gunsten der Bevölkerung durchzusetzen. Kurz, die ganze Thätigkeit des Gemeinderathes ist gleich Null, und nur hier bei Besprechung des Hauptvoranschlages kann man vielleicht doch irgendwelche Anregungen für künftige Zeiten geben. Ich habe mir diese Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen und mir das Wort erbeten mit dem Vorsatze, rein sachlich über den Hauptvoranschlag zu sprechen, kann aber mit dem besten Willen meinem Vorsatze nicht ganz treu bleiben.

Es hat in der Freitag-Sitzung zwei Herren beliebt, Reden zu halten, die geradezu herausfordernd waren. Ich kann nicht widerstehen, ich muss einige Bemerkungen daran knüpfen. Beide Herren befassten sich meistens mit der Rede unseres Führers, des Herrn Dr. Lueger. Unser Führer hat nicht ad personam gesprochen. Nein, er hat für die Partei, für die Opposition gesprochen, denn er hat uns im Club seine skizzierte Rede bekanntgegeben und mit unserer Zustimmung hat er hier gesprochen. Und was war die Antwort? Sie haben die Ihnen zum Frieden dargebotene Hand schnöde zurückgewiesen.

Einer der Redner, Herr St.-R. Dr. Vogler, ist sogar so weit gegangen, zu sagen: „Umkehr müssen Sie halten und Gerechtigkeit brauchen wir nicht zu üben, unsere Partei war immer gerecht." Das ist ein Ausspruch, der mir so vorkommt, als ob Herr St.-R. Dr. Vogler die ganze Welt zum Narren halten

wollte. (So ist es! links.) Dieser Ausspruch war für jeden von uns ein so derber Faustschlag ins Gesicht, wie man ihn gar nicht schildern kann. Wenn von Ihrer Seite von Gerechtigkeit uns gegenüber gesprochen wird, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn jeder, auch der gemäßigteste, in Harnisch gebracht wird. Mit solchen Reden schließt man keinen Frieden, damit machen Sie sich den gemäßigtesten Opponenten zum erbittertsten Gegner. Sie sprechen von Gerechtigkeit. Ich will nicht davon sprechen, wie Sie die Mandate unter sich vertheilen. Aber einen Fall will ich Ihnen von Ihrer Gerechtigkeit erzählen. Mein Vordermann, Herr College Bärtl, war 16 Jahre Mitglied des Curatoriums der Franz Josef-Stiftung. Er hat mitgeholfen, das Statut zu verfassen. Bei der letzten Wahl vor zwei Jahren haben Sie den Mann hinausgeworfen. (So ist es! links.) Ist das Gerechtigkeit? Was hat der Mann verbrochen? Ist er seiner Pflicht nicht nachgekommen? Ist er vielleicht einer der saumseligen Gemeinderäthe? Kommt er seiner Pflicht nicht nach? Der Mann ist 27 Jahre im Gemeinderathe, ist im Gemeinderathe alt geworden, und Sie haben ihm diese Kränkung angethan. (Rufe: Er macht sich nichts daraus!) Er ist gekränkt worden, und es kränkt ihn heute noch, und das nennen Sie Gerechtigkeit. Das ist der Beweis, dass das, was behauptet wurde, leicht zu widerlegen ist.

Herrn Gem.-Rath Frauenberger haben Sie selbst nicht ernst genommen. Derselbe hat sich zuerst mit der Rede unseres Führers Dr. Lueger befasst. Er sagte, der will Vice-Bürgermeister werden! Nun, meine Herren, für die Stadt Wien wäre es ja kein Unglück, ob es aber für unsere Partei, für den Club, von Vortheil wäre, das will ich sogar bezweifeln.

Herr Gem.-Rath Frauenberger machte uns den Vorwurf, dass wir nie mit Vorschlägen herantreten, auf welche Art wir das Deficit eigentlich decken könnten. Nun, das ist längst und oft von uns gesagt worden, dass man der Gemeinde Einnahmen schaffen soll, welche das Deficit nicht so anschwellen lassen. Es sind genug Vorschläge von uns gemacht worden, aber wir sind immer mit unseren Ansichten ignoriert worden.

Er sagte, wir haben auch keine Erfolge unserer Thätigkeit hier aufzuweisen. Meine Herren! Das ist der alte Kohl, den er aufgewärmt hat, den hören wir immer! Nun, meine Herren, das ist ja ganz einleuchtend, wenn Sie uns von den meisten Arbeiten ausschließen, können wir nicht vieles leisten. Aber trotzdem sind wir in der Lage, nachzuweisen, dass die Opposition schon sehr viel geleistet hat.

Ich will nur darauf hinweisen, dass es das Verdienst der Opposition ist, dass der tägliche Fleischmarkt errichtet wurde. Derselbe ist gewiss eine Wohlthat für die Wiener Bevölkerung, das ist unstreitig. Wenn er auch angefeindet und verschiedenes bemängelt wird, so bleibt es doch unbestritten, dass der tägliche Fleischmarkt für Wien eine Wohlthat ist. Hätten wir den täglichen Fleischmarkt nicht, so hätten die Wiener schon längst das Kilo Rindfleisch um einen Gulden bezahlen müssen. Der tägliche Fleischmarkt hat dies bis jetzt verhütet. Dies verdanken wir aber der VIII. Section, in welcher die Majorität der Mitglieder der Opposition angehörte. Wenn auch nicht immer die Opposition die Majorität in der VIII. Section gehabt hat, so ist es aber doch nachweisbar, dass die Mitglieder der Opposition die fleißigsten waren, die Herren der liberalen Partei waren in der Section nur selten anwesend, und es war der Obmann der Section ein Mitglied der Opposition. Man hat nun seinerzeit daran gearbeitet, den täglichen Fleischmarkt zu decentralisieren. Auch in der neuesten Zeit ist diese Idee wieder aufgetaucht, man wird solange keine Ruhe geben, bis dieses Institut vielleicht doch ruiniert ist. Ich hatte seinerzeit auch ein Referat zu erstatten, welches diese Frage zu behandeln hatte. Schon damals hat man geplant, den täglichen Fleischmarkt zu decentralisieren. Der Gemeinderath hat aber nach dem Antrage der VIII. Section diesen Antrag abgelehnt, es ist also die Decentralisation nicht durchgeführt worden.

Der verstorbene Herr Bürgermeister — Gott lasse ihn ruhen! — war sehr erbost über diesen gefassten Beschluss des Gemeinderathes und hat sich vorgenommen, es doch durchzusetzen, den täglichen Fleischmarkt zu decentralisieren. Meine Herren! Ich bilde mir gerade darauf etwas ein, dass ich es war, welcher den verstorbenen Bürgermeister davon abgebracht hat. Ich habe mit ihm privatim gesprochen, ich habe ihm auseinandergesetzt, wie sich die Sache verhält, und er ist von der Idee abgekommen. Er ist gestorben und es ist nicht dazu gekommen, dass der Fleischmarkt decentralisiert worden ist. Ich bitte, sich auch für die Folge daran zu halten. Wenn dieses Institut sich erhalten soll, so darf es nicht decentralisiert werden. Sobald es decentralisiert wird, werden die Fleischpreise nicht verbilligt, sondern vertheuert. Die Nachfrage wird eine größere, weil die Waren, die dort sind, in andere Bezirke verschleppt und die noch dort verbleibenden Waren vertheuert werden. Es wäre ein Unglück, wenn Sie dem Antrage folgen würden, dass der tägliche Fleischmarkt decentralisiert wird.

Weiters haben wir, die Opposition, die Einhebung der Marktgebüren in eigene Regie aufzuweisen. Meine Herren! Es war Usus, dass die Einhebung der Marktgebüren pachtweise vergeben wurde. Die VIII. Section hat es durchgesetzt, dass der Gemeinderath beschlossen hat, die Einhebung der Marktgebüren in eigene Regie zu übernehmen. Im ersten Jahre hat die Gemeinde dadurch über 40.000 fl. rein gewonnen. Das war auch eine That der Opposition.

Weiters haben wir die eigene Regie in der Gräberausschmückung an Central-Friedhofe durchgesetzt. Der Herr St.-R. Baugoin lacht — aber es ist doch wahr, und ich erinnere Sie nur daran, wie uns der St.-R. Noske die ganze Ziergärtner-Genossenschaft auf den Hals gebunden hat. Die Ziergärtner und Blumenhändler waren dagegen, dass die eigene Regie durchgeführt werde, und wir haben es doch durchgesetzt, dass sie durchgeführt wurde. Wenn wir es auch nicht allein durchgesetzt haben, so haben wir doch wesentlich dazu beigetragen, dass mit Hilfe unserer Partei dieselbe zustande gekommen ist.

Ich will noch das eine erwähnen, dass die Fouragebeistellung am Central-Viehmarkte auch durch uns durchgesetzt wurde; auch dadurch haben wir kolossale Einnahmen erzielt.

Meine Herren! Es ist traurig, wenn man den Schwächeren in der Art behandelt, wie Sie es gethan haben. Herr Dr. Lueger hat, wie ich schon gesagt habe, als Führer der Opposition Ihnen die Hand zum Frieden geboten, und wenn Sie dem Herrn Dr. Vogler beistimmen und so vorgehen, wie er sich geäußert hat, dass Sie die Empfindung haben, Sie brauchten keine Gerechtigkeit zu üben, Sie hätten dieselbe geübt und Sie brauchten keine Umkehr zu halten — dann, meine Herren, ist es ja wirklich der Fall, dass Sie uns den Fehdehandschuh entgegenwerfen, und wenn Sie glauben, dass wir ihn aufnehmen sollen und müssen, so werden wir es thun. Das wollte ich den zwei Herren gesagt haben.

Nun gehe ich auf die eigentliche Frage über: auf den Hauptvoranschlag. Wer sich von den Herren der Mühe unterzogen hat, den Hauptvoranschlag zu studieren, und auch die Gruppe VII durchgegangen ist, der wird finden, dass in der Approvisionierungsfrage und im Marktwesen eigentlich gar nichts geschehen solle. Wer die Gruppe durchgegangen ist, muss zu der Meinung kommen, dass unsere Approvisionierungsfrage und das Marktwesen in der größten Ordnung sind, und dennoch, meine Herren, stelle ich die Behauptung auf, dass dieselben im desolatesten Zustande sind und dass es die höchste Zeit ist, dass man etwas Neues schafft. Denn ich möchte sagen, das Marktwesen und die Approvisionierungsfrage sind so verworren, dass eine Reorganisation gar nicht denkbar ist. Es muss etwas ganz Neues geschaffen werden. Ich bin mir wohl bewusst, dass ich mich wieder einer Gefahr aussetze, wenn ich diese Frage behandle, denn es sind schon andere Männer da gesessen als ich, Fachmänner, Capacitäten, welche, wenn sie diese Frage berührt haben, selbst von ihren Freunden, die sie am meisten geehrt haben, im Stiche gelassen wurden. Es ist eine sehr heikle Sache, wenn ein Fachmann über die Approvisionierung spricht, und ich erinnere mich noch immer daran, dass mir einmal von dem heutigen Herrn Vorsitzenden Vice-Bürgermeister Dr. Richter zugerufen wurde: „Sie haben gar keinen Dunst von der Approvisionierung!"

Aber, meine Herren, selbst im Bewusstsein dieser Gefahr, im Stiche gelassen zu werden, will ich es doch probieren, etwas vorzubringen. Es ist während der ganzen Debatte auf diese Gruppe wenig oder gar nicht hingewiesen worden und doch ist sie, wie ich schon vorhin gesagt habe, sehr reformbedürftig. Unser Marktwesen spottet einfach jeder Beschreibung. Wir haben eine Marktordnung, welche aber nur auf dem Papiere steht, durchgeführt wird sie nicht. Ich weiß nicht, ob unser ehemaliger Obmann unserer Approvisionierungssection selbst etwas von der Marktordnung weiß, die ich da habe.

Sie ist irgendwo verborgen, aber niemand weiß davon. Man ist in der Approvisionierungsfrage noch immer der irrigen Anschauung gewesen, dass durch die Hebung der Concurrenz im Handel die Lebensmittel billiger werden. Meine Herren, das ist doch eine gefehlte Anschauung; wenn Sie in der Lage sein werden, Concurrenz in den Producten zu schaffen, dann wird das etwas anderes sein: sobald aber der Markt immer dieselbe Zufuhr oder weniger hat und immer mehr Händler sich einstellen, so vermehren Sie die Nachfrage nach der Ware, und die Ware wird theuerer. Man hört allgemein, dass die Lebensmittel in Wien so theuer werden. Was ist die Ursache dieser ungeheuren, schrankenlosen Concurrenz? Das unbegrenzte Gewerbeverleihen an Leute, welche sich ein paar hundert Gulden erspart haben, welche wegen der schlechten Geschäftsverhältnisse das Gewerbe, welches sie bis dahin ausgeübt haben, aufgeben müssen, und nun glauben, sich retten zu können, wenn sie sich auf irgendein Approvisionierungsgewerbe werfen; sie stecken ihre paar hundert Gulden hinein, in ein paar Wochen sind sie damit fertig und gehen weg wie die Dirne vom Tanz. Ich könnte nachweisen, dass es Genossenschaften gibt, wo in einem Jahre 1000 bis 1200 Anmeldungen und ebensoviel Zurücklegungen von Gewerben vorkommen. Es wäre aber ein Irrthum, zu glauben, dass diejenigen Mitglieder, welche ihr Geschäft zurücklegen, sich so viel erworben haben, dass sie sich zur Ruhe setzen können. Nein, meine Herren, das sind lauter Bettler, durch die unbeschränkte Concurrenz und die Freizügigkeit im Handel ist nichts erreicht worden, die Lebensmittel sind nicht billiger geworden, aber Bettler wurden groß gezogen; das ist das Resultat! Die Marktzustände sind schrecklich, meine Herren, wenn Sie die Gebräuche kennen, die am Markte herrschen, so würden Sie staunen! Es gibt Leute, welche glauben, ein ererbtes Recht zu haben, und sich vom Markte nicht wegbringen lassen. Sie gerieren sich als Großhändler, sind aber eigentlich nichts als Zwischenhändler. Sie kaufen die Waren in Wien und verkaufen sie wieder, und dadurch werden die Lebensmittel theuerer. Die Marktcommissäre sind nicht in der Lage, diesen Unfug zu überwachen, weil sie mit anderen Agenden überhäuft sind. Sie haben in den Bezirken verschiedene Erhebungen zu pflegen, und wenn eine Partei auf dem Markte einen Commissär braucht, so ist er nicht da. Ich verweise Sie z. B. auf den Kärnthnerthormarkt; dort sind drei Herren bestellt, wenn man aber einen braucht, findet man ihn nicht, weil zwei Herren im Bezirke zu thun haben und der dritte irgendwo eine Erhebung hat oder nachschauen muss. Solche Zustände passen nicht für die Neuzeit. Ich würde Sie also bitten, die Rathschläge des jetzigen Marktleiters genau zu prüfen. Er hat sehr wichtige und gute Vorschläge gemacht, wie man diesen Übelständen im Marktwesen abhelfen kann, damit Sie nicht wieder solche Sünden begehen, wie seinerzeit, als die Großmarkthalle gebaut wurde und man den Großmarkt belassen hat, wodurch man sich selbst eine Concurrenz schuf.

Das war ein großer Fehler, meine Herren, die offenen Märkte passen nicht für Wien, und ich bin ganz einverstanden, dass Hallen erbaut werden; aber geregelte Zustände müssen eingeführt werden, und der Unfug, der auf den offenen Märkten herrscht, muss beseitigt werden. Wer sich mit dieser Frage befasst, wie Herr College Herrdegen, den ich auf manches aufmerksam gemacht habe, muss mir beistimmen, dass vieles, was ich gesagt habe, wirklich wahr ist, und wenn Sie den ehemaligen Obmann der VIII. Section fragen, so wird er Ihnen sagen, dass diese Zustände wirklich nicht haltbar sind. Wenn Sie die Lebensmittelfrage nicht lösen, so werden Sie sehen, wie die Preise der Lebensmittel steigen werden und Wien dadurch zuschaden kommen wird.

Ich würde Sie daher bitten, in Zukunft dem Approvisionierungswesen eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es bis jetzt geschehen ist, und die Vorschläge, welche nicht nur von unserer Partei (links), sondern auch von Ihrer Seite (rechts) gemacht wurden, anzunehmen. Selbst Herr St.-R. Boschan hat wiederholt gesagt, die jetzigen Zustände sind nicht ganz passend, es ist viel zu ändern. Wenn schon nach dem neuen Statute es nicht erlaubt ist, Commissionen zu bilden, so werden doch irgendwelche Corporationen eingeführt werden müssen, welche sich aus dem Gemeinderathe recrutieren, um gewisse Institute und Anstalten der Gemeinde zu überwachen; denn es ist ein Ding der Unmöglichkeit, dass der Stadtrath, welcher aus 22 Herren besteht, alle diese Obliegenheiten erfüllt, welche die Verwaltung der Stadt Wien fordert. Wenn auch Herr St.-R. Dr. Vogler sagt, ganz leicht kommt ihm die Sache vor — ja, leicht wird sie vielleicht genommen, aber es wird dann auch nicht gründlich gearbeitet. Wenn Sie der Gemeinde keinen Schaden zufügen wollen, müssen Sie einmal darangehen, das bestehende Statut zu ändern.

Ich schließe damit, meine Herren, um die Debatte nicht länger hinauszuziehen, würde Sie aber bitten, das, was ich hier in Anregung gebracht habe, zu beherzigen und für die Folge dem

Markt- und Approvisionierungswesen Ihre Aufmerksamkeit mehr zu schenken. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

(Während vorstehender Rede hat Vice-Bürgermeister Dr. Richter den Vorsitz übernommen.)

Bürgermeister: Verehrte Herren! Die Opposition hat in einer der früheren Sitzungen bedauert, dass bei der Durchführung der diesjährigen Budget-Debatte jene gewaltige Persönlichkeit fehlt, welche in der Lage wäre, das Actionsprogramm der Majorität zu entwickeln. Es ist eine mir nicht neue Erscheinung, dass die Opposition dann von Theilnahme für Persönlichkeiten erfüllt ist, wenn diese Persönlichkeiten fort sind, zu den überwundenen Standpunkten gehören.

Ich könnte eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten anführen, welche während der Zeit ihrer Geschäftsführung mit allem Ingrimm angefeindet worden sind, welche aber dann, nachdem sie freiwillig oder nicht freiwillig die Geschäftsführung aufgegeben haben, als die hervorragendsten, als die gewaltigsten Männer der Gemeindeverwaltung gepriesen worden sind.

Es ist das, wie ich bemerkt habe, ein charakteristischer Zug der Opposition; ich spreche von der Opposition im allgemeinen, weil der letzte Herr Vorredner gesagt hat, die Opposition ist mit dem, was ihr Führer angeführt hat, vollkommen solidarisch, die Rede, die er gehalten hat, hat die Billigung der gesammten Partei gefunden. Ich glaube selbst, dass es besser ist, wenn jede persönliche Spitze in der Debatte unterbleibt, und ich werde daher immer von der Opposition, soweit es möglich ist, im allgemeinen sprechen.

Wenn zwei Schachspieler lange Jahre mit einander spielen, so weiß jeder, der gewisse Gewohnheiten, eine gewisse Methode in jedem Spiele hat, was für einen Zug der andere voraussichtlich machen wird. Ein Zug der Opposition ist es, dass sie die Männer, welchen sie das Leben sauer gemacht hat, dann, wenn sie weg sind, preist, aber eben erst nachträglich.

Die Opposition hat hinzugefügt: Die gegenwärtige Situation hat auch etwas Gutes. Es fehlt die persönliche Spitze; es fehlt die Persönlichkeit, die unmittelbar angegriffen werden soll, und das bringt eine gewisse Stille, einen gewissen Waffenstillstand. Die Opposition hat in ihrer Toga die Lose geschüttelt und die Wahl angeboten, die Losung: Krieg oder Frieden. Wenn ich mir erlauben darf, darauf zu antworten, so erkläre ich: Ich wünsche sehnlichst den Frieden. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich wünsche sehnlichst den Frieden im Interesse unserer Mitbürger (Rufe links: Wir auch!), im Interesse der gesammten Bevölkerung, im Interesse der Gemeindeverwaltung.

Denn es ist ja gar kein Zweifel darüber möglich, dass, wenn wir uns hier streiten und wenn die Geschäfte leiden, die Mitbürger die Kosten des Krieges bezahlen. (Sehr richtig! rechts.) Also, ich wiederhole, sehnlichst und aufrichtigst wünsche ich den Frieden, und was an mir liegt, will ich thun, um den Frieden herzustellen und zu befestigen. Aber, meine Herren, zum Frieden zwischen zwei Parteien gehören zwei. Und wenn der eine nicht will, so kommt es zum Kriege. Da hat nun heute der Herr Vorredner gesagt: „Gerechtigkeit", und er hat es einem Vorredner von letzthin sehr übel genommen, dass er gesagt hat, es werde ja ohnedies Gerechtigkeit geübt. Meine Herren! Wollen wir diese Frage heute nicht entscheiden, wollen wir die Übung der Gerechtigkeit der Zukunft überlassen; in der Voraussetzung, dass Friede ist, wird die Gerechtigkeit auch sofort erscheinen. Der Krieg aber ruft manchmal gewisse Maßregeln hervor, die unvermeidlich sind, und da frage ich Sie, meine verehrten Herren von der Opposition: Was war das für eine Zeit, die wir in den letzten vier, fünf Jahren, also bevor noch das neue Statut in Wirksamkeit getreten ist, durchlebt haben? Ich frage Sie selbst: Haben Sie nicht viel gethan, was ein einträchtiges, gemeinsames Wirken unmöglich gemacht hat. Ich erinnere da an viele Scenen, die in diesem Saale vorgefallen sind, an viele Scenen in dem Hause und an viele Kämpfe außer dem Hause, die mit einer Leidenschaft sondergleichen geführt worden sind, an Scenen, die Eindrücke hervorrufen, die ein einträchtiges Zusammengehen erschweren, ja unmöglich machen. Es ist, meine Herren, in Ihre Hand gegeben, sich auf eine gemeinsame Basis mit der Majorität zu stellen, wenn Sie sich bemühen, hier jenen Ton anzuschlagen, der nothwendig ist zwischen Collegen, zwischen Abgesandten ein und derselben Bevölkerung. Dann, zweifle ich nicht, wird allerseits jener versöhnliche Ton eintreten, der nothwendig ist, um sich gegenseitig Zugeständnisse zu machen, um sich gegenseitig in die Arbeit zu theilen. (Beifall rechts.)

Das ist ja ganz natürlich. Wenn die Opposition den Krieg haben will, und wenn sie dies zum Ausdrucke bringt durch Vorkommnisse, wie wir sie gehabt haben — ich erinnere da insbesondere an erschütternde Scenen des letzten halben Jahres, ich erinnere an die Abstinenz, die vorher stattgefunden hat (Rufe links: Wer hat sie hervorgerufen?) — was soll die Majorität anderes thun? Sie muss den Krieg aufnehmen, sie muss nur dafür sorgen, dass das Recht auf ihrer Seite ist, dass sie sagen kann: nicht ich habe den Krieg begonnen, sondern die Gegner. Aber, meine Herren, wollen wir darüber den Schleier der Vergessenheit breiten, wollen wir versuchen, von nun an auf ein gemeinsames Gebiet der Arbeit uns zu stellen, gemeinsam zu wirken im Interesse unserer Mitbürger, unserer Wähler, und warten wir ab, wer von uns nun zuerst den Frieden bricht. (Rufe links: Dr. Vogler! — Heiterkeit.)

Die Opposition hat dann an unserem Budget Kritik geübt und hat von Ersparungen gesprochen. Die Opposition hat gesagt: „Ja, viel wird sich nicht ersparen lassen; wenn man da in dem Budget herumsieht und sucht, wo eigentlich etwas zu ersparen sein wird, so wird man eigentlich nur eine einzige Post finden. Das ist: die Functionszulagen des Bürgermeisters, der Vice-Bürgermeister und der Stadträthe." Nun, meine Herren, ich möchte mich jetzt mit der Höhe der Functionszulagen nicht beschäftigen. Es kommt die Special-Debatte, dann wird vielleicht ohnedies Gelegenheit dazu sein. Aber das eine sage ich: wenn eine so heftig kämpfende nachsichtslose Opposition an einem so kolossalen Budget, wie es das der Gemeinde Wien ist, nichts anderes findet, als eine einzige Post, die im ganzen nicht mehr als 100.000 fl. ausmacht, während das ganze Budget ein so kolossales Millionen-Budget ist, dann ist dies, glaube ich, das glänzendste Zeugnis, das einem Budget und einer Partei, die das Budget aufstellt und durchführt, ausgestellt werden kann. (Beifall rechts.) Denn, meine Herren, wenn es richtig ist, dass an dem ganzen Budget nicht mehr erspart werden kann, als bloß an dieser Post, dann ist die Wirtschaft der Majorität, welche verantwortlich ist, eine geradezu musterhafte und glänzende. (Bravo! rechts.)

Die Opposition hat dann ein wiederholt gehörtes Wort ausgesprochen. Sie hat gesagt, die Majorität ist nicht dazu zu bringen, gewinnbringende Unternehmungen ins Leben zu rufen. Oft wurden diese Unternehmungen von uns angeregt; die Majorität geht nicht darauf ein. Es wurde unter anderem auch wieder die Gasfrage

gestreift. Im Jahre 1885 wäre Gelegenheit gewesen, diese Frage zu lösen, durch Annahme der Anträge des Dr. Mandl. Er wurde zweimal genannt. Meine Herren, es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass Dr. Mandl so oft von der Opposition genannt wird. Die Opposition nennt sich eine antisemitische. Sie hat sich von Dr. Mandl getrennt, nicht er von ihr, sondern sie von ihm. Die Opposition weiß das, die Ereignisse sind ja nicht so alt, uns dürften alle diese Details in genauer Erinnerung sein. Also, nicht Dr. Mandl hat sich von seiner Partei getrennt, sondern seine Partei von ihm. Ich erinnere mich da an eine Versammlung, wo Dr. Mandl geklagt hat, dass er von seinen Freunden verlassen worden sei, und dass er nun im Kampfe allein stehe; und nicht wir haben ihn zu Falle gebracht (Gem.-Rath Dr. Lueger: Nein, Sie haben ihn gewählt!), sondern seine eigene Partei. Wenn also Dr. Mandl nicht mehr wirkt, machen Sie das nicht uns zum Vorwurfe, sondern denjenigen, welche ihn zu Falle gebracht haben.

Nichtsdestoweniger gebe ich ja zu, wir waren Gegner von ihm, weil er in der Art und Weise der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten nicht jenes Maß von Objectivität beobachtet hat, welches nothwendig ist.

Nun die Gasfrage. Jetzt wird in der Gasfrage gearbeitet mit jeder nur möglichen Energie. Ich habe vor einigen Tagen die Ehre gehabt, darauf hinzuweisen, dass man an der Ausarbeitung der Projecte thätig ist, dass man auf Grund dieser Projecte Kostenvoranschläge und Ausschreibungen machen wird, und zwar alles mit thunlichster Beschleunigung, dass die Schätzung im Zuge ist, eine Schätzung, die kolossal compliciert ist, eine Arbeit, von der man nicht begreift, dass seinerzeit bestimmt worden ist, dass sie in Einem Jahre durchgeführt werden soll.

Es gibt viele Fachmänner, welche sagen, diese Schätzung durchzuführen ist nicht leichter, als ein neues Project für die Anlagen, wie sie in Wien sind, durchzuführen. Aber, meine Herren, indem wir die Arbeit für die Entscheidung, die der Gemeinderath in dieser Frage treffen soll, wobei er ganz freie Hand haben soll, ohne jede Einschränkung von irgendeiner Seite und ohne Zwang vorbereiten, um sie dem Gemeinderathe vorzulegen, kann ich mich — und das spreche ich öffentlich aus — einer großen Besorgnis nicht erwehren, der Besorgnis, dass, wenn der Gasbetrieb in eigene Regie übernommen wird, er aufhören wird, ein lohnender zu sein (Sehr richtig! rechts, Widerspruch links), und zwar warum? Sehen Sie, meine Herren! Wir haben ja ein großartiges Geschäft in eigener Regie, und das ist die Wasserversorgung. Die Wasserversorgung, die Abgabe von Hochquellenwasser an die einzelnen Realitätenbesitzer ist für jeden Realitätenbesitzer ein ganz kolossaler Vortheil. Wenn man sich erinnert, wie die Verhältnisse vor so und so vielen Jahren in Wien waren, was da der Hausherr und jede einzelne Partei für Schwierigkeiten und Widrigkeiten gehabt haben, um sich mit Wasser zu versorgen, so muss man sagen, es ist der Segen, den die Hochquellen jedem einzelnen spenden, geradezu ein unvergleichlicher. Es gibt nichts, was an Vortheilhaftigkeit und Ersprießlichkeit diesem Segen gleichzustellen wäre. Und weiter muss man anerkennen, dass das, was das Wasser dem einzelnen kostet, sehr wenig ist, dass es den einzelnen nicht drückt und dass es ihn nicht drücken würde, wenn die Wassergebüren mäßig erhöht würden. Wir haben uns bemüht, die Wassergebüren nicht zu erhöhen. Die Möglichkeit sollte geschaffen werden, bei der Berathung des Landesgesetzes diese Gebüren um ein Mäßiges zu erhöhen. Es war aber doch immer dem Gemeinderathe für die Zukunft vorbehalten, ob er diese Erhöhung eintreten lassen wolle oder nicht. Wir wollten nur nicht mit den Wassergebüren auf den sogenannten Civilrechtsweg gewiesen werden und warten, ob uns der einzelne Chikaneur eine Gebür bezahlt oder nicht. Es ist ja mit Vergnügen anzuerkennen, dass der allergrößte Theil der Realitätenbesitzer in loyaler Weise diese Gebüren bezahlt; aber ein gewisser Percentsatz zahlt die Gebüren nicht und denen gegenüber sind wir auf den Civilrechtsweg gewiesen!

Meine Herren! Wir waren nicht einmal imstande durchzusetzen, dass ein Gesetz geschaffen werde, dass die politische Execution dafür gewährt werde, geschweige denn durchzusetzen, dass wir ein Erträgnis vielleicht einmal in Zukunft bekommen, nicht, dass die Gemeinde Wien einen Gewinn hat, wie man ihn sich heute bei der Gasgesellschaft vorstellt, sondern dass wir dasjenige bekommen, was die Leitung der Gemeinde kostet. (Gem.-Rath Herold: Aber andere Städte haben doch Gewinn!) Ja, andere Städte haben einen Profit davon (Gem.-Rath Herold: Berlin!), jawohl, aber wir sind nicht in der Lage — das ist das Traurige — (Gem.-Rath Seiler: Wenigstens haben wir dann gutes Gas!) bei dieser Gelegenheit einen Ertrag zu haben. Sehen Sie, das ist das Fatale, und wenn Sie das beim Gas so machen wie beim Wasser, dann, fürchte ich, wird die Zeit kommen, wo das Gas nicht nur nichts trägt, sondern gerade so passiv ist, wie die Wasserleitung. (Widerspruch links.) Wenn Sie „nein" sagen, dann sage ich Ihnen darauf, das befriedigt mich ja außerordentlich; wenn Sie sagen, das wird nicht geschehen, so beruhigt mich das außerordentlich und mit umsomehr Zuversicht wollen wir an die Fortführung der Gasarbeiten schreiten. (Beifall rechts.)

Die Opposition hat nun in früheren Sitzungen so wie heute die Gestaltungen in einzelnen Verwaltungszweigen, welche ihr vortheilhaft erscheinen, als ihr Verdienst in Anspruch genommen, während dagegen, was ihr nicht passt, Sache der Majorität ist. Meine Herren! Entweder oder! Entweder entscheidet die Majorität, dann ist alles Gute, was geschehen ist, eine Leistung der Majorität, oder aber, sie ist nicht verantwortlich, dann kann sie auch für keine unangenehme Gestaltung irgendeiner Sache verantwortlich gemacht werden.

Die Opposition hat mit großer Genugthuung darauf hingewiesen, dass es ihr gelungen ist, und zwar einer einzelnen Person gelungen ist, es dahin zu bringen, dass die Wienthallinie in das Gesetz aufgenommen wird, dass sie auch auf Kosten der Verkehrs-Commission gemacht wird, und so fort.

Meine Herren, wie oft sollen wir darüber noch sprechen, wie oft? Wie oft wurde schon hier im Hause und anderwärts auseinandergesetzt, dass der verstorbene Bürgermeister Dr. Prix in erster Linie und die Herren alle — alle, das gebe ich zu — dafür waren, dass der Gemeinderath sich geneigt gezeigt hat, Opfer zu bringen für den Fall, als das geschieht.

Meine Herren! Wie kann man da den Subjectivismus — Subjectivismus möchte ich es nennen, nicht Egoismus, ich will alle persönlichen Spitzen vermeiden — wie kann man, sage ich, den Subjectivismus so weit treiben, dass man, weil in einer Sache ein Erfolg erzielt wurde, sagt: Nicht wir alle, nicht der Gemeinderath, ich allein habe diesen Erfolg erzielt. (Zustimmung rechts. — Widerspruch links.)

Noch großartiger ist dasjenige, was die Opposition geleistet hat, sagen wir an Subjectivismus, nicht an Egoismus, in Bezug

auf die Tieflegung der Verbindungsbahn auf der Landstraße. Ich weiß nicht genau, wie lange die Verbindungsbahn besteht. Es muss aber schon sehr lange sein, denn ich war ein kleiner Bub, wie die Mauer bei der Landstraße errichtet worden ist. Seit der Zeit schimpft ganz Wien, die Landstraße hat unzähligemale Petitionen überreicht. So oft die Brückenübergänge ausgebessert worden sind, ist petitioniert worden, man soll die Lager, die Träger aus anderem Material und dünner machen, um die Durchfahrt etwas zu erhöhen, um die vorhandenen Mulden zu beseitigen, und so fort.

Kurz, seit 40 Jahren ist das die stete Klage von ganz Wien, vom ganzen III. Bezirke und unzähligen Leuten. Endlich machen sich die betreffenden Fachmänner der Generalinspection aus Anlass der Herstellung der Stadtbahn daran, dort an der Stelle bei dem Stücke vom Reitsteig beim Kindergarten hinüber bis zum Zollamte und Quai zu untersuchen, was man da machen könnte. Und richtig, es gelingt, eine Idee wird ausfindig gemacht, nach welcher es sich als bedeutend vortheilhafter herausstellt, diese Trace tiefer zu legen. Man erspart sich das Aufsteigen der Linie, die von der Wienböschung zum Reitsteig heraufkommt, und man erspart das Hinuntersteigen der Linie vom Zollamte zum Donaucanale. Die Generalinspection kommt auf diese Idee durch die decennienlangen Klagen der Landstraße, der ganzen Stadt; es kommt auch vielleicht dazu, dass bei den Verhandlungen im Gemeinderathe und in der Verkehrs-Commission wieder darauf hingewiesen wurde, was das für ein Schaden ist, dass der ganze III. Bezirk dadurch geradezu beeinträchtigt ist und niemals ein eleganteres Aussehen bekommen kann, wie zum Beispiele die Wieden und andere Bezirke, die nicht in dieser Weise blockiert sind.

Das wird bekannt, eine Notiz erscheint — wer ist schuld daran, wer hat den Erfolg zu verzeichnen? Ich! Ich! Die Opposition hat ausdrücklich erklärt: Wer hat denn das Verdienst? (Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich!) So ist es. (Lebhafte Heiterkeit. — Gem.-Rath Dr. Geßmann: Das ist eine Frechheit!)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Herr Gem.-Rath Dr. Geßmann, ich ersuche Sie, sich zu mäßigen. Herr Gem.-Rath Steiner, Sie haben nicht das Wort. Es geht nicht an, so in die Versammlung hineinzuschreien; das werden Sie wohl selbst zugeben, wenn Sie ruhiger geworden sind. Ich bitte, meine Herren, wenn Herren von dieser (linken) Seite sprechen, so finden Sie eine musterhafte Stille. Das kann man hier nicht behaupten. (Widerspruch links.) Ich bitte um Ruhe.

Bürgermeister (fortfahrend): Schauen Sie, meine Herren, ich bleibe ja bei den Thatsachen, und dass ich mich nicht geirrt und nicht falsch citiert habe, hat der betreffende Herr Redner selbst zugegeben und es bestätigt. (Zustimmung.) Das ist ja keine Herausforderung (Gem.-Rath Dr. Lueger: Gewiss nicht!) und deswegen ist auch keine Aufregung am Platze. Warum führe ich das aber an? Weil ich sage: so lange die Opposition diesen Subjectivismus betreibt, kann es nicht besser werden. Es kann sich nicht immer darum handeln, vor der Bevölkerung zu zeigen, ich habe das geleistet, das ist mein Verdienst. Nein, meine Herren, das Wirken muss bescheiden sein. Es handelt sich darum, für die Bevölkerung, für unsere Mitbürger Vortheile zu erlangen, wer das gethan hat, das ist ja Nebensache, Hauptsache ist der Vortheil, der Gewinn für die Bürgerschaft (Zustimmung rechts), und, meine Herren, darum dürfen wir nicht immer schlau herumblicken und uns fragen, was wird die Wählerschaft heute sagen zu diesem Antrage, zu dieser Äußerung oder zu unserer Haltung. Nein, meine Herren, da kommen wir nicht zu einer gemeinsamen Arbeit, sondern nur dann, wenn wir das „Ich", das eigene Subject, schön aus dem Spiele lassen, wenn wir nur das Interesse der Stadt im Auge haben und uns gemeinsam bemühen, den Vortheil der Stadt zu erzielen. (Lebhafter Beifall rechts.) Also, meine Herren, statt des Subjectivismus den Objectivismus in der Opposition! Dann wird es gehen, dann wird der Friede gesichert sein! (Lebhafter Beifall rechts.) Meine Herren, noch ein paar Worte und zwar auch nicht neue Worte: Dasjenige aber, was die Opposition angeführt hat, ist auch nicht neu. Es ist merkwürdig, mit einer gewissen Ungeniertheit sind alte Unrichtigkeiten wieder aufs Tapet gekommen, und zwar in einer etwas verstärkten und vermehrten Auflage, ja, einer der Herren Redner hat gesagt, die Vereinigung mit den Vororten ist durchgeführt worden wegen der Fonde, die in den Vororten vorhanden waren. Wir waren nahe am Bankerotte und haben uns nicht anders zu helfen gewusst! Wir haben gewusst, in den Vororten sind eine Masse Fonde und um diese Fonde zu bekommen, haben wir die Vororte beschwindelt! (Stürmische Heiterkeit rechts.)

Es ist wirklich mit einer außerordentlichen Anschaulichkeit geschildert worden, der verstorbene Vice-Bürgermeister Dr. Borschke ist citiert worden, wie er mit der Tasche hinausgekommen ist und die Fonde fortgetragen hat. (Erneuerte Heiterkeit rechts.) Meine Herren! Es ist bei dieser Frage eigentlich nicht zu scherzen, ich will auch bei dieser Frage nicht scherzen, denn sie ist sehr ernst.

Es wird uns immer vorgeworfen, dass wir die Vororte so gewissermaßen von oben herab ansehen, dass wir ihnen Vorwürfe machen, dass wir despectierlich von ihnen sprechen. — Nein, meine Herren, ich sage Ihnen ganz offen, die Vororte haben Großes geleistet, sie haben mit verhältnismäßig geringen Mitteln, mit einem geringen Aufwande oft eine vortreffliche Verwaltung gehabt, sie haben für ihre Mittel, die eben durch die Verhältnisse gegeben waren, Außerordentliches geleistet auf dem Gebiete der Straßenpflege, der Canalisation, der Schule! Aber, meine Herren, natürlich waren sie immer am Rande ihrer Mittel, aus dem einfachen Grunde, weil die Vororte, begünstigt durch die Verzehrungssteuer, sich außerordentlich schnell entwickelt haben, weil die Anforderungen an sie kolossale waren, zu einer Zeit, wo ihnen aus den neuaufgeführten Bauten noch gar kein Erträgnis zugeführt wurde, wenigstens nicht ein Erträgnis, welches im Verhältnisse zu den Investitionen gestanden wäre, die sie auf einmal machen mussten. Die Investitionen müssen erst amortisiert werden, in 10, 20 bis 30 Jahren. Sie mussten großen Bedürfnissen entsprechen und neue Investitionen machen, kein Wunder also, wenn die eine oder andere Anstalt mit Hypotheken belastet war, und wenn überhaupt nicht die Mittel vorhanden waren, um allen Bedürfnissen so zu genügen, wie eine große alte Stadt mit Fonden zu thun in der Lage ist.

Also, meine Herren, allen Respect, alle Achtung vor den Vorortegemeinden. Ich habe gar nichts darüber zu sagen, aber richtig ist, meine Herren, dass der Bestand der Vorortegemeinden gefährdet gewesen wäre in dem Augenblicke, wo die neue Gestaltung der Verzehrungssteuer eingetreten ist und wo die Vororte nicht mehr den großen Vortheil gehabt haben, den sie vor der Reform der Verzehrungssteuer gehabt haben, der darin bestand, dass sie fast gar keine Verzehrungssteuer gezahlt haben, während die alte Stadt hochbesteuert war, und deshalb war die Reform der Verzehrungssteuer unvermeidlich; deswegen haben die Vorstädtebezirke fort und fort geklagt, dass sie nicht mehr bestehen können, dass

2

kein Wirt, kein Fleischhauer, kein Fleischselcher bestehen kann, weil sie die Concurrenz mit den Vorortegeschäften nicht mehr aushalten können. (Zustimmung rechts.) Das war der Grund, der die alte Stadt immer veranlasst hat, diese Reform anzustreben, und das Resultat dieser Bestrebungen ist bekannt. Dass ein günstigeres nicht zu erzielen war, das wissen die Herren, denn es ist eine bekannte Thatsache, dass die Vertreter der Gemeinde Wien im Finanzministerium erklärt haben: auf diese Linienverzehrungssteuer gehen wir nicht ein, dann bleibt es beim Alten, und die Vertreter der Gemeinde sind fortgegangen und erst neuerlichen Verhandlungen ist es gelungen, einen einfachen Tarif zu erzielen, kurz eine Reform herbeizuführen. Also, wir wollen doch heute, wo wir mit den Vororten vereinigt sind, uns nicht darüber den Kopf zerbrechen — das ist nicht zart, nicht feinfühlig — wer dem anderen nachgelaufen ist, ob wir mit unserer Liebe den Vororten nachgelaufen sind, wobei man uns vorwirft, dass wir eine Geldheirat machen wollten, dass wir es auf die Fonde derselben abgesehen haben, oder ob die Vororte uns nachgelaufen sind, was auch niemand, der Takt hat, behaupten wird.

Das war der naturgemäße Gang der Dinge, wie es jeder Einsichtsvolle längst vorhergesehen hat.

So ist also die Wahrheit, so ist die Richtigkeit und solche Märchen von der Jagd nach den Fonden, glaube ich, sollte man aufgeben; das ist zu crass, das geht über dasjenige, was man bieten darf, doch hinaus. (Gem.-Rath Grünbeck: Einquartierungsfond!) ... Der Einquartierungsfond ist vorhanden, der Herr Berichterstatter wird die Herren beruhigen ... Nun, meine Herren, ein Wort noch über das, was die Opposition über den Stadtrath gesagt hat.

Als Mitglied des Stadtrathes und als Bürgermeister fühle ich mich verpflichtet, hier öffentlich für den Stadtrath einzutreten und dasjenige zurückzuweisen, was über den Stadtrath und gegen den Stadtrath gesagt worden ist. Der Redner der Opposition, der ja studiert hat, der viele Jahre auf seine Studien verwendet, dann eine Reihe von Jahren einer Praxis sich gewidmet hat, die ihm keine Früchte getragen hat, der sollte Arbeit und Wissen schätzen. Es wäre unbillig, wenn man jemandem zumuthen würde, dass er sein Wissen und seine Arbeit nicht schätzt und nicht dafür den Lohn verlangt, der nothwendig ist, damit er leben kann, so wie wir es jeder in unserem Verhältnisse halten müssen. Meine Herren! Die Opposition selbst hat bei der Berathung des Statutes gesagt, ein Stadtrath ohne Entlohnung ist ein Unsinn, der ist unmöglich, das geht nicht, und das ist auch ganz richtig. Jedem, der eine große Arbeit auf sich nimmt, die ihn nahezu ganz erfüllt, die ihn zwingt, sein ganzes Geschäft zu reducieren, auf eine Masse von Arbeit in seiner Kanzlei oder in seinem Geschäfte zu verzichten, jedem, der sich auch sonst in seinem Erwerbe eine gewisse Reserve auferlegen muss, damit er nicht in Verdacht kommt &c. — muss dafür etwas geboten werden, sonst richtet man den Betreffenden zugrunde, und, meine Herren, keine Corruption ist es, wenn man einem solchen Manne, der sich im Dienste der Gemeinde geopfert, der leistet, der sich bemüht, der sich aufregt, keine Corruption ist es, wenn man diesem Manne eine entsprechende Gegenleistung anbietet, sondern eine Corruption wäre es nach meiner Ansicht, wenn man ihm zumuthet, sich in dem Dienste der Gemeinde einfach zu ruinieren, bis er in den Stand kommt, zu sagen: jetzt bin ich verschuldet, jetzt kann ich nicht weiter, jetzt bitte ich die Gemeinde um ein Almosen, ich bin einfach ein Bettler geworden.

Das soll man niemandem zumuthen, und es ist ein Unrecht, wenn jemand, der den Wert der Arbeit zu würdigen weiß, zu würdigen wissen muss, und der selbst ausgesprochen hat, dass ein Stadtrath ohne Entlohnung nicht bestehen kann, heute der Majorität wieder die Prügel unter die Füße wirft und sagt: Der einzelne, der Mitglied des Stadtrathes wird, muss corrumpiert werden, wenn man ihm eine Entlohnung gibt.

Meine Herren! Mit dem gleichen Rechte, in gleichem Maße könnte man von den Reichsraths-Abgeordneten, von den Landtags-Abgeordneten, von den Beamten selbst es sagen. Warum sichern Sie dem Beamten zu, dass er unabsetzbar ist, dass ihm dasjenige, was Sie ihm geben, immer zufließen wird? Damit er mit Liebe und Eifer seinem Berufe sich widme. Das sollte man also gleichfalls aufgeben. Wenn man einmal schon die richtige Anschauung ausgesprochen hat, sollte man nicht, um lediglich Opposition zu treiben, plötzlich die entgegengesetzte Behauptung aufstellen.

Nun, meine Herren, über die Leistungen des Stadtrathes will ich mich sehr kurz fassen. (Rufe links: Die sind großartig!) Ja, der Stadtrath hat Großartiges geleistet, Großartiges, meine Herren, und wenn in einer so großen Verwaltung, wie die der Stadt Wien es ist, Übelstände bestehen, die ich gar nicht leugne, so beweist dies gar nichts. In jeder Wirtschaft, ob sie groß oder klein ist, bestehen Übelstände, und in einer so großen Wirtschaft, wie es die communale Verwaltung von Wien ist, bestehen auch Übelstände. Und niemals, auch wenn die Götter vom Himmel steigen und die Verwaltung in die Hand nehmen, werden sie es dahin bringen, dass gar keine Übelstände bestehen. Das gibt es nicht, man darf nur mit einem menschlichen Maßstabe rechnen. Wenn Sie das thun, wenn Sie objectiv und ruhig prüfen, werden Sie finden, dass die Verwaltung Wiens eine gute ist und nicht eine schlechte, wie behauptet wird.

Wenn gesagt worden ist, die Verwaltung von Wien wird immer theuerer, so ist das kein Vorwurf. Wenn die Bevölkerung einer Stadt sich fort und fort vermehrt, wenn die Agenden einer Stadt geradezu mit unglaublicher Schnelligkeit sich vermehren und erweitern, so sage ich: Das ist kein Unglück, das ist ein Beweis, dass diese Stadt lebenskräftig ist, dass sie sich entwickelt, dass sie aufblüht, dass die Verwaltung täglich größer wird, und es ist dann kein Wunder, dass diese Verwaltung auch täglich mehr kostet. Das ist kein Übelstand. Traurig wäre das Gegentheil, traurig wäre es, wenn die Agenden geringer würden und wir in der Lage wären, unsere Beamten zu reducieren.

Noch fühle ich mich verpflichtet, einige Worte vom Magistrate zu sprechen. Es wurde gesagt: Der Magistrat werde herabgedrückt. Das ist eine Behauptung, die nicht richtig ist, beweislos hingestellt und nicht richtig. Verändert hat sich der Magistrat, seine Beschaffenheit ist eine ganz andere; natürlich, was für einen Magistrat haben wir früher gehabt? Einen Central-Magistrat, ein geschlossenes Ganzes, einen geschlossenen Körper, und es ist begreiflich, dass da im Gremium des Magistrates ein gewisser Schwerpunkt der ganzen Behörde gelegen ist. Jetzt, wo wir 18 Bezirksämter haben, wo die Verwaltung eine decentralisierte ist, wo in den einzelnen Bezirken verwaltet wird, der einzelne Beamte, der einzelne Chef allein verantwortlich ist für die Entscheidung des Amtes, da tritt natürlich die Bedeutung des Gremiums in den Hintergrund. Das ist aber kein Nachtheil für die Behörde, sie verwaltet und entscheidet schneller und ihre Leistungsfähigkeit ist gestiegen.

Meine Herren! Ich habe eigentlich nichts mehr zu sagen. Ich schließe, indem ich, wie es andere gethan haben, sage: Wenn der Redner der Opposition, welcher von Umkehr und Gerechtigkeit gesprochen hat, in sich geht und das, was er uns gesagt hat, auch auf sich anwendet, und sich auf den Standpunkt stellt, dass die Gebote, die er verkündet, nicht nur auf dieser (rechten) Seite zu handhaben sein sollen, sondern auch für die andere, wenn die Opposition sich erinnern und vor sich vorüberziehen lassen möchte dasjenige, was an unnöthigen Aufregungen und Feindseligkeiten im Laufe der letzten Jahre vor sich gegangen ist, dann wird — die Opposition finden, dass bei ihr die Umkehr dringend nothwendig ist, und wenn sie sich dieses gerechte Urtheil bildet und sich von richtigen Erwägungen leiten läßt, dann, meine Herren, wird das eintreten, was wir alle anstreben, gemeinsames Arbeiten im Interesse unserer Mitbürger, dann wird Ruhe und Frieden herrschen, und in diesem Sinne, meine verehrten Herren, bitte ich Sie, gehen Sie in die Detailberathungen unseres Budgets ein, beweisen Sie schon bei dieser Gelegenheit, dass es uns allen in gleicher Weise darum zu thun ist, das Beste zu finden im Interesse unserer Mitbürger. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Gem.-Rath Geitler (zur Geschäftsordnung): Nachdem die General-Debatte bereits vier Sitzungen in Anspruch genommen hat und wir doch endlich in die Special-Debatte eingehen müssen, erlaube ich mir Sie zu bitten, meinen Antrag auf Wahl von Generalrednern anzunehmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es wird der Antrag auf Wahl von Generalrednern gestellt. Ich bitte jene Herren, welche diesen Antrag annehmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Ich bitte also einerseits die Herren Dr. Geßmann, Schneeweiß, Gregorig, Tischler, Jedlička, Eigner, Rauscher, Bärtl, Steiner, Dr. Lueger und Becker und andererseits die Herren Dr. Stern, Herrdegen, Dr. Hackenberg, Dr. Rechansky, Lang und Frauenberger je einen Generalredner zu wählen. (Nach einer Pause:) Zum Generalredner pro wurde der Herr Gem.-Rath Dr. Rechansky und zum Generalredner contra der Herr Gem.-Rath Dr. Geßmann gewählt.

Gem.-Rath Dr. Rechansky (Generalredner pro): Meine Herren! So verlockend es auch ist, nach dem Stande der gegenwärtigen Dinge sofort in eine Polemik hineinzuspringen, so gestatten Sie mir doch, dass ich im Anfange vom Budget rede. Das Budget des heurigen Verwaltungsjahres hat — das läßt sich nicht leugnen — ein ernstes Gesicht, und muss auch uns veranlassen, ein ernstes Gesicht zu machen. Die Bedürfnisse der Commune sind auf eine Höhe gestiegen, wie vorher nie. Und wenn auch der Herr Budget-Referent damit die Sache in ein besseres Licht zu rücken sucht, dass er die Ausgaben in currente und in nichtcurrente geschieden hat, so vermag uns dieser Versuch nicht vollständig zu beruhigen. Ich stimme da mit Dr. Lueger überein, dass die Abtheilung der Ausgaben in currente und in nichtcurrente eine nicht vollkommen zutreffende ist. Nicht vollkommen zutreffend, sage ich, wenn auch manche Ausgabe unter den sogenannten nichtcurrenten enthalten ist, welche allerdings als eine zu betrachten ist, die sich wahrscheinlich, vielleicht sicher, in künftigen Jahren nicht wiederholen dürfte. Meines Erachtens kann sich bei einem Budget nur ein Unterschied machen lassen zwischen Auslagen, welche aus den gewöhnlichen Einnahmen zu bestreiten sind, und Ausgaben, welche aus Anlehen zu bestreiten sind. Ein anderer Unterschied kann uns über den Verbrauch der Commune keine Klarheit verschaffen Wir müssen bei den meisten Auslagen, welche in dem Verzeichnisse angeführt sind, erklären, dass sie sich mit aller Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht in dieser Höhe, so doch in einer anderen Höhe, aber mit irgendeinem Betrage wiederholen werden.

Gruppieren wir uns einmal das Budget und die Ausgaben desselben nach anderen Gesichtspunkten! Betrachten wir es von einem anderen Standpunkte, betrachten wir es von dem Standpunkte, welche Auslagen eine Einschränkung nicht erfahren, und welche Ausgaben variabel sein können. Von diesem Standpunkte betrachtet, habe ich mir die einzelnen Posten in folgende Abtheilungen zusammengestellt. Da sind zunächst alle jene Ausgaben der Commune, welche gleichsam auf Verträgen beruhen, das sind die Gehalte, die Pensionen, die Gemeindeschuld, Beleuchtung, Steuern — Ziffern, an denen sich nach unten nichts rütteln läßt, und wo nur zur erwarten ist, dass sich im Laufe der Zeiten noch eine Erhöhung ergeben wird. Diese Posten machen approximativ mehr als 16 Millionen Gulden aus; das ist also eine Gruppe und Summe von Ausgaben, bezüglich welcher wir sicher erwarten können, dass wir nicht einen Gulden ersparen werden — im Gegentheile, wir hören schon jetzt, dass Reformen in Aussicht genommen und begehrt werden in Bezug auf die Pensionen, in Bezug auf die Vermehrung von Beamten — alles Einrichtungen, welche mit Sicherheit nur erwarten lassen, dass diese Gruppe von Ausgaben sich erhöhen, nicht aber vermindern wird. Die zweite Gruppe ist „Armenwesen“ 3,200.000 fl. Ich glaube nicht, dass bei dieser Post irgend jemand erwarten wird, dass sich etwas ersparen läßt. Nun haben wir eine Gruppe „Sachliche Bedürfnisse“ 4,400.000 fl. Da ließe sich allerdings etwas ersparen. Aber sehen Sie, meine Herren, die einzelnen Posten, aus welchen sich diese Generalsumme von 4,400.000 fl. zusammensetzt, sind im Stadtrathe, im Magistrate oder — um historisch richtig zu beginnen — im Magistrate, im Stadtrathe, in der Budget-Commission geprüft worden, und es hat sich nicht die Möglichkeit ergeben, auch nur einen nennenswerten Abstrich zu machen. Nichtsdestoweniger will ich aber nicht leugnen, dass diese Gruppe „Sachliche Bedürfnisse“ vielleicht in der einen oder der anderen Richtung ein Ersparnis erzielen ließen.

Dann haben wir eine vierte Gruppe „Bauten im allgemeinen, Straßenpflege, Straßenverbreiterung, Canäle“; das was man unter öffentliche Arbeiten zusammenfasst, mit Ausnahme der Schulbauten, da haben Sie 8,100.000 fl. Auch das ist eine variable Post, auch da kann man sich Einschränkungen auferlegen. Ich muss sagen, das ist eigentlich die einzige Gruppe von Auslagen, in welcher wir uns eine Einschränkung auferlegen können. Aber was ist die Folge davon? Die Klage der Bewohner. Gerade in dieser Post sehen wir, dass kein Theil dieses Gemeinderathes, keine Partei genug thun kann, und dass, wenn irgendeiner einmal einen Antrag stellt, diese und jene Post zu streichen, darüber meistens alle entsetzt sind. Also auch diese Post läßt nicht viel Einschränkungen erwarten.

Wenn wir alle diese Posten zusammenziehen, haben wir 31,800.000 fl., und das ist auch das normale Budget der Stadt Wien. Das aufzubringen, das zu brauchen, müssen wir in den nächsten Jahren gefasst sein. Rechnen Sie zu dieser Summe noch die 7,100.000 fl., welche für die Wasserleitung auszugeben sind, also aus Anlehensgeldern, rechnen Sie die 2,100.000 fl. durch-

laufender Werte, so bekommen Sie die 41 Millionen, welche das Budget bilden.

Ich sage also resumierend: mit Ausnahme dieser 4,400.000 fl. und mit Ausnahme der 8,100.000 fl. läſst sich unter den Ausgaben der Commune keine Gruppe finden, in welcher eine Ersparnis möglich wäre.

Der Herr Wortführer der Opposition hat in seiner Rede einen Satz ausgesprochen, der mich eigentlich gewundert hat; ich habe nach den einleitenden Worten, die er gesprochen hat, etwas anderes erwartet; aber sei es denn. Er ist zum Ausspruche des Gedankens gekommen: unter diesen Umständen sind nur zwei Wege möglich: entweder Ersparungen zu machen oder neue Einnahmsquellen zu finden. Ich habe mich deswegen über diesen Ausspruch gewundert, weil das so natürlich ist und weil sich etwas anderes gar nicht sagen läſst, und habe mich gewundert, daſs der Wortführer der Opposition in dem Falle so wenig originell war. Natürlich: entweder muſs man an den einzelnen Posten sparen oder man muſs neue Einnahmsquellen eröffnen. Es handelt sich nur darum, welcher Art diese Einnahmsquellen und welcher Art diese Ersparungen sind. Bezüglich der letzteren habe ich schon im allgemeinen meine Meinung bei Aufzählung der einzelnen Posten auszusprechen mir erlaubt. Die einzige Post, welche auch der Wortführer der Opposition als Ersparungspost anführt, ist schon erwähnt worden. Ich will auf diesen Gegenstand also nicht zurückkommen. Mit den 100.000 fl. würden wir dem Budget der Stadt Wien nicht in entsprechender und radicaler Weise aufhelfen.

Wo soll nun gespart werden? Da muſs ich auf etwas kommen, was mich bei meinen Beobachtungen immer sehr gestört, ja mir gewissermaßen wehe gethan hat. Ich sehe nämlich, daſs alle Ausgaben oder wenigstens ein großer Theil davon vom politischen Standpunkte beurtheilt werden. Wenn jemals einer aufsteht und sagt: „im Interesse der Allgemeinheit, die jeder einzelne zu vertreten hat, bin ich dafür, daſs diese Post gestrichen wird", so ist es nicht möglich, dies durchzusetzen. Das ist auf beiden Seiten, aber insbesondere auf Seite der Opposition, welche sich manchmal in dieser Weise bei den Wählern beliebt machen will. Wenn also wirklich ein wirtschaftlicher Standpunkt eingenommen werden soll, so muſs man den Muth haben, gewisse Streichungen vorzunehmen; man muſs den Muth haben, zu den Wählern hinaus zu gehen und zu sagen, meine Lieben, das geht unter den jetzigen Verhältnissen nicht, das kann nicht gemacht werden! Wir müssen diesen Einfluſs auf unsere Wähler haben, und wenn wir ihn nicht haben, so ist das eine bedauerliche Gestaltung der Dinge, und diese sollte nicht gefördert werden, sondern es sollte das vereinte Wirken beider Parteien sein, daſs wir diesen Einfluſs auf unsere Wähler gewinnen, weil schließlich und letzlich eine ordentliche finanzielle Wirtschaft die Hauptsache ist, und jede Partei verpflichtet ist, eine solche herbeizuführen. Nun kommt die Vermehrung der Einnahmen. Es wird da immer auf Erwerbsunternehmungen hingewiesen. Ich habe in diesem Saale schon wiederholt erklärt und sage es auch heute, ich bin kein Schwärmer für Erwerbsunternehmungen vom Staate oder der Stadt, und bin auch überzeugt, daſs man im Laufe der Zeit dahin kommen wird, die jetzige Richtung zu verlassen. (Rufe links: Im Gegentheil!) Es hat sich auch jetzt schon im Betriebe von Staat und Stadt mancher Übelstand ergeben, welcher vielleicht leichter zu beseitigen wäre, über welchen man wenigstens reden könnte, wenn nicht der Leiter des Betriebes, diese mächtige Person, der Staat wäre.

Sehen Sie, bei der Tramway spricht man von Überfüllung — (Gem.-Rath Grünbeck: Bringen Sie sie weg!) Herr College Grünbeck kann ja auch vielleicht dieses Kunststück machen, ich habe nie gesagt, daſs ich sie wegbringen werde, Sie brauchen mich also nicht zu verspotten — ich constatiere nur, daſs über die Überfüllung der Tramway geklagt wird, und ich constatiere auch, daſs in mancher Richtung die Tramway nicht das richtige thut, um der Überfüllung abzuhelfen, aber auch die Bevölkerung thut nicht immer das richtige. Diese Überfüllung haben Sie aber zum Beispiele auch auf den Staatsbahnen in gewissen Richtungen (Rufe links: Das ist auch ein Scandal!), und da redet man nichts! Im heurigen Sommer habe ich sie bei meinen öfteren Fahrten auf der Westbahn kennen gelernt, noch dazu im Schnellzuge, wo man einen höheren Tarif zahlen muſs; man ist zu acht in einem Coupé zusammengepfercht an den heißesten Tagen, und oft hat man sogar keinen Platz und muſs auf dem Corridor bleiben, und dafür muſs man die Karte noch theuerer zahlen! Im Personenzuge ist vielleicht mehr Platz, aber man fährt langsamer. Ich bitte Sie nun, wer redet gegen die Staatsbahnen? Man hat eben das Gefühl, daſs man einer mächtigen Person gegenübersteht, bei der alles Reden nichts nützt. Über die Tramway-Gesellschaft, über die Gasgesellschaft wird in der ganzen Stadt geschimpft und geredet, wenn etwas geschieht, was nicht in der Ordnung ist, und durch das viele Schimpfen wird doch vielleicht manches gebessert. Wie ist es aber bei der Stadt! Haben wir hier nicht schwere Angriffe gegen die Wasserverwaltung der Commune gehört? Und doch hat die Bevölkerung auch das Gefühl, daſs gegen den Betrieb der Commune nichts zu machen ist. Sind nicht Klagen gegen die Preise am Central-Friedhofe laut geworden? Und doch, was kann man gegen die Commune machen? Auch die Verwaltung der Monopole ist keine so glänzende. Schauen Sie, wenn ein Privater solche Cigarretten machen würde wie die Regie in Österreich, so würde im ganzen Lande geschimpft werden, es würde der Sanitätsrath angerufen werden. Denn sanitätswidrig ist das Papier, das verwendet wird; es verursacht jedem, der raucht, einen Rachenkatarrh. Ich spüre es an mir selber (Heiterkeit). Ich habe daher auch das Rauchen dieser Cigarretten aufgegeben; ich darf sie gar nicht rauchen. Wenn der Tabak um denselben Preis einmal Mist, Stroh ist, einmal allerdings wieder gut, da redet niemand darüber. Der Staat darf sich das erlauben, er hat das Monopol, das müssen wir uns alle gefallen lassen; aber wenn das eine Privatgesellschaft thut, da redet das ganze Land, die ganze Stadt davon. Dieser Beobachtung mit einer Gruppe von anderen Beobachtungen hat mich eigentlich nie zu einem besonderen Freunde dessen gemacht, daſs der Staat oder die Stadt sich in Unternehmungen einlassen soll. Vielmehr wäre mir daran gelegen, daſs wir mit Consequenz uns ein Ziel stecken und dasselbe verfolgen, und das ist die Abänderung des Zuschlagssystemes. Das ist ein System, welches für die jetzige Zeit nicht mehr passend ist. (Sehr richtig! rechts.) Das ist aus dem vorigen Jahrhundert herübergeholt, wo die Commune ganz andere Bedürfnisse zu befriedigen gehabt hat, als jetzt. Schauen Sie, ich habe einmal in einem Büchlein gelesen — der Herr Budgetreferent hat im Anfange seines Referates oder beim Rechnungsabschlusse auch eine ähnliche interessante retrospective Betrachtung gemacht — daſs im Jahre 1848, also vor noch nicht gar so langer Zeit, das Schulbudget 34.000 fl. ausgemacht hat, während es jetzt 7,000.000 fl. ausmacht, und noch immer ist das System der Zuschläge damals

so wie jetzt. Es ist das also nicht mehr der rechte Rahmen. Es fesselt uns das insbesondere in einer Richtung; wir können die Steuern oder Abgaben, die communalen Abgaben, nicht nach den Verhältnissen der einzelnen Gesellschaftsclassen vertheilen, wir sind gezwungen, sie immer dem Hausbesitze aufzulasten, auch nach einer alten historischen Entwicklung, während doch der Hausbesitz keine Belastung mehr verträgt. An uns werden aber immer mehr Anforderungen gestellt, es sollen immer mehr Bedürfnisse befriedigt, alles sollen wir klipp und klar machen, auch in den Vororten mit der größten Raschheit alles, was bisher gefehlt hat, durchführen, wir sollen pflastern, wir sollen beleuchten, und wenn nicht gleich gepflastert und nicht gleich die Straßen in Ordnung gebracht werden, dann heißt es, dort ist es, wie in einem walachischen Dorfe. Ja, 40 Jahre konnte es wie in einem walachischen Dorfe sein, aber seit der Vereinigung mit Wien sollen gleich Boulevards erstehen. Das geht eben nicht. Diese Dinge müssen eben so genommen werden und sich so entwickeln, wie es die Natur der Dinge verlangt.

Es ist also meiner Meinung nach anzustreben, dass das System der communalen Steuern abgeändert werde; und wenn das auch noch viele Jahre dauern wird — darüber täusche ich mich gar nicht — einmal wird doch die Zeit kommen, wo das alle einsehen werden, wo die Regierungsgewalt auch das einsehen wird, wo eben das Nothwendige und Unabänderliche auch durchgeführt wird werden müssen.

Es ist ja sehr viel durchgesetzt und erreicht worden, was man einstmals als undurchführbar angesehen hat.

Nach dieser sachlichen Erörterung kann ich mir nicht versagen, auch auf die Besprechung jener Fragen kurz einzugehen, welche von dem Herrn Wortführer der Opposition aufgeworfen worden sind Es ist theilweise schon vom Herrn Collegen Dr. Vogler, theilweise in umfassender Weise soeben vom Herrn Bürgermeister darauf geantwortet worden. Ich will mich nur auf eine Schattierung gleichsam beschränken und nur nach einer gewissen Richtung eine Antwort geben. Der Wortführer der Opposition hat von einer Windstille gesprochen, allerdings dabei gethan, als wenn er der Aeolus wäre, welcher die Winde in die Höhle einsperren oder sie daraus streifen lassen kann, ganz nach seinem Belieben. Er hat es auch so gemacht, wie es Aeolus dem Odysseus gethan hat, er hat einen Sack mit den eingesperrten bösen Winden übergeben und es von der Behandlung dieses Sackes abhängig gemacht, welche Haltung die Opposition in Zukunft einnehmen wird. Wer mich genau in meiner Individualität kennt, wird mich gewiss als einen friedliebenden Menschen bezeichnen. Allerdings bin ich auch ein Mensch, der die Waffen dann zieht und Krieg führt, wenn er es für nothwendig oder für seine Pflicht erachtet. Dass ich den Wunsch mit der gewiss überwiegenden Mehrheit aller Parteigenossen habe, dass wir in friedliche Verhältnisse kommen, das sollte wenigstens niemand bezweifeln. Aber ich frage die Herren und ich frage den Wortführer der Opposition: Hält er einen solchen Friedensschluss überhaupt für möglich? Hält er ihn in dem gegebenen Augenblicke für möglich? Hält er es für möglich, dass zwei Parteien, welche gegeneinander so gehetzt sind, welche in eine so verbitterte Stimmung gekommen sind, in einer Minute sagen: „So, jetzt sind wir wieder gut“? Das ist nicht möglich.

Da müssen eben Dinge vorausgehen und da müssen die Suppositionen geschaffen werden, welche ein friedliches Zusammenarbeiten möglich machen. Den Geist der Mäßigung, welcher die erste Supposition ist, nach Möglichkeit zu ziehen und zu halten, wird unser aufrichtiges Bestreben sein. Aber wir verlangen, dass auch Sie, durch eine entsprechende Zeit mindestens, diesen Geist der Mäßigung ebenfalls bethätigen. Solange Sie das nicht thun, ist eigentlich von einem Friedensschlusse nicht die Rede. (Beifall rechts.) Der Herr Wortführer der Opposition hat von Umkehr gesprochen. Ich habe in dem Augenblicke die Empfindung gehabt, dass dies ein ganz unrichtiges Wort, ein unrichtiges Bild gewesen ist. Wir sind nicht in dem Verhältnisse, als ob wir auf einem falschen Wege gegenüber der Opposition marschierten, sondern wir sind die Belagerten und Sie sind die Belagerer. Sie sind diejenigen, welche unsere Position stürmen und wirklich nach dem Buche des Festungskrieges stürmen, übertragen auf das politische Leben. Sie graben Ihre Laufgräben, machen Ihre Minen, schießen Ihre Breschen, machen Ihre Sturmläufe, alles, wie es im Festungskriege geschieht. (Rufe links: Das ist nicht nothwendig!) Heben Sie also diese Belagerung auf! (Gelächter und Rufe links: Na freilich!) Und da wollen Sie Frieden? Das ist eine Antwort, die mir sehr willkommen ist, weil sie über die Situation vollkommene Klarheit gibt. Heben Sie die Belagerung auf, lassen Sie uns gemeinsam zuerst in der Morgensonne oder in der Frühlingsluft auf den Wällen spazieren gehen, lassen Sie uns Menschen sein, welche sich nicht in der ärgsten Verbitterung gegenüberstehen, und der Friede wird sich von selbst ergeben. Was bekomme ich zur Antwort? Allgemeines Kopfschütteln, höhnisches Lächeln, welches mich in diesem Augenblicke eigentlich am meisten verletzt. Unter diesen Umständen, muss man sagen, ist der Friede leider nicht möglich. Es kann auch der Herr Wortführer der Opposition — und ich sage absichtlich: der Herr Wortführer und nicht der Herr Führer der Opposition — keinen solchen Friedensantrag machen, weil ich der Anschauung bin, dass er nicht mehr die Macht hat, einen solchen Friedensantrag zu machen. Der Herr Wortführer der Opposition wird von den radicalen Elementen gedrängt, und wenn er das selbst nicht gesehen hat, so sage ich ihm heute, er wird von den radicalen Elementen gedrängt, und er sage mir ins Gesicht, ob er einen freien Willen hat, ob er das machen kann, was seiner Gesinnung und seinem Willen entspricht. (Widerspruch links.) Meine Herren! Es ist das der ganz natürliche Lauf der Dinge. Jeder Volksführer, jeder Demagog muss immer von den radicalen Elementen gedrängt werden; das ist in der einen Zeit sein Ruhm, es ist aber auch der Anfang seines Verderbens.

Es ist möglich, ich leugne das gar nicht, dass die Herren in diesem Saale die Majorität gewinnen können. Das eine prophezeie ich Ihnen aber auch in voller Ruhe. Sobald Sie die Majorität gewonnen haben, ist es der Anfang von Ihrem Ende; dann wird an uns die Reihe kommen, Sie zu bekämpfen, und ich glaube, wir werden viel früher mit Ihnen fertig werden, als Sie mit uns fertig geworden sind.

Übrigens fällt mir jetzt auch dieses Wort ein, welches der Wortführer der Opposition ausgesprochen hat: „Wenn Sie nicht Frieden schließen, so werden wir mit dem neuen Bürgermeister auch fertig werden.“ Das können Sie thun, wir werden uns dagegen wehren, so gut es in unseren Kräften steht. Aber ich sage Ihnen, er wird auch mit sich selbst fertig werden, es wird auch die Partei mit sich selbst fertig werden nach dieser selben Methode, nach der Sie mit jedem Bürgermeister fertig werden wollen; Sie werden fertig werden, und wir werden seinerzeit unsere bescheidene Mithilfe anbieten, dass dieses Fertigwerden umso rascher vor sich

geht. Über die zukünftige Entwicklung der Dinge mag sich Herr Dr. Lueger keiner Täuschung hingeben, er möge sich an diese bescheidene Prophezeiung, die ich heute gemacht habe, an die Kassandrarolle, die ich heute gespielt habe, in einigen Jahren erinnern. Wir werden es beide erleben. Vielleicht werde ich dann das Vergnügen haben, ihm Opposition in solcher Weise zu machen. In solcher Weise werde ich sie allerdings nicht machen. (Sehr gut! rechts. — Zwischenruf des Gem.-Rathes Dr. Lueger.) Auf diesen Zwischenruf antworte ich nicht, insbesondere antworte ich einem Stadtrathe nicht darauf.

Nun ist auch das Wort „Gerechtigkeit" ausgesprochen worden. Gerechtigkeit, das ist ja gewiss ein Ziel, das jeder Mensch, der Edles anstrebt, zu erreichen trachten muss. Es ist auch bei jedem Volke die Gerechtigkeit als die Blüte der königlichen Thätigkeit betrachtet worden und der weiseste und ausgezeichnetste Mann zum Richter und Kriegführer erwählt worden, eine Machtfülle, aus welcher die alte Königsmacht eigentlich bestanden hat. Aber zur Gerechtigkeit gehört eben Leidenschaftslosigkeit und ich sage ganz offen, zur Gerechtigkeit taugen beide politische Parteien nicht. Der gegenseitige Anspruch auf Gerechtigkeit wird gewöhnlich nur ein frommer Wunsch bleiben. Sie sehen, dass dies unter anderen kriegführenden Parteien ebenso ist. Jede der kriegführenden Parteien klagt die andere an, einen ungerechten Angriff gemacht zu haben. So ist es auch bei uns. Sie sagen, wir seien gegen Sie ungerecht, wir sagen, Sie wären gegen uns ungerecht. Wir haben wahrscheinlich beide recht; den dritten objectiven Richter haben wir noch nicht gefunden. Wir werden ihn erst in der Zukunft, in der Geschichte finden. Aber Gerechtigkeit kann nur der verlangen, der auch Gerechtigkeit übt. Liebe ist der Liebe Preis und Gerechtigkeit ist der Gerechtigkeit Preis, und unter politischen Parteien wird es schwer möglich sein, sich so weit und so hoch aufzuschwingen, dass man gegenseitig wirklich gerecht ist; also stellen wir nur keine zu hohen, über unsere Kräfte gehende Anforderungen, und so komme ich auf den Gedanken zurück, den ich bereits ausgesprochen habe und den ich nochmals aussprechen will, um damit zu schließen. Schaffen Sie die Vorbedingung zu einem Frieden.

Ich glaube darauf hinweisen zu können, dass Sie sich nicht beschweren können, es wäre in der Zeit, wo die Herren wirklich eine gemäßigte Haltung gezeigt haben — und das ist in dem Verlaufe der letzten Wochen geschehen — von uns irgendeine Provocation erfolgt. (Rufe: „Ah! Ah!" „Dr. Vogler!") Ich bitte, es ist der Verlauf der Sitzungen mit Ausnahme von einzelnen Spritzern, solchen Funkenspritzern (Rufe: Aha!) ein ganz entsprechender gewesen. Es ist ja auch wieder nicht nothwendig, dass man in diesem Saale immerwährend wie die steifen Senatoren sitzt. Etwas Temperament ist ja bei den politischen Verhandlungen ganz gut. Darüber beschwert man sich ja auch nicht. Aber über die Schnur soll man nicht hauen.

In diesem Punkte gibt es eine Grenze, und die Grenze muss man einhalten. Man muss vor allem den Gegner achten, und das ist ein Wort, das ich Ihnen zurufen muss. Wir achten Sie viel mehr, als Sie uns. (Widerspruch links.) Sie sprechen von uns immer so, als wenn wir eigentlich dem Volke das Geld aus dem Sacke stehlen wollen, als ob uns nur unlautere Motive bewegen würden.

Wenn von der Gasgesellschaft gesprochen wird, so wird natürlich immer von Bestechung gesprochen werden, uns natürlich gleich immer die schwärzesten Motive unterschoben. Glauben Sie vielleicht, wir haben kein Ehrgefühl im Leibe? Glauben Sie vielleicht, dass uns solche Betrachtungen der Persönlichkeit, solche Beurtheilungen der Handlungsweise gleichgiltig sein können? Dagegen wehren wir uns und werden uns dagegen immer wehren. Wenn der Mann auf seine Ehre nichts hält, so ist er überhaupt nichts wert. Ich lasse mir auf meine Ehre keinen Angriff gefallen. (Rufe links: Wir auch nicht!) Gewiss nicht. Ich werde Ihnen das auch nicht zumuthen, und Sie haben von mir noch keinen Angriff auf Ihre Ehre gehört. Schließlich kann ich ja immer nur von mir reden, und ich bin nur dafür verantwortlich, was ich gemacht habe. Ich habe in meinen Reden noch niemandes Ehre angegriffen; ich habe noch nie die Feder eingetaucht, um in der Zeitung jemandes Ehre zu beschmutzen. (Widerspruch links.)

Ich bitte, ich bin nur für das verantwortlich, was ich gemacht habe; ich mache aber auch nur den verantwortlich, der irgendetwas gethan hat. Die Verantwortung dafür, was irgend jemand anderer oder die Zeitung gemacht hat, trage ich nicht; ich mache auch Sie nicht verantwortlich für das, was in Ihren Blättern steht. Bei Ihnen ist das aber ganz verkehrt. Sie machen immer jeden einzelnen von uns dafür verantwortlich, was in unserer Presse oder in der sogenannten „juden-liberalen" Presse steht; dafür ist doch jeder einzelne von uns nicht verantwortlich. Ich mache Sie auch nicht verantwortlich dafür, was in Ihrer Presse steht; nur wenn Sie das ausdrücklich loben, dann ist es eben eine Handlung von Ihnen. Ich kann nur immer die Handlung des einzelnen meiner Beurtheilung unterziehen. Übrigens lassen wir das, lassen wir diese Polemik; sie führt zu nichts. Das eine kann ich Ihnen jedenfalls zurufen: Lassen Sie den Geist der Mäßigung walten, dann werden wir von selbst, wie in einem chemischen Processe, auch zu einem friedlichen Zusammenarbeiten gelangen; lassen Sie den Geist der Mäßigung nicht walten, dann wird uns nichts übrigbleiben, als nach wie vor abzuwehren — und das werden wir mit der Energie und mit der Thatkraft thun, welche jedes Mannes allein würdig ist. Ehrenvoll besiegt zu werden, ist keine Schande, zu capitulieren, gehört vor das Kriegsgericht. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Gem.-Rath Dr. Geßmann (Generalredner contra): Gestatten Sie mir, bevor ich auf die Ausführungen der anderen Herren Redner repliciere, mich in Kürze mit der Rede des Herrn Bürgermeisters zu befassen, der ja gewissermaßen als Träger Ihres Programmes heute gesprochen hat. Zunächst muss ich richtigstellen, dass wir dann, wenn irgendeine Person aus dem gegnerischen Lager von der Oberfläche des politischen Lebens verschwindet, ihn — wie der Herr Bürgermeister sich auszudrücken beliebte — stets loben, seine guten Eigenschaften in den Himmel erheben, währenddem wir angeblich, so lange der betreffende Mann im Kampfe steht, gegen alles das blind sein sollen. Ich glaube, gerade die Rede des Herrn Dr. Lueger mit Bezug auf den verstorbenen Bürgermeister Dr. Prix hat genau bewiesen, wie weit wir auf diesem Gebiete gehen und wie consequent bis ins letzte Detail wir uns verhalten. Dr. Lueger hat mit Recht bemerkt, dass wir dem Manne die letzte Ehre erwiesen haben, wie es sich für Christen gebürt, dass wir aber nie und nimmer dasjenige als ungeschehen betrachten können, was auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung auch unter seiner Mitwirkung und vielleicht auf seine Initiative hin gesündigt worden ist.

Meine Herren! Es hat der Herr Bürgermeister Dr. Grübl in seinen einleitenden Worten seine Friedensliebe betont, allein schon kurz darauf ist er sich in Ausführungen ergangen, die eigentlich

diese Friedensliebe nicht zum Ausdrucke bringen konnten, die viel eher als eine gewisse, wenn auch zurückgehaltene Neigung zum Gegentheile zu betrachten sind. Er hat gemeint, dass wir von dieser (linken) Seite schon seit einer Reihe von Jahren vor der Schaffung des neuen Statutes in der entschiedensten Weise hier heftige, persönliche Kämpfe provociert hätten. Ich habe darauf nur das eine zu erwidern: Wir haben gekämpft auch vor der Schaffung des neuen Statutes; aber wofür haben wir gekämpft?

Wir haben dafür gekämpft, dass die Interessen, die uns anvertraut worden sind, die Interessen der Bevölkerung, der Wählerschaft gewahrt werden gegenüber Ausschreitungen von capitalistischer Seite, für die einzutreten Sie sich stets für verpflichtet erachtet haben. Und in der Hinsicht haben wir gewiss nur unsere Pflicht gethan und wir werden dieser Pflicht jederzeit nachkommen. Aber, meine Herren, es ist eine nicht sehr loyale Entstellung der factischen Verhältnisse, wenn der Herr Bürgermeister auch heute wiederum in seiner Rede die Sache so darstellte, als ob nur von unserer Seite bei jeder Gelegenheit die Streitaxt ausgegraben worden wäre, als ob wir ganz allein Friedensstörer, als ob wir die schlimmen Buben wären, die bei jeder Gelegenheit die Ordnung stören. Ich weiß ja, welcher Tendenz dergleichen Äußerungen entquillen, ich weiß ja, was damit bezweckt ist. Man will eine an gewissen höheren Orten bestehende falsche Auffassung, die durch falsche Informationen absichtlich herbeigeführt wird, bei jeder Gelegenheit stärken.

Wir werden aber trotzdem thun, was wir als unsere Pflicht erachten und werden Opposition machen, wenn wir in der Sache und um der Sache willen uns dazu verpflichtet erachten.

Meine Herren, es hat der Herr Bürgermeister auch gemeint, dass ja bei so vielen Anlässen die Majorität der Minorität Gerechtigkeit habe widerfahren lassen. Ich muss gestehen, ich habe von der Gerechtigkeit weder im alten Gemeinderathe noch auch seit der Neuschaffung desselben bisher irgend etwas bemerkt. Es hat mein College Wessely ganz richtig betont, dass selbst bei solchen Angelegenheiten, wo es sich nur um Lappalien gehandelt hat, wo kaum nennenswerte Interessen in Frage gekommen sind, Sie nur aus Lust, um uns zu verletzen und Ihre Superiorität und Allmacht zu zeigen, uns zurückgesetzt haben. Es wäre eine traurige Opposition, die das ruhig einstecken und dabei von Höflichkeit und Friedensliebe überfließen würde.

Es hat der Herr Bürgermeister betont, dass die Wirtschaft der Majorität musterhaft sei, dass wir an dem Budget gar nichts auszusetzen hätten als die 100.000 fl. für die Functionsgebüren des Präsidiums und Stadtrathes. Meine Herren, auch das ist nicht richtig; unser Führer Herr Dr. Lueger hat darauf hingewiesen, dass er sich jetzt nicht mit den einzelnen Details befassen will, und dass wir das Schwergewicht der Berathung über die Detail-Ziffern in die Special-Debatte verlegen werden. Dort, meine Herren, werden wir schon Gelegenheit finden und sie gewiss auch ergreifen, dasjenige, was uns an dem Budget besserungsbedürftig erscheint, entsprechend vorzubringen. Aber das eine ist richtig, und da stimme ich mit dem Herrn Bürgermeister vollständig überein, dass es kaum möglich sein wird, große Ersparungen zu erzielen, weil die Anforderungen, die an das Gemeinwesen gestellt werden, sich naturgemäß immer steigern. Der einzige Ausweg, den es da gibt, ist von unserer Seite schon wiederholt angedeutet worden. Natürlich! Das ist für Sie alter Kohl! Es bleibt aber nichts anderes übrig: entweder neue Steuern, nachdem bedeutende Ersparungen nicht möglich sind, oder neue Einnahmsquellen, und von neuen Einnahmsquellen wollen Sie nichts wissen. Sie werden also natürlich früher oder später zur zweiten Eventualität greifen müssen, gegen die wir uns aber im Interesse der Bevölkerung mit aller Entschiedenheit verwahren.

Es hat der Herr Bürgermeister gemeint, dass wir es dem Herrn Dr. Mandl geradeso gemacht hätten wie anderen, dass wir jetzt bedauert hätten, dass er nicht mehr hier ist und dass wir Schuld daran waren, wenn er nicht mehr im Gemeinderathe ist.

Nun, Herr Bürgermeister Dr. Grübl, der ja diese Verhältnisse ganz genau kennt, der jede Phase dieses Kampfes aus allernächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, der ja selbst in alle diese Kämpfe beständig eingegriffen und in denselben die hervorragendste Rolle gespielt hat, weiß recht gut, dass Herr Dr. Mandl nicht so sehr perhorresciert wurde, weil er uns aus antisemitischer Rücksicht unannehmbar erschien, sondern vielmehr deshalb, weil er sich in grober Verkennung der realen Verhältnisse eingebildet hat, er könne aus Ihren Reihen (rechts) irgendeinen Mitkämpfer für ein social-reformatorisches Programm auf dem Gebiete der Gemeinde gewinnen. Das war ein grober Irrthum, und darum hat er geglaubt, er müsse gegen uns intriguieren und mit Ihnen zusammengehen, und darum hat er Beziehungen zu Ihnen gesucht, und darum ist er gefallen (Unruhe und Widerspruch rechts), weil wir diese Intriguen nicht dulden, nicht zusehen konnten, wie auf diese Weise wir selbst umgebracht würden! (Erneuerte Unruhe rechts.) Das, meine Herren, ist historische Wahrheit, und wenn es vielleicht wahr wäre, dass Sie gar nichts gegen Herrn Dr. Mandl gehabt haben, warum haben Sie sich denn vor einem Jahre, bei der Wahl in Mariahilf, mit Hand und Fuß gegen ihn gewehrt, gegen ihn alles Mögliche in Scene gesetzt? (Sehr richtig! links.) Sehen Sie, meine Herren, das ist der beste Beweis, dass es sich bei Ihnen nicht um bestimmte politische Grundsätze gehandelt hat, dass selbst der Antisemitismus, beziehungsweise der Kampf gegen ihn, für Sie vielfach nur ein Deckmantel dafür war, die Interessen des Großcapitales in jeder Richtung zu wahren und dieser Rücksicht alles andere unterzuordnen! (Beifall links, Widerspruch rechts.)

Herr Bürgermeister Dr. Grübl hat auch die Gasfrage erwähnt und gemeint, dass in dieser Hinsicht von unserer Seite immer die alten Klagen laut werden, obwohl keine Berechtigung dazu vorhanden sei. Nun, meine Herren, es ist eigentlich traurig, wenn nach allen Erfahrungen, die wir in der Gasfrage gemacht haben, es überhaupt noch als offene Frage erscheint, in welcher Weise man in dieser Angelegenheit Stellung nehmen muss; und wie sehr wir berechtigt sind, das allergrößte Misstrauen gegen Sie in dieser Hinsicht zu hegen, das geht aus der Rede des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger hervor, der, wie Herr Dr. Lueger ganz richtig bemerkt hat, aus Ihrem Herzen, aus Ihrem Innersten heraus gesprochen hat — vielleicht ein wenig zu früh — es war Ihnen vielleicht unangenehm — obwohl die Dechargen, die dann in einzelnen Blättern Ihrer Partei erfolgt sind, eigentlich den Schluss zulassen, dass man sogar jetzt schon den Zeitpunkt für gekommen erachtet, wiederum in die alten Bahnen einzulenken.

Meine Herren! Es hat der Herr Bürgermeister Dr. Grübl davor gewarnt, in der Gasfrage eine ähnliche Haltung einzunehmen, wie in der Frage der Wasserversorgung. Er hat gemeint, es wird uns in der Gasfrage ebenso ergehen wie bei der Wasserversorgung, in welcher die Gemeinde gewissermaßen passiv sei. Er

hat gemeint, dasjenige, was die Majorität bei der Bestimmung der Wassergebüren angestrebt habe, sei etwas so Unschuldiges, sei etwas so Selbstverständliches, dass man eine Opposition dagegen gar nicht begreifen könne, dass man sie als den Ausdruck einer factiösen Stimmung ansehen müsse. Das ist absolut nicht richtig. Es hat ganz mit Recht der unmittelbare Vorredner Herr Dr. Rechansky darauf hingewiesen, dass die Belastung der Hausbesitzer heute eine geradezu kolossale ist, und, meine Herren, obwohl Sie das erkennen, obwohl Sie das durch den Mund Ihrer eigenen Leute aussprechen lassen, wollen Sie uns zumuthen, dass wir ruhig zusehen, wie Sie zu dieser ungeheuren Last noch jedesmal neue Lasten hinzufügen; und gegen was haben wir uns gewehrt? Gegen Ungerechtigkeiten, nicht so sehr gegen die Bewertung des Wassers, sondern vor allem gegen die Ungerechtigkeit, die in der Art und Weise der Einhebung gelegen ist, und die, wie gesagt, nur zu schweren Mehrbelastungen und Mehrforderungen für die Hausbesitzer führt.

Es hat der Herr Bürgermeister, der ja so sehr den Subjectivismus unseres Führers getadelt hat, in der decidiertesten Weise für die Majorität allein in Anspruch genommen, das Verdienst für alles Gute und Schöne, was für die Stadt Wien und ihre Verwaltung geschehen ist.

Nun, es ist das merkwürdig. Ich erinnere an ein altes Sprichwort von dem Splitter und dem Balken, aber ganz abgesehen davon, es ist ja richtig, dass manches — leider kann man nicht sagen, viel — aber manches Gute geschaffen wurde durch ein Zusammenwirken von Majorität und Minorität.

Aber, meine Herren, bei der allermildesten Auffassung, die man da haben kann — nehmen Sie es mir nicht übel, wenn nur ich der Meinung bin, dass, wenigstens in den meisten dieser Fälle, die Besorgnis vor den Leuten draußen, nur der mitunter unwiderstehliche, von den Massen ausgeübte Zwang dahin geführt hat, dass all diese Beschlüsse zustande gekommen sind, und dass, wenn dieser Zwang nicht vorhanden gewesen wäre, auch diese Dinge nicht zustande gekommen wären.

Es hat beispielsweise der Herr Bürgermeister Dr. Grübl gemeint, die Geschichte mit der zu schaffenden Stadtbahn, beziehungsweise der Verbindungsbahn bezüglich der Strecke auf der Landstraße sei ja eine so selbstverständliche; wie er noch ein kleines Kind war, hätten damals schon die Leute darüber geschimpft. Gut, das bestreiten wir nicht; aber wo waren denn die Herren, die es so lange schon gewusst haben, damals, als es sich darum gehandelt hat, zu dieser Frage bezüglich der neu zu schaffenden Stadtbahn Stellung zu nehmen?

Und ist das nicht ein ungeheurer Verstoss — um mich eines parlamentarischen Ausdruckes zu bedienen — wenn man, obwohl man das gewusst hat, dieser Verschandlung der Stadt, dieser schweren Schädigung derselben zugestimmt hat. Ist es nicht eine entschiedene Entstellung der Wahrheit, wenn der Herr Bürgermeister die Sache so hinzustellen sich bemüht, als ob das alles von Ihnen ausgegangen wäre? War nicht Herr Dr. Lueger in allen Körperschaften derjenige, der im Gegensatze und im Kampfe mit Ihnen auf diese Unzukömmlichkeiten der Stadtbahn-Trace hingewiesen hat? War er es nicht in einer ganzen Reihe von Körperschaften, der geradezu allein gestanden ist damals, als er diese Anschauung vertreten hat, diese Anschauung, die Sie heute so selbstverständlich finden? Ja, warum haben Sie das nicht früher so selbstverständlich und natürlich gefunden, als Krauß & Comp. noch dictiert haben? Ich glaube, wenn diese Einsicht wirklich so einfach und selbstverständlich ist, hätten Sie sie schon damals haben sollen und müssen.

Es hat der Herr Bürgermeister sich auch gewissermaßen darüber moquiert, dass wir der Wählerschaft das Recht zusprechen, sich über die verschiedenen Pläne und Maßnahmen in der Verwaltung zu äußern, und dass wir in gewissermaßen sclavischer Weise — und das hat auch der unmittelbare Herr Vorredner zum Ausdrucke gebracht — uns an diese Äußerungen, an die Wünsche unserer Mandanten halten. Ich finde vielmehr unsere Auffassung für etwas ganz Selbstverständliches, das ist der wirkliche Parlamentarismus; denn sich wählen lassen und dann das Gegentheil von dem thun, was die Wähler wollen, das ist eine merkwürdige Auffassung von den Pflichten eines Mandatars, eine Auffassung, für die wir wenigstens uns nicht erwärmen können.

Es hat der verehrte Herr Bürgermeister Dr. Grübl auch gemeint, dass das Urtheil des Herrn Dr. Lueger über den Stadtrath durchaus nicht zutreffend sei. Ich kann nur das eine constatieren, dass eigentlich nach dem Wortlaute der Ausführungen des Herrn Bürgermeisters sich eine gewisse Übereinstimmung mit den Anschauungen des Herrn Dr. Lueger über den Stadtrath herausstellt. Herr Dr. Lueger hat durchaus nicht behauptet, dass der Stadtrath in seiner Function, wie er sie jetzt erfüllen muss, eine ungezahlte Stelle sein soll. Er hat im Gegentheile betont, dass es nothwendig, dass es selbstverständlich sei, dass für diese Art der Function eine Entlohnung stattfinden muss; aber er hat sich gegen das ganze Institut als solches gewendet und da hat er Recht gehabt. Es ist nicht nur eine Mehrbelastung der Steuerträger, sondern bedeutet auch eine Verschlechterung des gesammten Verwaltungsapparates, und wer die Verhältnisse im alten Gemeinderathe gekannt hat und die heutigen kennt, der muss sagen, dass nicht eine Verbesserung stattgefunden, sondern dass die Verhältnisse sich ungeheuer verschlechtert haben. Wie oft haben wir aus Ihrer eigenen Mitte Klagen über die Unhaltbarkeit der Zustände im Stadtrathe gehört, und wie lange wird es denn dauern, so wird trotz alles aufopfernden Fleißes seitens aller 25 Stadträthe der Mechanismus stillstehen und nicht mehr functionieren, einfach deshalb, weil er lebensunfähig ist; und dagegen hat sich Herr Dr. Lueger und mit Recht gewendet, sowie dagegen, dass überhaupt Gewählte in dieser Weise bezahlt werden. Die Analogie mit dem Mandate des Abgeordneten stimmt in dem Falle nicht, die Sache ist eine ganz andere. Denn der Stadtrath, der da gewählt wird, ist in der That nichts anderes als ein gewählter Beamter; es ist nicht die zeitweise Versehung irgendeiner Function, sondern eine dauernde Beamtung, die das ganze Jahr hindurch geht und eigentlich die ganze Arbeitskraft des Mannes consumiert. Und das ist gewiss nicht wünschenswert, weil Sie dadurch so viele Kräfte, die sehr gerne unentgeltlich arbeiten würden und nach ihrer Wahl arbeiten könnten, die früher schon sehr Tüchtiges und Ausgezeichnetes in der Gemeindeverwaltung geleistet haben, an der Arbeit hindern. Sie sagen ja immer, dass die Periode der Stadtverwaltung unter Felder und darnach eine glänzende war; warum hat man das mit dem damaligen Statut leisten können? Das ist gewiss ein Beweis, dass es dieser Änderungen unseres Statutes nicht bedurft hätte, um eine ganz genügende, entsprechende städtische Verwaltung herbeizuführen.

Und nun erlauben Sie mir, auf die Ausführungen mehrerer anderer Herren Vorredner zu kommen. Ich kann nur das eine mit Vergnügen constatieren, dass, obwohl in einer Reihe Ihrer Organe

die Rede des Herrn Dr. Lueger als schal, als nichtssagend u. s. w. bezeichnet wurde, jeder der Redner der Majorität ausnahmslos sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Lueger befasst hat. (Ruf: So ist es! links.) Meine Herren! Wenn wirklich in diese Budget-Debatte, im Gegensatze zu anderen — ich habe ja ihrer schon genug mitgemacht — ein gewisser großer Zug hineingekommen ist, so kann ich wirklich sagen: Es ist das ausschließliche Verdienst Dr. Luegers, der diese größeren Gesichtspunkte in die Debatte hineingebracht hat. Aber die Rede Dr. Luegers war auch charakteristisch durch den Ton der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens in einem Ausmaße, dass — ich sage es ganz offen — ich mich selbst darüber gewundert habe, und, meine Herren, was war die Antwort auf diese wirklich entgegenkommenden Ausführungen, doppelt anerkennenswert, weil sie ja nach so vielfachen Provocationen, nach so vielfachen Ungerechtigkeiten und Verletzungen gegenüber dieser (linken) Seite erfolgt sind? Meine Herren! Hier wurde die Antwort in abgedämpftem Tone gegeben. In Ihrer Presse — wollen Sie nicht, meine Herren, die Zusammengehörigkeit mit ihrer Presse leugnen, sie besteht, indem Ihre Presse commandiert und die Herren der Presse gehorsamen (Widerspruch rechts) — in dieser Presse ist die Antwort ganz anders erfolgt, da hat man Dr. Lueger einen bornierten Vorstadtpolitiker genannt und ihn als einen schalen Hohlkopf hinzustellen versucht. Wundert es Sie dann, wenn wir von der frechen Anmaßung der Judenpresse sprechen? Finden Sie es nicht begreiflich, wenn in so grober Weise der Wahrheit ins Gesicht geschlagen wird, dass man eine solche Gegnerschaft nicht mit Handschuhen anfasst? Meine Herren! Es ist aber gerade nach den Ausführungen des letzten Herrn Redners, des Führers des Fortschrittsclubs, eigentlich ziemlich zweifellos, dass Ihnen mit der Versöhnung nicht viel gedient scheint. Es hat ja Herr Dr. Nechansky ziemlich deutlich ausgesprochen, dass von einem Frieden nicht die Rede sein könne, dass ein solcher vollkommen ausgeschlossen sei, und es stimmt da vollständig mit dem überein, was Ihre Presse, die ja in Ihrer Partei ein so kolossales Übergewicht und eine so ausschlaggebende Bedeutung gewonnen hat, bei jeder Gelegenheit zum Ausdrucke bringt. Da ist mit den furchtbarsten Drohungen vor einer Coalition in der Gemeinde gewarnt worden. Dr. Grübl darf kein Coalitions-Bürgermeister sein. Wehe ihm, wenn er es wagt, auch nur daran zu denken! Sehen Sie, meine Herren, dann heißt es, wir sind die Friedensstörer, da macht man uns den Vorwurf, dass wir bei jeder Gelegenheit Spectakel machen und zu raufen beginnen. Diejenigen, die leider bestimmend auf unsere ganze öffentliche Entwicklung und auf die Entwicklung Ihrer Partei eingreifen, wollen keine Annäherung; warum? Einfach, weil ihre Geschäfte dadurch alteriert würden, weil den einzigen Zwecken, die jene verfolgen, durch eine solche Aussöhnung oder Abschwächung der Gegensätze absolut nicht gedient wäre.

Meine Herren! Es hat auch ein Redner von jener Seite, Herr Dr. Stern, der Zeit erwähnt, wo auf diesen Bänken, beziehungsweise in einem anderen Saale eine andere Opposition gesessen ist, und er hat bei dieser Gelegenheit gemeint, mit der alten Opposition wäre zu reden gewesen, mit Euch aber können wir nichts anfangen, da gibt's keinen Ausgleich, da gibt's kein Pactieren. Ich habe die Zeiten jener Opposition — denn ich bin so ziemlich eines der ältesten Mitglieder in diesem Saale — mitgemacht und weiß, wie man uns damals entgegengekommen ist, wo von Antisemitismus und dergleichen noch keine Rede war. In der rücksichtslosesten Weise ist man sowohl von Ihrer Seite als von Seite Ihrer Presse gegen uns aufgetreten, in der verwerflichsten Weise ist von dieser Presse das Familienleben, die Existenz eines jeden einzelnen angegriffen worden. Wir müssten auf den Kopf gefallen sein, wenn wir die Waffen, die Sie selbst, beziehungsweise Ihre Presse uns in die Hand gedrückt haben, nicht mit aller Schärfe handhaben wollten. Wir werden sie handhaben, und wir werden sie mit aller Schärfe handhaben, und werden den Kampf so lange fortführen, bis wir jene Clique niedergerungen haben, die bisher in der rücksichtslosesten Weise die Ausbeutung und Unterdrückung aller arbeitenden Stände betrieben hat.

Meine Herren! Es hat Herr Dr. Stern sich gewissermaßen lustig darüber gemacht, dass Herr Dr. Lueger, im Zusammenhange mit der Gemeindeverwaltung, über die Valutaregulierung gesprochen hat, und ein anderer Redner, ich glaube aus dem VII. Bezirke, hat gleichfalls an dieser angeblichen Thorheit sein Müthchen gekühlt. Haben denn die Herren noch nichts davon gehört, dass die sogenannte Valutaregulierung auch einen Einfluss nimmt auf den Zinsfuß, und liegt es nicht so nahe, dass, wenn man von der Conversion des städtischen Anlehens spricht, auf dieses Moment naturgemäß ein jeder stoßen muss? Und, meine Herren, glauben Sie denn, dass sich auf diesen Punkt der Einfluss dieser Maßregel beschränken wird? Die ganze Gemeindeverwaltung wird gewiss genau so durch diese Währungs-Action verwirrt werden, wie die communalen Finanzen so vieler italienischen Städte an den Abgrund des Bankerotts gebracht worden sind, die heute fast in der Unmöglichkeit sind, weiterhin zu verwalten. Das war zwar nicht das alleinige, aber mit eines der Hauptmotive für die verzweifelte Finanzlage so vieler italienischen Städte, und, meine Herren, die Gemeindeverwaltung erfüllt ihre Pflicht nicht, auch nicht vom Standpunkte der eigenen Interessen, der Verwaltung der ihr anvertrauten Gemeinde, wenn sie zu einer solchen Frage nicht Stellung nimmt.

Die Anregung, welche sowohl von Seite des Herrn Dr. Nechansky als auch von Seite des Herrn Dr. Stern bezüglich der Schaffung neuer Steuern gegeben wurden, muthen mich sonderbar an. Von neuen Einnahmen wollen die Herren nichts wissen. Neue Steuern müssen es sein, und Herr Dr. Stern hat gemeint, man möge sich nur an das Abgeordnetenhaus wenden, man möge da seinen Einfluss geltend machen, um eine solche Steuerreform auch auf dem communalen Gebiete herbeizuführen. Meine Herren! Ein komisches Verlangen! Wer die Phasen, die die Steuerreform, welche ja gegenwärtig dem Abgeordnetenhause vorliegt, bis jetzt schon durchgemacht hat, sich vor Augen hält, wer sich klar darüber ist, dass das ganze nichts ist und sein wird als eine Phantasie, als eine Utopie, an deren Realisierung drinnen selbst niemand glaubt — denn es ist heute von einer Steuerreform kaum mehr die Rede, sondern man sucht nur das Abgeordnetenhaus möglichst schnell nach Hause zu schicken, um möglichst bequem regieren zu können — den muss es doch sonderbar anmuthen, wenn man hier mit so naiven Wünschen kommt. Aber nichts steht Ihnen im Wege, dass Sie in dieser Richtung vorgehen. Sie, respective Ihre Partei ist ja jetzt der wichtigste Factor in der Coalition. Ihre bedeutendste, ihre größte Capacität ist ja Finanzminister. Thuen Sie, was nothwendig ist, und wir werden Ihnen mit Vergnügen dann folgen. Wir warten nur darauf. In diesem Falle wird es doch Ihre Sache sein, die Initiative zu ergreifen.

Meine Herren! Es haben sowohl der Herr Bürgermeister als auch andere Redner und insbesondere der Herr College Frauenberger sich über die angebliche Unbescheidenheit des Herrn Dr. Lueger aufgehalten, mit der er sich eine Reihe von Verdiensten vindiciert. Es ist ganz merkwürdig; Sie haben jetzt einen liberalen Finanzminister, zu dem Sie ja in allernächster Beziehung stehen und sehen, Sie — in einer der Fragen, in denen der Staat direct und in ziemlich ausgiebiger Weise auf die Finanzlage der Stadt Wien hat Einfluss nehmen können und sollen, in der Frage der Befreiung von der Einkommensteuer für das neue Anlehen, musste Herr Dr. Lueger — und Herr Dr. Lueger ganz allein — die Initiative ergreifen, und er hat es in der letzten Stunde zuwege gebracht, was Sie, die große liberale Partei mit Ihrem liberalen Finanzminister mindestens vergessen haben. Aber schlecht genug, wenn Sie so etwas übersehen und der Führer der Opposition das Geschäft besorgen muss. (Widerspruch rechts.) Ich bitte, das ist wahr, denn Herr Dr. Lueger hat ausschließlich und allein die Initiative ergriffen. Er ist zum Bürgermeister und zum Professor Sueß gegangen und hat in dieser Richtung die Initiative ergriffen. Von ihm ist der erste Anstoß ausgegangen und wenn er diesen Anstoß nicht gegeben hätte, so wäre das Anlehensgesetz in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses vor Ostern sang- und klanglos angenommen worden. Meine Herren! Ich will auf weitere Details nicht eingehen; die Straßenreinigung im I. Bezirke — ist die vielleicht auch ein Verdienst der Herren?

Dr. Lueger strebt nach den Äußerungen des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger angeblich um jeden Preis nach der Vice-Bürgermeister-Stelle.

Meine Herren! Dergleichen Äußerungen bedeuten nicht viel. Ich weiß ja, Sie werden es auf die Probe nicht ankommen lassen, und wissen Sie, warum? Weil Sie viel zu viele Leute im eigenen Lager haben, denen es ganz höllisch darum zu thun ist, diesen fetten Bissen zu bekommen. (Zustimmung links.) Darüber sind wir ja ganz unbesorgt. Es liegt uns auch gar nichts daran, Gott sei vor! Ich kann Sie versichern, wir sind vorläufig mit der Entwicklung der Dinge ganz einverstanden. Wenn aber Herr Gem.-Rath Frauenberger meint, dass hinter Dr. Lueger schon derjenige stünde, der ihn vom Präsidium herunterzupfen wollte, so möchte ich den Herrn Collegen Frauenberger doch bitten, sich lieber an eine andere Adresse, die ihm näher ist, zu wenden; da werden vielleicht in kurzer Zeit ähnliche Verhältnisse eintreten. Wir werden ruhig zusehen. Aber es ist nicht gut, wenn man in einem gläsernen Hause wohnt, so mit Steinen herumzuwerfen.

Meine Herren! Es wird uns der Vorwurf gemacht, dass wir immer und immer alten Kohl aufwärmen; ich habe das schon bei der Schaffung neuer Einnahmsquellen betont, ich will nicht auf andere Dinge eingehen, aber nehmen Sie beispielsweise die Frage der städtischen Assecuranz. Ist das Verhalten in dieser Angelegenheit nicht ein — ich weiß nicht, welchen parlamentarischen Ausdruck ich gebrauchen soll — so unerhörtes, so betrübendes für den Geist, der hier herrscht, und für die Vertretung der Interessen, die hier eigentlich erfolgen sollte, dass man es einem nicht übelnehmen kann, wenn man einen ganz merkwürdigen Einfluss als ausschlaggebend in diesen Dingen bezeichnet. Da ist darüber berathen worden, heute sind, glaube ich, noch zehn Redner bei der Geschichte vorgemerkt, zwei Jahre steht das auf der Tagesordnung — natürlich, mit so etwas kann man warten, das gehört unter den Tisch, in den Papierkorb; marsch hinweg damit!

Meine Herren! Wenn da auch von Seite eines Redners an Dr. Lueger die Forderung gestellt wurde, er solle das Stadtraths-Mandat, beziehungsweise das Honorar dafür nicht annehmen, so ist das — verzeihen Sie mir — geradezu lächerlich. Schauen Sie, wer wird denn das thun? Hätte das einen Sinn und eine Vernunft? (Ruf links: Der Frauenberger thät' es schon! — Heiterkeit.) Aber die Institution als solche bekämpfen, das hat einen Sinn, weil damit zugleich das Motiv der Corruption und zugleich auch eine schwere Schädigung der Verwaltung beseitigt wird.

Und nun erlauben Sie mir nur noch wenige Worte über die Frage der Vereinigung der Vororte zu sprechen, umsomehr, als ich an dieser Stelle als Vertreter eines derselben gewählt bin. Meine Herren! Es wird das der dunkelste Punkt in der ganzen Communalverwaltung, in der Geschichte unserer Gemeinde in der letzten Zeit sein, und ich sage es im voraus: durch diese Maßregel, mit der Sie sich retten wollten, gehen Sie gewiss zugrunde. Sie haben vielleicht die Entscheidung gegen Sie für einige Zeit hinausgeschoben, ausbleiben wird sie nicht! Gehen Sie hinaus in die Bezirke, fragen Sie ihre eigenen Herren, die aus den Bezirken hieher entsendet sind, über die Stimmung, die da herrscht, lassen Sie sich Rechenschaft geben über die tiefgehende Verbitterung in den Kreisen der Gesammtbevölkerung, nicht bloß in den Kreisen der kleinen Leute, von denen Sie glauben, dass wir sie am Gängelbande führen, sondern in denen der Bestbemittelten, im I. Wahlkörper, und ich sage Ihnen, gerade die Tage der Herren, die aus dem I. Wahlkörper gewählt sind, sind gezählt, in allen Vorortebezirken, weil auch in diesen Kreisen das Gefühl der furchtbaren Schädigung besteht, die ohne Ausnahme diesen Bezirken zugefügt wurde. Da heißt es ihrerseits bei jeder Gelegenheit: Wir sind ja nicht schuld, da ist das böse Finanzärar, der schlimme Dunajewski schuld. Meine Herren, erinnern Sie sich nicht, oder wollen Sie sich nicht erinnern, dass gerade der heutige Bürgermeister in Verbindung mit einem Herrn Linienamtsvertreter Benda alle die Maßnahmen für die Hinausrückung der Verzehrungssteuerlinie auf das genaueste durchberathen und vorbereitet hat, dass man gerade von derselben Seite in der hervorragendsten Weise nicht nur bei Vereinigung der Vororte mit Wien, sondern auch bei Schaffung der neuen Verzehrungssteuerlinien mitthätig war und alle Modalitäten derselben festgestellt hat? (Rufe rechts: Was hätte man machen sollen?) Das eine hätte man machen sollen, sich der Hinausschiebung absolut zu widersetzen, und sie wäre gewiss nicht gelungen, wenn Sie nicht eingestimmt hätten. Aber Ihnen war es um ganz etwas anderes zu thun. Sie haben gesehen, von Jahr zu Jahr wird Ihre Zahl hier geringer, Sie verlieren ein Mandat um das andere und da hat es sich darum gehandelt, um jeden Preis ein neues Statut zu schaffen, um durch Verschiebung der Wähler, Abänderung der Wahlkörper und durch Schaffung einer neuen Anzahl und einer neuen Vertheilung der Mandate für Sie die Herrschaft sichern.

Wenn Sie gewusst hätten, dass das alte Statut giltig bleibt auch bei der Einverleibung der Vororte, will ich mir den Kopf abschneiden lassen, dass keiner der Herren dafür eingestanden wäre! Da hätten Sie es sich curios überlegt, mitzuthun! Wie weit aber diese Schädigung geht, das können Ihnen Herren aus Ihrer eigenen Partei erzählen. Fragen Sie die Leute, z. B. einzelne Wirte! Ein College, der vorher 70 fl. monatlich zahlte, zahlt jetzt jährlich 15.000 fl. an Verzehrungssteuer, und die Gemeinde Ottakring, die früher 80.000 fl. an Verzehrungssteuer und 5 Percent an Gemeindezuschlägen gezahlt hat, zahlt heute nahezu eine Million

an Verzehrungssteuer und 30 Percent an Gemeindezuschlägen! (Hört! links.) Und dabei ist noch — das läßt sich ja nicht leugnen — die Verwaltung nicht besser geworden, denn sonst würden diese endlosen Klagen darüber nicht auftauchen. Die Straßen sind schlechter wie früher, die Beleuchtung ist schlecht, es ist ganz zweifellos, dass auch ein Sinken des Realwertes in den Vororten eintreten und sich in kurzer Zeit außerordentlich schwer geltend machen wird. Ebenso zweifellos ist es, dass durch die geringe Vernunft, mit der bei der Einverleibung vorgegangen wurde, z. B. alle landwirtschaftlichen Gewerbe in unerhörter Weise geschädigt worden sind, und noch dazu durch einen ganz verfehlten Verwaltungsmechanismus und zu weit getriebenen bureaukratischen Geist den Leuten die unerhörtesten Lasten aufgebürdet wurden. Dieses Commissionsunwesen erbittert die Leute bis zum Excess, weil sie neben der wirtschaftlichen Schädigung, die ihnen widerfahren ist, auch noch allen feindlichen Chicanen und Mehrauslagen einer zu bureaukratischen Verwaltung bei jeder Gelegenheit ausgesetzt sind.

Ich möchte zum Schlusse noch auf die Ausführungen des Herrn Clubobmannes von jener (rechten) Seite zu sprechen kommen. Er hat gemeint, es sei eigentlich eine geringe Weisheit des Herrn Dr. Lueger, wenn er nichts anderes aussprechen könne, als entweder sparen oder neue Einnahmsquellen schaffen!

Nun, meine Herren, es scheint das nur so, dass das so selbstverständlich ist, Sie haben aber den glänzendsten Beweis geliefert, dass dies gerade bei Ihnen nicht selbstverständlich ist, denn Sie haben einen dritten Ausweg gesucht und der lautet: Vorläufig Schulden machen, solange es geht, und dann natürlich werden die Consequenzen schon eintreten, nämlich die Steuererhöhung! (Richtig! links.)

Man hat uns hier gewissermaßen den Vorwurf gemacht, dass wir plötzlich so leichtfertig bei der Budgetierung werden, dass wir von Streichungen absolut nichts wissen wollen! Meine Herren, es ist ganz merkwürdig, sonst macht man uns immer den entgegengesetzten Vorwurf, sonst heißt es, wir wollen alles unterdrücken, wir wollen, dass nichts geschaffen werde; jetzt plötzlich werden wir als Verschwender hingestellt! Was wir fordern, ist dasjenige, was unbedingt für eine geordnete Gemeindeverwaltung nothwendig ist, Sie wollen aber selbst daran sparen, um andere Maßnahmen treffen zu können, die Ihnen aus dem Gesichtspunkte des Parteigeistes und des Cliquen-Interesses entsprechend erscheinen! Mich hat es sonderbar angemuthet, dass der Herr College, der ja in jüngeren Jahren steht, der mit mir auf der Schulbank gesessen ist, so merkwürdige social-politische Entdeckungen macht. Er findet, dass die Ära der Verstaatlichung und der Verstadtlichung bereits anfange, hinter uns zu sein — fürwahr, eine merkwürdige Entdeckung, wenn man sich in der wirtschaftlichen Welt umblickt und die Vorgänge in derselben einigermaßen beobachtet! — Auch das werden Sie nicht erleben, dass, wenn wirklich wir je an die Herrschaft gekommen sein sollten und Sie die Opposition gegen uns führen, dass Sie dann je wieder an unsere Stelle kommen. Ich will ja nicht leugnen, dass, wenn wir vielleicht einmal zur Majorität geworden sind, andere kommen werden, die uns diese Majorität streitig machen werden. Sie aber, meine Herren, werden es nie und nimmer sein! Der Kampf mit Ihnen mag zwar noch lange dauern, schwierig und vielleicht für einzelne aufreibend sein, aber um den schließlichen Ausgang ist nicht zu fürchten, denn die Dinge sprechen so laut in dieser Richtung, dass ich glaube, es ist gerade bei einem solchen Anlasse nicht angezeigt, wenn von Ihrer Seite ein so hoher Ton beliebt wird, wenn Sie sich so auf den Cothurn stellen, wenn Sie mit einer gewissen Herablassung von der Opposition sprechen.

Meine Herren, wir haben ja den redlichen Willen gehabt und haben diesen Willen auch heute noch, durch ein sachliches Zusammenarbeiten die Interessen der Bevölkerung und der Gemeinde zu wahren, wenn es uns möglich gemacht wird. Wird dies nicht eintreten, so sind wir nicht schuld daran. Die Rede Dr. Luegers hat den glänzendsten Beweis dafür geliefert, was in der Richtung von uns zu erwarten steht. Wünschen Sie aber den Kampf — und gerade nach den heutigen Äußerungen scheint etwas anderes ausgeschlossen — dann werden wir den Kampf aufnehmen. Wir werden aber damit auch vor der Öffentlichkeit den Beweis liefern, dass nicht wir es sind, die in persönlicher oder in rein parteiischer Weise vorgehen, sondern dass wir nur vom Gesichtspunkte der Vertretung der Interessen des Volkes hier gehandelt haben und dass dieser Gesichtspunkt auch bei allem unseren künftigen Handeln ausschließlich maßgebend sein wird. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich muss den Herrn Redner daran erinnern, dass die Angelegenheit der städtischen Assecuranz durch Beschluss des Gemeinderathes erledigt wurde. Ich lade den Herrn Redner ein, die betreffenden Debatten nachzusehen, und ich zweifle nicht, dass er dann seinen Irrthum hier richtigstellen wird. Die Sache ist längst erledigt. (Gem.-Rath Steiner: Wer hintertreibt's aber im Landtage?)

Die Herren Berichterstatter erhalten in der nächsten Sitzung das Wort. Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung um $^1/_4$9 Uhr abends.)

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **5. April 1894** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl und des Vice-Bürgermeisters Dr. Albert Richter.

Bürgermeister Dr. Grübl: Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung eröffnet.

1. Die Herren Gem.-Räthe Erndt, Kirchmayer und Dr. Mittler entschuldigen ihr Ausbleiben von der heutigen und morgigen Plenarsitzung.

2. Die Herren Gem.-Räthe Stiaßny, Markl und Baugoin entschuldigen ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung.

3. Herr Gem.-Rath Hawranek ersucht um einen Urlaub von drei Monaten. Die Versammlung ist damit einverstanden?

Der Urlaub ist ertheilt.

4. Herr Gem.-Rath Steiner ist geschäftlich verhindert, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

5. Herr Gem.-Rath Noske hat folgendes Schreiben an das Präsidium gerichtet (liest):

„Löbliches Präsidium!

Das Mandat als Reichsraths-Abgeordneter, welches mir am 2. d. M. durch das Vertrauen meiner Mitbürger verliehen wurde, legt mir Pflichten auf, deren Erfüllung sich sowohl mit Rücksicht auf ihren erheblichen Umfang als auch in Bezug auf die Zeit-

eintheilung mit der ordnungsmäßigen Ausübung der einem Stadtrathe obliegenden Thätigkeit nicht vereinbaren läßt, wie jeder Kenner der einschlägigen Verhältnisse zugeben muss.

Ich würde daher eine arge Pflichtverletzung begehen, wenn ich diese beiden Mandate cumulieren wollte, und ich lege somit — ein meinen Wählern gegebenes Versprechen einlösend — meine Stelle als Stadtrath nieder.

Ich danke dem hochgeehrten Gemeinderathe für das Vertrauen, welches er mir durch die Wahl in den Stadtrath seinerzeit erwiesen hat, und ich bitte, meiner Thätigkeit in dieser Körperschaft eine freundliche Erinnerung zu bewahren." (Gem.-Rath Gregorig: Was hat die Stunde seiner Thätigkeit gekostet?)

Bürgermeister: Das muss ich bitten sich selbst auszurechnen. Ich glaube, die Versammlung wird einverstanden sein, wenn wir dem Herrn Collegen Noske für seine eifrige Dienstleistung im Stadtrathe den Dank aussprechen. (Zustimmung rechts. — Gelächter links.)

6. Frau Anna Prix, Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Prix, hat einen Theil der sehr wertvollen Bibliothek ihres verstorbenen Gatten der Stadtbibliothek gewidmet. (Beifall.)

Der Spenderin wird der Dank ausgesprochen.

7. Herr Gem.-Rath Dr. Lueger hat eine Interpellation wegen der Congrualbezüge des hochwürdigen Herrn Dr. Přecechtěl, Seelsorger im Liesinger Armenhause, eingebracht.

„Dr. Rupert Přecechtěl, der seit 10. October 1891 als Hausseelsorger in der städtischen Versorgungsanstalt in Liesing fungiert, für diese Function eine Remuneration jährlicher 200 fl. bezieht und auch im Genusse einer Naturalwohnung steht, hat hieramts am 29. März 1892 ein Gesuch um Gewährung eines monatlichen Beitrages aus dem Religionsfonde zu seinem Lebensunterhalte eingebracht.

Dieses Gesuch wurde mit dem hierämtlichen Berichte vom 24. Juni 1892, Z. 62341, der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei mit der Bitte vorgelegt, diesem Priester zu seinem Unterhalte aus dem Religionsfonde einen Gehalt jährlicher 525 fl. zu gewähren, wie dies auch bei den Hausgeistlichen an den städtischen Versorgungsanstalten am Alserbache in Wien, in Ybbs, Mauerbach und St. Andrä der Fall ist.

Ebenso wurde das unterm 10. Juni 1893 zur Zahl 92684 vom Bittsteller eingebrachte Gesuch, mit welchem er die Erledigung seines Ansuchens urgiert hat, mit dem Indorsatberichte vom 16. Juni 1893, Z. 92684, an die hohe k. k. n.-ö. Statthalterei geleitet und wurden weiters in dieser Angelegenheit am 24. October 1893 von hier aus in dieser Angelegenheit sowohl bei der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei als auch beim fürsterzbischöflichen Ordinariate im kurzen Wege Erhebungen gepflogen, nach welchen von Seite des hohen k. k. Cultusministeriums eingehende Erhebungen aufgetragen worden sind, ob und aus welchem Rechtstitel dem Bittsteller die Congrua jährlicher 525 fl. aus dem Religionsfonde gewährt werden kann.

Diese Erhebungen sind nach der bei der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei heute eingeholten Information noch immer anhängig, dürften jedoch in Bälde beendet sein."

Ich bitte, dies zur Kenntnis zu nehmen.

Ich ersuche um Mittheilung der Einläufe.

Schriftführer Gem.-Rath Mayer (liest):

8. Anfrage des **Gem.-Rathes Sauerborn:**

Wie die heutigen Blätter berichten, hat in einer gestern stattgefundenen Arbeiterversammlung ein Gasarbeiter öffentlich berichtet, dass durch die Verwendung von ungeschulten Arbeitern in den Gaswerken die Gefahr einer Explosion eine sehr große sei. Begreiflicherweise hat diese die Bevölkerung, besonders aber die Anrainer der Gaswerke in die größte Aufregung versetzt.

Ferner wurde in dieser Versammlung behauptet, dass die Gasgesellschaft officiell ihren Arbeitern mitgetheilt hat, die Arbeiter sollten sich mit ihren Lohnansprüchen gedulden, bis die Gemeinde Wien die Beleuchtung in eigene Regie übernehmen werde, dann aber mit allem Nachdrucke eine Lohnerhöhung verlangen.

Wenn dieses wahr ist, so zeigt es deutlich, was die Stadt Wien von dieser Gesellschaft zu erwarten hat.

Thatsache ist, dass auch heute noch viele Gewerbetreibende ihre Gasmotoren nicht in Betrieb setzen können.

Da es doch nicht angeht, dass eine fremde Gesellschaft unter den Augen der Behörden in eigensinniger Weise die mehr als eine Million zählende Bevölkerung nach Belieben beängstigen und beunruhigen darf, so erlaube ich mir an den Herrn Bürgermeister die Anfrage:

1. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, neuerdings das Vorgehen der englischen Gasgesellschaft genau untersuchen zu lassen?

2. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, seinen ganzen Einfluss und seine ganze Macht, welche ihm seine Stellung als Bürgermeister der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt verleiht, aufzubieten, damit die englische Gasgesellschaft endlich dazu verhalten werde, sich mit ihren erprobten Arbeitern auszugleichen und ihrer Verpflichtung gegen die Stadt Wien voll und ganz nachzukommen?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, hierauf Folgendes zu bemerken.

Genaue Untersuchungen über die Vertragserfüllung der englischen Gasgesellschaft sind durchgeführt worden, und ich werde die Ehre haben, voraussichtlich schon morgen in Beantwortung zweier Interpellationen, welche an mich gerichtet worden sind, das Resultat dieser Erhebungen vorzulegen.

Was die zweite Frage betrifft, so es ist klar, dass ich nicht in der Lage bin, auf irgendeinen der beiden Streittheile einen bestimmten Einfluss zu nehmen. Ich kann aber mittheilen, dass die Gasarbeiter heute nachmittags durch die Vermittlung eines Reichsraths-Abgeordneten mich um meine Intervention bei der Gasgesellschaft ersucht haben. Ich habe geglaubt, dass ich, ohne meiner Stellung irgendwie zu vergeben, diesem Ansuchen Folge leisten soll, infolge dessen Verhandlungen stattgefunden haben. Ich kann im Augenblicke noch nicht beurtheilen, ob diese Verhandlungen zu einem entsprechend befriedigenden Resultate geführt haben.

Ich schließe jedoch meine Bemerkungen mit dem entschiedenen Wunsche, dass beide Streittheile nach Kräften sich heute nach der Richtung bemühen mögen, diesem gewiss die ganze Stadt peinlich berührenden Strike ein Ende zu machen.

Ich bitte, das zur Kenntnis zu nehmen.

9. Ein Herr Gemeinderath hat in der letzten Sitzung die Behauptung aufgestellt, dass der Gemeinderath, beziehungsweise die competenten Organe mit der Errichtung einer Versicherungsanstalt nicht Ernst machen. Ich sehe mich dem gegenüber gezwungen, der Versammlung Folgendes bekanntzugeben:

In Ausführung eines Beschlusses des Wiener Gemeinderathes vom 21. März 1893 hat Bürgermeister Dr. Prix namens der Gemeinde Wien unter dem 21. Juni 1893 an Se. Excellenz Eduard Grafen Taaffe eine Petition des Inhaltes gerichtet, es möge der Gemeinde Wien die Bewilligung zur Errichtung einer städtischen Brandschaden-Versicherungsanstalt mit dem Rechte der Zwangsversicherung ertheilt werden. Nachdem bisher über diese

Petition eine Erledigung nicht erfolgt ist, so wurde am 20. Februar 1894 neuerlich die Bitte gestellt, Se. Durchlaucht möge eine Entscheidung in der angeführten Angelegenheit hochgeneigtest veranlassen. Die Angelegenheit ist also bei der competenten Behörde anhängig, und die Gemeinde ist jetzt nicht in der Lage, in dieser Sache irgend etwas weiter zu thun, sondern ist gezwungen, die angesuchte Erledigung abzuwarten. Ich bitte, dies zur Kenntnis zu nehmen.

Wir gelangen zur Tagesordnung.

10. Referent Gem.-Rath Matzenauer: Zahl 1981. Es betrifft dies das Ansuchen des Bezirksvorstehers von Hernals wegen Versetzung einer Anzahl von Alleebäumen aus Anlass der Einwölbung des Alsbaches. In der Strecke vom Hernalser Friedhofe bis zum Gasthause „zur Waldschnepfe" in Dornbach werden 74 Alleebäume zu versetzen sein. Es wird dies einen Kostenaufwand von 600 fl. erfordern, welcher nicht mehr bedeckt ist, und es handelt sich darum, dass der geehrte Gemeinderath diesen Zuschusscredit in der Höhe von 600 fl. zur Präliminarposition XXIV 2 a bewillige und außerdem genehmige, dass die nicht mehr versetzbaren Bäume zu 1 fl. das Stück veräußert werden dürfen. Ich bitte um die Zustimmung zu diesen Anträgen.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. — Angenommen.

Beschluss: Behufs Versetzung von 74 Alleebäumen in der Strecke vom Hernalser Friedhofe bis zum Gasthause „zur Waldschnepfe" in Dornbach wird zur Rubrik XXIV 2 a ein Zuschusscredit von 600 fl. bewilligt.

11. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Ich habe die Ehre, zur Zahl 2143 über die Anstellung von einem Aufseher für die Schöpfwerke in Altmannsdorf und Hetzendorf zu berichten. Es sind dort bei den Brunnen Maschinen, sogenannte Gasmaschinen, angebracht und es ist nothwendig, zum Betriebe dieser Maschinen ein Personale zu bestellen.

Es wird beantragt, vom 1. April bis 15. October, das ist für die Bespritzungsperiode einen Aufseher, respective einen Maschinisten zu bestellen mit einem Taglohne von 1 fl. 50 kr. und für das Erfordernis in der Höhe von 297 fl. einen Zuschusscredit zur Rubrik XXII 6 b zu bewilligen.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall, der Antrag ist angenommen.

Beschluss: 1. Zur Bedienung und Beaufsichtigung der Schöpfwerke in Hetzendorf und Altmannsdorf wird für die Dauer der Bespritzungssaison, das ist vom 1. April bis 15. October jeden Jahres, ein Aufseher mit einem Taglohne von 1 fl. 50 kr. bestellt, ohne dass demselben bei zeitweiser Nothwendigkeit von Überstunden über die normale Arbeitszeit hinaus ein Anspruch auf separate Entlohnung zustünde;

2. zur Deckung der hiedurch pro 1894 entstehenden Auslage wird ein Zuschusscredit zur Rubrik XXII 6 b des Budgets in der Höhe von 297 fl. bewilligt.

12. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Zahl 2144 betrifft einen gleichen Gegenstand; es handelt sich um die Bestellung eines Aufsichtspersonales für die Schöpfwerke in Penzing, Baumgarten und Hütteldorf. In Penzing und Hütteldorf sind Maschinenschöpfwerke und es ist auch hier nothwendig, ein Betriebspersonale zu bestellen. Es wird daher beantragt, für jedes einzelne dieser Schöpfwerke einen Aufseher mit demselben Taglohne von 1 fl. 50 kr. zu bestellen. Für das Schöpfwerk in Baumgarten soll ein Aufseher der Abladestation für Senkgrubeninhalt, die im Delta der Bahn in der nächsten Nähe sich befindet, gegen monatliche Entlohnung von 15 fl. für die Bespritzungsperiode bestellt werden. Dafür wird ein Zuschusscredit von 807 fl. für das Jahr 1894 nothwendig. Ich bitte um die Annahme auch dieser Anträge.

Gem.-Rath Weitmann: Ich möchte mir an den Herrn Referenten nur die Anfrage erlauben, ob der betreffende Aufseher sonst nichts anderweitiges zu thun hat, als diese Motoren zu bedienen?

Referent: An Regentagen, wenn er an den Schöpfwerken nichts zu thun hat, wird er anderweitig verwendet. An Tagen, wo aufgespritzt wird, ist es selbstverständlich, dass er seine ganze Zeit dem Schöpfwerke widmen muss, vornehmlich in Penzing. Wie die Herren wissen, ist ja der XIII. Bezirk außerordentlich ausgedehnt, und das Schöpfwerk, welches hauptsächlich das Wasser für die Bespritzungszwecke liefern muss, ist eben das an der Kaiser Franz Josef-Brücke unmittelbar am Endpunkte der Tramwaystrecke. Dieser Aufseher hat also absolut nicht Zeit, sich mit anderem zu befassen, während der in Hütteldorf allerdings auch zu anderen Arbeiten verwendet werden wird.

Gem.-Rath Weitmann: Es ist mir eben als Besitzer von Motoren bekannt, dass bei Gasmotoren wenig Bedienung beansprucht wird. Der Mann hat nichts zu thun, denn der Motor geht selbst, wenn er nur zu gewissen Zeiten eingeölt wird. Wenn der Motor reguliert ist, wenn die nöthige Speisung mit Gas vorhanden ist, so hat der Mann — wie gesagt — bei dem Motor den ganzen Tag über nichts zu thun. Er ölt den Motor nur in der Früh und dann bei Tag — das ist sein ganzes Thun und Lassen. Wenn der Mann anderweitig nichts zu thun hat, so finde ich es eigentlich unpraktisch, für den Motor allein einen Bediener anzustellen. Ich glaube, man könnte ihm auch eine anderweitige Verwendung bieten, die er nebst der Bedienung des Motors sehr leicht besorgen könnte. Ich finde diesen Betrag für diese geringe Leistung zu hoch. Ich will zwar nicht sagen, dass der betreffende Arbeiter weniger haben soll als 1 fl. 50 kr., aber er soll mindestens auch entsprechend verwendet werden, und da finde ich, wie mir der Herr Referent die Erklärung gegeben hat, die entsprechende Verwendung nicht, weil er beim Motor den ganzen Tag keine Stunde versäumt.

Bürgermeister: Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet; der Herr Referent hat das Schlusswort.

Referent (zum Schlussworte): Ich habe schon früher erwähnt, dass dort, wo der Mann nicht bei einer Maschine vollständig ausgenützt wird, wie es in Hetzendorf und Altmannsdorf der Fall ist, wo der Contrahent von einem Bezirkstheile in den anderen aufspritzen geht, ein Mann für beide Motoren bestellt wird. Allerdings im XIII. Bezirke, da ist es nicht möglich; der Mann hat wirklich mechanisch nichts dabei zu thun; aber er muss da sein, um die Maschine zu beaufsichtigen, welche sich selbst zu überlassen ganz unmöglich ist; die Maschine ist gerade in Penzing ziemlich groß, sie hat, wenn ich nicht irre, vier Pferdekräfte.

Bürgermeister: Ein Gegen-Antrage wurde nicht gestellt; die Herren sind mit dem Referenten-Antrage einverstanden. Ich erkläre denselben für angenommen.

Beschluss: 1. Zur Bedienung der Schöpfwerke in Penzing und Hütteldorf und zur Beaufsichtigung derselben wird vom 1. April d. J. an für die Dauer der Bespritzungssaison eines jeden Jahres je ein Aufseher mit dem Taglohne von 1 fl. 50 kr. unter einer der Gemeinde unbefristet, dem Aufseher gegen Einhaltung einer vierzehntägigen Frist zustehenden Kündigung bestellt, ohne dass hiebei für die normale Arbeitszeit überschreitende Überstunden eine separate Entlohnung geleistet wird.

2. Die Bedienung und Beaufsichtigung des Schöpfwerkes in Baumgarten wird dem jeweiligen Aufseher der Abladestation für Senkgrubeninhalt gegen eine monatliche Entlohnung von 15 fl. für die Dauer jeder Bespritzungssaison übertragen.

3. Zur Bedeckung der durch diese Beschlüsse pro 1894 erwachsenden Auslage von 807 fl. wird ein Zuschusscredit in gleicher Höhe zur Rubrik XXII 6 b des Budgets bewilligt.

Bürgermeister: Ich bitte nunmehr Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Richter, an Stelle des gewesenen St.-R. Noske zu referieren.

13. Referent Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Die Angelegenheit betrifft Reparaturen im Hütteldorfer Bade. Die Sache ist sehr dringend, die Pächterin hat bereits die Erledigung des Ansuchens urgiert. Sie hat sich in einer Eingabe an den Gemeinderath gewendet und hat verschiedene Übelstände bekanntgegeben, welche den ordnungsmäßigen Betrieb des Bades theils erschweren, theils zeitweise unmöglich machen.

Die erste Beschwerde richtet sich gegen die Unzulänglichkeit des Abflussgerinnes bei der Entleerung des Bades. Es wird darauf verwiesen, dass wegen zu geringer Dimension der Abflussrohre zur Ablassung und Wiedereinfüllung des Bades eine Zeit von 36 Stunden erforderlich ist, und dass dadurch gerade in der Hauptbadezeit eine Störung des Betriebes auch zum Nachtheile des Publicums erfolgt.

Das Stadtbauamt, welches sich über die einzelnen Punkte in einem umfassenden Berichte geäußert hat, gibt diesen Mangel zu und erklärt, dass durch Einlegung weiterer Rohre diesem Übelstande abgeholfen werden könnte.

In der Beschwerde wird weiters angeführt, es sei die Einbringung von Wechseln bei allen Einläufen des Wassers erforderlich. Diesfalls äußert sich nun das Bauamt negativ, indem es erklärt, dass die angebrachten Schuber, welche viel leichter zu handhaben sind, dem Zwecke vollkommen entsprechen, und dass auch auf diese Weise der Zu- und Abfluss geregelt werden könne. Diesfalls wird also eine Ablehnung beantragt.

Weiters beschwert sich die Pächterin darüber, dass das Wasser nicht die genügende Qualität besitzt; es führt nämlich sehr viel Schlamm mit sich. Das Bauamt erklärt, dass diese Beschwerde wohl berechtigt, der Grund aber der sei, dass das Wasser des Wienflusses mit pflanzlichen Bestandtheilen außerordentlich geschwängert ist. Man will versuchen, durch Einbringung eines Schlammkastens, welcher die festen Bestandtheile aufnimmt, dem Übelstande abzuhelfen, soweit es möglich sei. Eine vollständige Klärung des Wassers kann selbstverständlich nur im Bassin erfolgen. Natürlich findet dann eine Verschlemmung des Bassins statt.

Dann verlangt die Pächterin die Verbesserung des Holzgerinnes; sie gibt an, dasselbe sei schadhaft und undicht und dadurch erfolge eine Störung im Zuflusse des Bades. Es wird nun diesfalls darauf verwiesen, dass nach den Vertragsbestimmungen die Instandhaltung des Holzgerinnes Sache der Pächterin sei; dass die Schäden übrigens höchst geringfügige seien und durch eine halbwegs entsprechende Aufsicht sich vor Schäden in Zukunft vorbeugen ließe. Es wird diesfalls beantragt, auf das Begehren nicht einzugehen.

Weiters richtet sich eine Beschwerde dagegen, dass die Oberflächen der Schlammauslässe zu klein sind. Das wird zugegeben und eine Abhilfe dieses Beschwerdepunktes beantragt.

Endlich wird in der Beschwerde darauf verwiesen, dass der Beton der Waschküche nicht vollständig ordnungsmäßig hergestellt sei und dadurch die Reinhaltung der Waschküche verhindert werde. Diese Beschwerde wird als richtig erklärt, gleichzeitig aber angegeben, dass der Contrahent für die Baumeisterarbeiten verhalten worden ist, diesen Schaden kostenlos zu beseitigen, so dass in diesem Punkte der Beschwerde bereits entsprochen wurde.

Endlich wurde darauf gewiesen, dass die Decke der Waschküche undicht sei, und dass es bei schlechtem Wetter hineinregnet. Es wird diesfalls bemerkt, dass es sich nur um ganz geringfügige Schäden handelt, deren Beseitigung auch Sache der Pächterin sei. Würde man den Hof eindecken, so würde es wiederum an Licht fehlen, und es könnte der Betrieb nicht stattfinden. Weiters ist noch eine Beschwerde bezüglich des Klinkerpflasters erhoben worden. Es wird gesagt, dass ein Theil dieses Pflasters schadhaft und dass es nothwendig sei, dasselbe ordnungsmäßig herzustellen. In diesem Punkte wird beantragt, der Beschwerde zu entsprechen und das Pflaster ausbessern zu lassen.

Der letzte und wichtigste Beschwerdepunkt richtet sich gegen die Beschaffenheit der Hölzer im Wannenbadtracte und in der Halle. Diese Hölzer sind zum größten Theile abgefault. Das Bauamt äußert sich, dass die Holzconstruction erneuert werden müsse, nachdem die Bestandtheile größtentheils vermorscht sind, und dass es sich schon aus Sicherheitsrücksichten empfehle, dem abzuhelfen. Es wird gesagt, nachdem die Vorderwand des Wannenbadtractes bereits eine Bretterverschalung erhalten hat, lässt sich der Umfang des Schadens derzeit nicht genau erheben, sondern nur schätzungsweise angeben.

Es wird nun über alle diese Arbeiten ein Kostenanschlag vorgelegt, wonach ein Betrag von 2008 fl. erforderlich ist. Derselbe ist nicht bedeckt und wird deshalb beantragt, für diese Herstellungen, welche zur Genehmigung beantragt werden, den Betrag von 2008 fl. 37 kr. zu bewilligen.

Ich erlaube mir um Annahme dieses Antrages zu bitten. Die rasche Ausführung dieser Arbeiten wird dann sofort verfügt werden, so dass mit Beginn der schönen Jahreszeit bereits die Arbeiten ausgeführt sind und der Betrieb des Bades anstandslos erfolgen kann.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Nach einer Pause:) Dies ist nicht der Fall. Ich erkläre die Referenten-Anträge für angenommen.

Beschluss: Für Herstellungen an dem städtischen Bade in Hütteldorf, XIII. Bezirk, wird ein Betrag von 2008 fl. 37 kr. bewilligt.

14. Bürgermeister: Wir kommen zur Fortsetzung der Budget-Debatte; ich ersuche die Herren Referenten, ihre Plätze einzunehmen.

(Die Herren Gem.-Räthe Boschan und Mayer treten an den Referententisch.)

Die General-Debatte ist geschlossen, die Herren Referenten haben das Schlusswort.

Referent des Stadtrathes Gem.-Rath Boschan: Meine sehr geehrten Herren! Alle Jahre bei der General-Debatte über den Hauptvoranschlag kann man die Beobachtung machen, dass weniger über finanzielle Angelegenheiten als über politische Angelegenheiten gesprochen wird, was bei dem Umstande, als wir ja eigentlich keine politische, sondern eine administrative Körperschaft sind, sich dahin äußert, dass beide Parteien sich gegenseitig gewisse Liebenswürdigkeiten sagen. Im heurigen Jahre hat sich nun ein angenehmer Unterschied gegen früher gezeigt, indem von beiden Seiten die Friedensfreundlichkeit und Liebe zur Sachlichkeit betont wurde, und man kann nur wünschen, dass das auch zur Wirklichkeit werde. Denn die Bevölkerung von Wien sehnt sich wirklich darnach, aus der Rathsstube einmal etwas anderes zu hören, als was in letzterer Zeit meist von derselben hinausgedrungen ist. Hoffen wir das, aber verhehlen dürfen wir uns nicht, dass man hier eigentlich sagen kann, die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! (Gem.-Rath Gregorig: Mir auch!) Was die Rede des ersten Herrn Sprechers, des Führers der Opposition, betrifft, so muss ich Folgendes sagen: er hat mich als einen unverbesserlichen Optimisten hingestellt.

Nicht zum erstenmale trifft mich dieser Vorwurf; ich möchte ihn eigentlich keinen Vorwurf nennen, es ist unter Umständen vielleicht auch eine gute Eigenschaft. Also von meiner Person sehe ich ab; weil aber dieser Vorwurf alle Jahre anlässlich der Budget-Debatte gemacht wird, so bitte ich die Herren, mir etwas Gehör zu schenken, damit ich denselben ein wenig widerlegen kann.

Das erstemal, meine Herren, ist mir dieser Vorwurf vor ungefähr acht Jahren gemacht worden, von Seite eines Herrn Collegen, dessen Geist in den letzten Sitzungen über den Wassern geschwebt hat.

Es war der frühere Parteigenosse des Führers der Opposition, Herr Dr. Mandl, der mir gleich bei den ersten Referaten gesagt hat, er bewundere mich, dass ich überhaupt so rosig in dieser Geschichte sehen kann. Er hat gemeint, zwei oder drei Jahre werde die Gemeinde vielleicht noch so wirtschaften können, dann müsse nothwendigerweise der finanzielle Zusammenbruch erfolgen. Nun, viele Herren, welche hier anwesend sind, waren dazumal noch nicht im Gemeinderathe und kennen also nicht die Situation, in welcher man sich dazumal befunden hat, und ich muss daher dieselbe ein kleinwenig schildern. Die alten Anlehensgelder waren vollständig aufgezehrt und es hat sich herausgestellt, dass der Bau dieses Rathhauses einige Millionen mehr gekostet hat, als man ursprünglich für denselben in Aussicht genommen hat. Von Seite der Buchhaltung und von Seite des Magistrates wurde zwei- oder dreimal die Erhöhung der Zinskreuzer als unbedingt nothwendig in Antrag gebracht und einmal sogar hat die Finanz-Section diesen Antrag im Plenum gestellt, und mein Vorfahre im Referat, der frühere Herr Gem.-Rath Borkenau, war schon am Referententische mit dem Antrage, ein Anlehen von 5 Millionen Gulden aufzunehmen. Der Gemeinderath hat die Erhöhung der Zinskreuzer abgelehnt — sie wäre ein Sedan für die Partei gewesen — ebenso wurde das Anlehen abgelehnt, und in dieser Situation habe ich das Budget übernommen und dazumal, geradeso wie heute, ohne jede Überschwänglichkeit, aber doch nach meiner Überzeugung, mit voller Sicherheit gesagt: man könne auch ohne Zinskreuzer-Erhöhung und ohne ein Anlehen noch weiterkommen; es sei beides nicht nothwendig. Das hat mir eben von Seite des vorgenannten früheren Herrn Collegen diesen Vorwurf eingetragen. Seit dieser Zeit bin ich vom Optimisten zum unverbesserlichen Optimisten avanciert, und sehen Sie, meine Herren, was ist in dieser Zwischenzeit geschehen? In diesen acht, jetzt sind es neun Jahre, sind 10 bis 12 Millionen Gulden von unseren Schulden aus den laufenden Einnahmen zurückbezahlt worden, ohne dass wir einen Kreuzer neue Schulden gemacht hätten, und weiter sind 12 oder 15 Millionen Gulden neu auf Investitionen ausgegeben worden, auch ohne dass wir einen Kreuzer Schulden gemacht hätten.

Seit drei Jahren ist die Einverleibung der Vororte zur Thatsache geworden. In dieser Zeit hat eine enorme Vermehrung der Beamten und eine Erhöhung der Gehalte derselben, sowie auch der Lehrer stattgefunden; und bei alldem sind wir heute, nachdem wir von dem neuen Anlehen, welches für einen ganz besonderen Zweck aufgenommen werden soll, auch noch nicht einen Kreuzer bekommen haben, wohl aber schon 4 bis 5 Millionen Gulden für Wasserleitungszwecke ausgegeben haben, in der Lage, dass wir von dem schwebenden Credite von 2 Millionen Gulden, welchen der Gemeinderath bewilligt hat, nur einen kleinen Betrag von 400.000 fl. in Anspruch genommen haben, mehr nicht.

In dieser Zeit wurde allerdings aus den Activen der Gemeinde etwas veräußert, also verschiedene Einnahmen gemacht, welche auch nicht zum ordentlichen Haushalte gehört haben; das ist die eine Million, welche wir von der Tramway für die Verlängerung des Vertrages bekommen haben, das ist der Betrag von 700.000 fl. als Erlös für das alte Rathhaus und das ist die eine Million, welche aus dem Reservefonde im vorigen Jahre durch den Herrn Bürgermeister verkauft wurde; also diese 2·7 Millionen und die 400.000 fl. bilden eigentlich das Gegengewicht gegen nahezu 25 Millionen Gulden, welche in dieser Zeit aus den currenten Einnahmen für Schuldentilgung und Investitionen bestritten werden konnten.

Da ist doch wohl die Frage nicht zweifelhaft, wer der richtigere Beurtheiler der Finanzlage gewesen ist, Ihr ergebenster Referent oder der Vertreter der Opposition, welcher offenbar ein dunkles Colorit braucht, um die Situation in der Farbe darzustellen, wie es ihm eben wünschenswert erscheint.

Es ist weiters aus dem Umstande, dass die Gemeinde eine schwebende Schuld von 2 Millionen Gulden und weiters die Ermächtigung zur Aufnahme einer schwebenden Schuld von 4 Millionen Gulden beschlossen hat, auf die schlechte Finanzlage der Gemeinde geschlossen worden.

Nun, meine Herren! Es ist ja bekannt, dass die Erwirkung dieses schwebenden Credites von 4 Millionen Gulden gewissermaßen nur ein Act der Vorsicht war.

Wenn nämlich die Erledigung über den schwebenden Wasser-Entschädigungsprocess früher kommt, beziehungsweise rechtskräftig wird, als wir in der Lage sind, über den Erlös aus dem neuen Anlehen verfügen zu können, ist die Gemeinde möglicherweise in die schwierige Lage versetzt, Beträge von 2 bis 3 Millionen an die Interessenten und den Herrn Grafen Hoyos hinauszubezahlen und ist nicht in der Lage, an den Landtag um einen Credit heranzutreten, weil der Landtag jetzt nicht versammelt ist. Nachdem nun, wie ich höre, in den letzten Wochen die Entscheidung des Ackerbauministeriums herabgelangt ist, und wir heute noch nicht wissen, ob der Recurs dagegen ergriffen werden wird, kann unter Umständen in einigen Wochen ein Betrag von einigen Millionen fällig sein. Es ist daher gewiss nur ein Act sehr zu

billigender Vorsicht gewesen, wenn der Gemeinderath dazumal vom Landtage, als er versammelt war, die Ermächtigung sich hat geben lassen, um im Falle des Bedarfes das Geld zur Verfügung zu haben.

Weiters wurde mir der Vorwurf gemacht, den ich mehr als ein Lob betrachten muss, gewisse Einnahmen absichtlich niedriger eingestellt zu haben. Einnahmen absichtlich niedriger einstellen, kann auch umschrieben werden mit „vorsichtig budgetieren", und das nehme ich allerdings für mich in Anspruch.

Regelmäßige Umlagen, regelmäßige Einnahmen werden in der Regel so eingestellt, dass der Erfolg ein besserer ist, als die Voraussicht. Nachdem aber auch, was den Herren ebenfalls bekannt ist, die Ausgaben in vieler Rücksicht überschritten werden, ist es nur gut, wenn diesbezüglich eine kleine Reserve existiert. (Beifall rechts.)

Es ist auf etwas hingewiesen worden, was uns direct eigentlich nichts angeht, auf die Begebung des Verkehrs-Commissions-Anlehens. Dabei hat sich der Herr Collega einen kleinen Irrthum zuschulden kommen lassen. Der Cours war nämlich nicht 96 — wie er sagte — sondern $96^1/_2$.

Das ist wohl kein wesentlicher Unterschied, aber dabei sind sehr wesentlich günstige Bedingungen, dass nämlich das Geld nur nach Maßgabe des wirklichen Bedarfes von der Bank gezahlt werden kann, während die Intercalar-Zinsen, beziehungsweise die Fructificierung der einstweilen nicht verwendeten Gelder zum vollen Zinsfuße geschehen muss. Das ist also ein bedeutender Vortheil. Übrigens ist das eine Sache, die uns direct nichts angeht.

In Verbindung damit ist die Frage der Convertierung unserer Anlehen gestreift und gesagt worden, dass durch die Einführung der Goldwährung die Convertierung erschwert oder unmöglich gemacht worden wäre, aus dem Grunde, weil, wenn man jetzt unsere in Papieren ausgegebenen Obligationen in solche, welche auf Kronenwährung lauten, convertiert, man statt Papiergeld Gold, allerdings nach dem Werte der Relation zu zahlen hätte. Es vergisst aber der geehrte Herr Vorredner, dass wir in dieser Lage ohnehin schon sind. Durch das Gesetz über die Einführung der Goldwährung sind heute schon 100 fl. — 200 Kronen; es ist ganz gleichgiltig, ob auf der Obligation 100 fl. steht oder 200 Kronen, der Besitzer muss, wenn seinerzeit die Barzahlungen aufgenommen werden, das Geld in jener Währung zahlen, welche in Österreich allgemein sein wird.

Es ist auch gesagt worden, dass durch die Einführung der Goldwährung sich der Zinsfuß erhöhen und man aus diesem Grunde die Convertierung schwerer durchführen könnte. Das ist auch nicht richtig, im Gegentheile; man erhofft sich in späterer Zeit, wenn unser Verkehr mit dem Auslande, in welchem doch das Geld viel billiger ist als bei uns, ein nicht mehr durch Coursschwankungen erschwerter ist, wir auch hier jedenfalls kein theureres Geld bekommen werden als jetzt.

Dann ist darauf hingewiesen worden, dass die Vororte uns alle ihre disponiblen Fonde übergeben haben, und es ist sehr anschaulich dargestellt worden, wie der nunmehr in Gott ruhende Vice-Bürgermeister Dr. Borschke in der großen Tasche die Fonds der Vororte hereingetragen hat. Es ist aber nicht gesagt worden, dass wir beiläufig 13 Millionen an Schulden der Vororte übernommen haben, welche allerdings der verstorbene Herr Vice-Bürgermeister Dr. Borschke nicht in der Tasche mit hereingetragen hat (Heiterkeit rechts), sondern die wir so übernehmen mussten.

Etwas ganz Interessantes haben wir von dem geehrten Herrn Collegen Dr. Geßmann gehört. Er hat uns nämlich gesagt, was eigentlich der Beweggrund war, weshalb die Vororte einverleibt worden sind. Es sei dies geschehen, um die Ausschreitungen der Großcapitalisten wirksamer fördern zu können. Jetzt wissen wir's. Ich war der Meinung, die Vororte seien aus dem Grunde einverleibt worden, weil es eine ganz natürliche Sache ist, dass, wenn eine große Anzahl von Gemeinden, die alle die gleichen Interessen haben, um eine Stadt gruppiert sind, es sich von selbst versteht, dass diese in dem richtigen Augenblicke in eine Gemeinde zusammengelegt werden, und ich war der Meinung, dass dies auch in Ausführung eines von Allerhöchster Seite ausgesprochenen Wunsches geschehen ist. Statt dessen hören wir, was mich ganz überrascht hat, denn ich war ja auch von Anfang an dabei, dass wir das alles bloß gethan haben, um den Großcapitalisten es zu erleichtern, Ausschreitungen zu machen.

Endlich, meine Herren, ist auf eine Ersparnis hingewiesen worden, welche dadurch erzielt werden kann, dass die Gebüren des Bürgermeisters, der Vice-Bürgermeister und der Stadträthe herabgesetzt werden. Das ist ein Schema, das uns gleich zu Beginn der Special-Debatte beschäftigen wird, weil diese Post zu den ersten im Budget gehört. Ich glaube, wenn ich schon jetzt über die Sache spreche, so wird die spätere Debatte vielleicht etwas abgekürzt werden. Was den Bürgermeister betrifft, so ist es selbstverständlich, dass, da er die Stadt Wien repräsentieren muss, ihm auch das nöthige Geld zur Verfügung gestellt werden muss. Was die Vice-Bürgermeister betrifft, so sind dieselben wirklich so angestrengt, dass ihnen kaum ein freier Tag bleibt. Wir werden übermorgen wieder einen Vice-Bürgermeister wählen und auch dieser wird die goldene Kette tragen müssen, d. h. er wird angekettet sein und drei Jahre schweres Präsidium erleiden müssen. (Heiterkeit.) 6000 fl. sind für diese Leistungen nach meiner Meinung nicht zu viel. Ich muss sagen, ich beneide niemanden darum. Was die Stadträthe anlangt, so weiß ja Dr. Lueger am besten, dass wir auch durch vier Tage in der Woche von 10 bis 2 Uhr hier im Hause consigniert sind, außerdem die Plenarsitzungen, die wir wie die anderen Herren mitmachen müssen, dass wir noch viele Hauspensen mitbekommen und dass wir oft bis in die tiefe Nacht hinein arbeiten müssen, um mit den Referaten am anderen Tage für den Stadtrath gerüstet zu sein.

Es ist hiebei auch zu erwägen, dass ein Mann, der ein solches Amt übernimmt, wenn er nicht Privatier ist und von seinen Renten lebt — und wir wollen nicht bloß solche Leute haben, welche das thun können, sondern Leute, welche im vollen Geschäftsleben stehen — nothwendigerweise, um seine eigene Arbeitskraft im Geschäfte zu ersetzen, sich eine Ersatzkraft beschaffen muss, welche er auch zu entlohnen hat. Außerdem weiß man, dass des Herrn Auge mehr sieht wie ein anderes, und ich bin überzeugt, dass die meisten Herren viel versäumen und daher von dieser Gebür selbst wohl keinen Vortheil haben, sondern in Wirklichkeit dabei einbüßen.

Endlich ist gesagt worden, dass wir uns, nachdem wir weder disponible Gelder haben, noch die Umlagen, namentlich die Zinskreuzer, erhöhen wollen, einstweilen mit Schuldenmachen behelfen. Das Schuldenmachen reduciert sich, wie die Herren recht gut wissen, auf eine Anleihe, welche vom Gemeinderathe beschlossen worden ist,

im Betrage von 35 Millionen Kronen, also 17½ Millionen Gulden, zu einem ganz genau umschriebenen Zwecke, und zwei Posten von schwebenden Schulden, welche aber aus diesem Anlehen zurückgezahlt werden müssen, also nicht als separate Anlehen zu betrachten sind. Nachdem ausdrücklich bestimmt ist, dass der Erlös dieses Anlehens nur dem gewiss von uns allen als so nothwendig erkannten Zwecke der Wasserleitung zugeführt werde, so kann man doch gewiss nicht sagen, dass die Gemeinde leichtsinnig Schulden macht, sich in Schulden stürzt; das ist so eine Redensart.

Von Seite des Herrn Gem.-Rathes Dr. Kupka ist beklagt worden, dass wir eine so kleine Reserve haben. Das ist richtig; das kommt daher, weil wir à conto des Anlehens, welches wir aus Umständen, die ja den Herren auch bekannt sind, bisher noch immer nicht haben realisieren können, dass wir das einstweilen aus unseren mobilen Mitteln für die Wasserleitung vorgeschossen haben. Unsere Mittel sind allerdings in ziemlich bedenklicher Weise zusammengeschmolzen, würden aber, sobald das Anlehen flüssig wird, wieder ersetzt werden.

Nun komme ich zu sprechen auf die angeregte Frage des Einquartierungsfondes. Da hat der Herr College Grünbeck die Meinung geäußert, dieser Fond existiere nicht. Die Sache bezüglich dieses Fondes verhält sich so.

Die Überschüsse der Einquartierungsgelder sind durch eine lange Reihe von Jahren immer in unseren Cassavorräthen verrechnet gewesen. Der Cassavorrath der Gemeinde hat in früheren Jahren fünf, sechs bis sieben Millionen Gulden ausgemacht und bei Beurtheilung der Verfügbarkeit dieses Cassavorrathes wurden immer gewisse Posten abgezogen, welche diesem Cassenvorrathe als Deckung gedient haben. Darunter haben sich auch die Überschüsse der Einquartierungsgelder befunden, welche in früheren Jahren beiläufig eine Million betrugen und jetzt auf circa 1,390.000 fl. angewachsen sind. Nachdem wir Geld gebraucht haben und so große disponible Barfonds nicht halten konnten, nachdem es auch bei der, Gott sei Dank, so friedlichen Gestaltung der Dinge nicht nothwendig ist, dass dieser Fond aus Bargeld oder Cassenscheinen bestehe, ist mit Bewilligung des Gemeinderathes vor einer Reihe von Jahren die Verschiebung gemacht worden, dass die Werte unseres sogenannten eisernen Reservefonds, also des frei verfügbaren Vermögens der Gemeinde, welches beiläufig drei Millionen Gulden ausgemacht hat, zur Deckung gewisser Beträge angewiesen worden sind, welche früher auf den Cassen gelastet haben. Wenn die Herren in dem Voranschlage Seite 491 aufschlagen, so werden Sie finden, dass von den disponiblen Wertpapieren der Betrag für diese Einquartierungsgelder, sowie der Betrag von 400.000 fl., welchen wir seinerzeit von der Tramway bekommen haben und welcher Betrag unter gewissen Voraussetzungen an dieselbe wieder hinausgezahlt werden muss, sowie ein weiterer Betrag von 100.000 fl., welcher seinerzeit von Gabrielli für einen Monumentalbrunnen gewidmet wurde, auf diesem Reservefonde lasten.

Wenn also die Herren sagen würden, unser sogenannter Reservefond ist nicht mehr frei, es ist nichts mehr verfügbar als der kleine Betrag von 400.000 fl., dann hätten die Herren vollkommen recht. Unser Einquartierungsfond, die 400.000 fl., Tramwaygelder und die 100.000 fl. des Gabrieli-Fondes existieren vollständig, und wenn es den Herren angenehm ist, so können Sie jetzt gleich den Fond heraufbringen lassen, auf den Tisch legen und nachzählen, dass alles vollständig da ist (Gem.-Rath Gregorig: Probieren Sie es einmal!), oder Sie können in die Cassa hinuntergehen und dort nachsehen.

Herr Gem.-Rath Winker hat die Meinung ausgesprochen, dass es zweckmäßig wäre, wenn man eine Art Arbeitsprogramm, also ein Finanzprogramm, für die nicht currenten Ausgaben für eine Reihe von Jahren feststellen würde. Das ist schon lange in früherer Zeit im Gemeinderathe auch geschehen und es wird vielleicht auch wieder geschehen müssen. Der gegenwärtige Augenblick scheint mir aber dafür noch nicht der richtige zu sein, weil die Aufstellung eines so außerordentlichen Arbeitsprogrammes zur unbedingten Voraussetzung hat, dass das normale currente Budget vollkommen in Ordnung und im Geleise ist. Das ist meiner Meinung nach noch nicht ganz der Fall und es werden wohl noch ein, zwei Jahre vorübergehen müssen, damit die verschiedenen Voranschläge, welche früher in den Vororten gemacht worden sind, und der unserige eine solche Stabilität erlangen, dass man mit voller Sicherheit wird sagen können: das brauchen wir für die currenten Auslagen und so viel bleibt uns für die außerordentlichen Ausgaben übrig, und ein gewisser Betrag muss im Wege einer Finanzoperation beschafft werden. Ich begrüße diesen Gedanken als einen richtigen, und ich glaube, dass er sich vielleicht nach einem Jahre vollkommen gut zur Ausführung eignen wird.

Ich bin nun am Schlusse; Sie werden mir nicht zumuthen, dass ich auf alle die vielen Anfragen, die hier gestellt worden sind, antworte.

Ich würde bitten, Vertrauen zu haben in die Kraft unserer finanziellen Lage. Sie sehen, dass unsere Steuereingänge seit Jahren eine stetige ruhige Steigung beobachten lassen, es ist anzunehmen, dass, wenn nun die Geschäftsthätigkeit, namentlich die Bauthätigkeit, sich etwas hebt, auch diese Eingänge in ihrem Wachsthum fortschreiten werden. Ich bitte, auch Vertrauen zu haben in diejenigen Personen, welche mit der Leitung der Geschäfte betraut sind, und zuletzt Vertrauen in den Referenten. Endlich will ich, weil ja das allen anderen Rednern so geschehen ist, auch auf die zwei Schlagworte zurückkommen, welche von Seite des Führers der Opposition gebraucht worden sind: Umkehr und Gerechtigkeit. Was die Umkehr betrifft, ist schon von Seite eines Collegen dieser (rechten) Seite gesagt worden, dass wir herüben nicht umkehren, und es ist die Einladung gegeben worden, dass die geehrten Herren das besorgen sollen. Was die Gerechtigkeit betrifft, so muss ich doch den Herren dieser (linken) Seite sagen, dass ich mir etwas weniger gerechtes, etwas ungerechteres als den ganzen Begriff des Antisemitismus, welcher doch die Grundlage Ihrer Partei eigentlich bildet, gar nicht vorstellen kann. (Gem.-Rath Gregorig: Gehen S' baden!) Das ist die Ungerechtigkeit im höchsten Grade. (Widerspruch links.) Wenn also die Herren sich darüber beklagen, dass sie bei Wahlen in den Stadtrath, in den Bezirksschulrath u. dgl. nicht berücksichtigt worden sind, dann müssen Sie eben an Ihre eigene Brust klopfen. Bei diesen Behörden werden Personalfragen der heikelsten Art erledigt und es ist eine unbedingte vollkommene Objectivität dringendst nothwendig. Wenn wir es nun haben erleben müssen — die Herren werden verzeihen, wenn ich das sage, ich bin gewohnt, sehr frank zu sprechen — dass bei Referaten über Grundverkäufe ein Name, welcher jüdisch klingt, plötzlich den Anlass gibt, das Referat zu bekämpfen, während das bei anderen nicht der Fall ist, so dürfen Sie sich darüber nicht beklagen, wenn vielleicht die Vermuthung naheliegt, dass auch bei anderen Verleihungen und Besetzungen ein solcher Maßstab angelegt werden würde. Ich würde

also die Herren einladen, mit dieser Ihrer Ungerechtigkeit aufzuhören. Ich bin überzeugt, dass dann die Gerechtigkeit von der anderen Seite nicht ausbleiben wird. Ich bitte, in die Special-Debatte einzugehen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Referent der Budget-Commission Gem.-Rath Mayer (Schlusswort): Nachdem der Herr Budgetreferent des Stadtrathes schon eingehend eine Anzahl von Fragen beantwortet hat, die das allgemeine Budget betreffen, so liegt mir als Referent der Budget-Commission vor allem ob, jene Fragen zu beantworten, die speciell die Arbeit der Budget-Commission berühren. Da war es namentlich Herr Dr. Lueger, der sich in einer Reihe von Fragen direct an mich gewendet und von mir eine Antwort gewünscht hat, namentlich in Bezug auf vier Fragen, betreffend die Goldvaluta-Einführung und die Convertierung. Ich will der Sache nicht aus dem Wege gehen, sondern sie möglichst kurz erläutern. Die erste Frage hat gelautet: „Ob mir bekannt ist, dass man in Österreich die Goldwährung einführen wolle.“ Diese Frage hat so lange die Gemüther bewegt, das Hin und Her wurde in allen Zeitungen, in allen öffentlichen Verhandlungen, Versammlungen &c. so oft besprochen, dass sie, wie ich glaube, Jedermann bekannt ist, und selbst jenen, die sich mit Finanzwissenschaft nicht gar besonders eingehend beschäftigen, aufgefallen sein muss, dass man in Österreich endlich jenem Zustande zustrebt, in dem sich unsere finanziell gut gestellten Nachbarländer seit einer Reihe von Jahren befinden und sich dabei wohl befinden. Allen jenen Herren — ich glaube, es wird kaum eine Ausnahme in diesem Saale zu machen sein — die sich durch längere oder kürzere Zeit im Auslande bewegt haben, werden es gewiss schmerzlich empfunden haben, dass sie schon beim Ankaufe jenes Geldes, das sie im Auslande verwenden wollten, ein so bedeutendes Subagio — ich erinnere an die Zeiten, wo wir 59 Percent Agio bezahlen mussten — aufbezahlen mussten, um mit den anderen Nationen erst gleich zu stehen; diese Aufzahlung bedeutete einen reinen Verlust an Nationalvermögen. Durch diesen Umstand haben auch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse eine schwere Einbuße erlitten und in vielen Beziehungen wurde dadurch unser Ansehen geschädigt. Was dieses so außerordentlich große Disagio betrifft, von dem gesprochen wurde, so muss ich dies auch ein bisschen richtigstellen. Wenn Sie den heutigen Napoleon-Cours mit 9·90 berechnen und, um nicht einseitig zu sein, den Cours des englischen Souvereigns mit 12·43 daneben stellen, so bekommen Sie als Durchschnittscours 123·95. Wenn Sie davon die Relation von $119^3/_4$ abziehen — und das müssen Sie thun — so bekommen Sie eigentlich nur ein Disagio von 4·2 Percent, und es ist zu erwarten, dass bei den heutigen friedlichen Verhältnissen, bei der politischen und nationalökonomischen Auseinandersetzung mit Deutschland und Russland bereits in kürzester Zeit dieses Disagio, wenn nicht ganz verschwinden, so doch bedeutend sinken wird. Ich glaube also, man braucht über dieses Goldagio nicht so furchtbar zu erschrecken. Gold ist aber natürlich die Grundlage, auf welcher ein Volk stehen soll, wenn es finanziell, politisch und ökonomisch Fortschritte machen will.

Die zweite Frage lautete: „Ob mir bekannt sei, dass der jetzige Herr Finanzminister eine Erhöhung des Zinsfußes der Salinenscheine vornehmen will.“ Auch dies ist mir bekannt, und ich habe diesbezüglich mir die allerletzten Nachrichten von der Staatsschulden-Controls-Commission verschafft, und da habe ich gefunden, dass heute mehr als 70 Millionen Salinenscheine im Umlaufe existieren. Dabei muss ich gleich richtigstellen, was Herr Dr. Lueger gesagt hat. Es ist nicht richtig, dass durchwegs eine gleiche Erhöhung von $^1/_2$ Percent stattfinden soll. Die alten Salinenscheine, die neu prolongiert werden, behalten ihre frühere Verzinsung; nur die Verzinsung der neuen wird geändert, so dass dann drei verschiedene Kategorien zu 2, 3 und $3^1/_2$ Percent existieren werden. Wenn nun der Herr Finanzminister sich veranlasst sieht, trotz der allgemein weichenden Tendenz der Verzinsung eine Zinserhöhung vorzunehmen, so möchte ich das einfach damit in Einklang bringen, dass er dabei schon an die Einführung der Goldwährung denkt und bei dem Fluctuieren dieser großen Beträge, die in Salinenscheinen angelegt sind — und nur solche Beträge sind darin angelegt — ist anzunehmen, dass er diese Capitalien in Salinenscheinen binden will, damit er nicht durch Rückzahlung solcher Salinenscheine Gold flüssig machen und weitere 70 Millionen dem Verkehre zur Verfügung stellen muss. Ich glaube, das ist eine sehr weise Voraussicht und gewiss im Interesse der allgemeinen Wirtschaft.

Die dritte Frage war: „Zu welchem Course sollen wir convertieren?“ Ja, meine Herren, den Cours genau auszurechnen, ist wohl nach dem heutigen Stande möglich, ich glaube aber, es wäre dies nicht recht zulässig. Ich will daher nur kurz erwähnen, „convertieren“ ist ein Wort, das sehr rasch gesagt ist; convertieren kann man aber auf verschiedene Art, und als ein Muster einer Convertierung gilt heute noch die Art und Weise, wie die französische Regierung im Jahre 1883 ihr großes Anlehen convertiert hat.

Ich habe mir die bezüglichen Daten verschafft und werde mir erlauben, dieselben den Herren kurz vorzutragen.

Durch den unglücklichen Krieg, den Frankreich im Jahre 1870/71 geführt hat, war es veranlasst, eine Schuldenlast von 7 Milliarden zu übernehmen. Es hat daher ein Anlehen aufgelegt, das mit 5 Percent verzinst und mit $82^1/_2$ emittiert wurde. Es haben sich jedoch die Verhältnisse in solcher Weise gebessert, dass die französische Regierung schon im Jahre 1883 gesagt hat, ich kann und will diese Zinsen nicht bezahlen. Die Rente, welche mit $82^1/_2$ Percent ausgegeben worden war, ist bis zum Jahre 1883 auf einen Cours von 118 gestiegen und infolge dessen hat sich diese 5percentige Rente im Jahre 1883 für den Käufer nur mehr mit $4^1/_4$ Percent verzinst.

Die französische Regierung hat also gesagt: ich zahle nicht mehr 5 Percent, und hat folgende Proclamation herausgegeben: „Ich convertiere in folgender Weise: Ich bezahle in Zukunft nur $4^1/_2$ Franken für 100 Franken Rente und jenen Gläubigern, welche auf diese Convertierung nicht eingehen, gebe ich für 5 Franken Rente 100 Franken Capital.“ Was war die Folge davon? Von diesen 7 Milliarden hat man innerhalb acht Tage alles convertiert. Alle Gläubiger haben $4^1/_2$percentige Rente genommen und nur ein Betrag von 95.340 Francs wurde in Capital verlangt. Dass die, die Geld bekamen, ein schlechtes Geschäft gemacht haben, kann man sich heute leicht ausrechnen. Das ist die eine Art der Convertierung. Die zweite Konvertierung ist eine einfache Zinsreducierung.

Ich glaube, die Gemeinde Wien wird solche Gewaltmaßregeln nicht machen. Ich will über die Sache nicht eingehender sprechen. Ich will den Herren nur Folgendes nach dem heutigen Course bekanntgeben. Convertiert können von Communal-Anlehen nur zwei werden, und zwar das 25-Millionen-Anlehen in Papier, auf welches heute noch ein Betrag von 17,023.000 fl. aushaftet und welches, da die Papiere heute auf 107·8 stehen, sich also genau

nach dem heutigen Course mit 4·63 Percent verzinst, also mit $4^5/_8$ Percent. Man muſste, wollte man voll convertieren und ein 4percentiges Anlehen emittieren, den Gläubigern der Stadt Wien für diese $^5/_8$ Percent ein Capital aufzahlen.

Wie steht es mit dem Goldanlehen? Von dem Anlehen per 10 Millionen haften heute nur mehr 7,285.000 fl. aus; der heutige Cours ist $131^1/_4$. Es verzinst sich also bei 5 fl. für 100 fl. Gold zum jetzigen Course der Napoleonsd'or mit 4·7 Percent in Papier. Das Gold hat dabei nichts zu thun, weil man heute bei einem Course von $131^1/_4$ für 5 fl. Gold 6 fl. 18 kr. in Papier bekommt, also 4·7 Percent. Auch hier es müſsten wie bei anderen Capitalszuschüssen $^7/_{10}$ aufgezahlt werden.

Das ist die dritte Frage.

Nun fragt Herr College Dr. Lueger noch weiter, ob ich weiß, daß unser Goldanlehen größtentheils im Auslande ist, und er meint, daſs es Schwierigkeiten haben wird im Vergleiche mit dem neuen Verkehrsanlehen, für welches eine dreifache Garantie besteht?

Ich kann den Herren nur sagen, daſs von den ursprünglichen 65 Millionen, die die Stadt Wien aufgenommen hat, heute nur mehr 44,438.000 fl. ausstehen, so daſs also seit der Zeit, als diese Anlehen begeben wurden, 20,562.000 fl. zurückgezahlt worden sind.

Bei solcher Rückzahlungsweise, in so verhältnismäßig kurzer Zeit, bedarf es wohl keiner außerordentlichen Bürgschaft; die Gemeinde Wien hat selbst gezeigt, in welch glänzender Weise sie ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommen konnte. Wenn der Gemeinde in der ganzen Welt Geld zur Verfügung steht, so ist das eine doppelte Empfehlung, und wenn die reichen Länder: England, Frankreich und Holland, die Geld ausborgen — wie der Herr College richtig gesagt hat — wenn trotzdem die Wiener Communalanlehen in diesen reichen Goldländern placiert sind, so spricht dies sehr zu Gunsten der außerordentlichen Bonität unserer Papiere.

Damit habe ich wohl eine schwere Anklage widerlegt, welche der Herr College vorgebracht hat, indem er von wirtschaftlicher Verheerung gesprochen hat. Was ich bezüglich der Rückzahlung gesagt habe, bildet wohl eine Ergänzung zu dem, was Herr College Boschan schon darüber gesagt hat, und die Herren werden daraus finden, daſs in der Sache jedenfalls keine Verheerung stattgefunden hat, sondern daſs im Gegentheile die Verhältnisse bei uns — was die Finanzwirtschaft der Gemeinde betrifft — sich wesentlich gebessert haben.

Nun hat Herr Dr. Lueger noch die Frage an mich gerichtet, warum ich mein Finanzprogramm, das ich hier entworfen habe, nicht schon vor zehn Jahren meinen Parteigenossen preisgegeben habe. Man hätte schon damals auf die verschiedenen Anträge eingehen und beispielsweise an den Staat herantreten sollen wegen einer Entschädigungsleistung für die Besorgung der Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises durch die Gemeinde. Ich will nur darauf kurz erwidern, daſs ich vor zehn Jahren noch nicht die Ehre hatte, dieser Körperschaft anzugehören, sondern erst seit acht Jahren diese Ehre habe. (Ruf links: Das war ein Glück!) Ob dies ein Glück war, weiß ich nicht, ich habe vorläufig wenigstens nichts zum Schaden der Gemeinde verbrochen. Ich glaube, die Bemerkung war mindestens überflüssig! (Gem.-Rath Gregorig: Man kann reden, was man will!) Das ist nicht wahr.

Es wurde wörtlich gesagt: er begreife es gar nicht, wie es komme, es sei etwas ganz Neues, daſs diese Entschädigungsansprüche in das Eigenthum der Majorität übergegangen sind. Ich will, um nicht etwas zu sagen, was nicht bewiesen werden kann, mir nur erlauben, Folgendes, nachdem es wahrscheinlich dem Herrn Collegen Dr. Lueger entgangen ist, der Versammlung bekanntzugeben. Schon in der Vorrede zu den Verwaltungsberichten der Stadt Wien für die Jahre 1871 und 1873 schrieb der damalige Bürgermeister Dr. Felder eingehend über die Verhältnisse der Gemeinde, über die schwere Belastung, die sie durch die Besorgung der Geschäfte für den Staat erfährt, und beantragte, es möge eine Entschädigung dafür gefordert werden. Ein zweiter Antrag wurde am 10. December 1873 von dem damaligen Gem.-Rathe von Gassenbauer gestellt, der auf der äußersten Linken sich befunden hat und der sich gleichfalls mit diesem Gegenstande beschäftigte. Ein dritter solcher Antrag von dem damaligen Gem.-Rathe Dr. Stöger, am 4. Juni 1875 eingebracht, urgierte neuerlich diese Forderung.

In weiterer dringlicher Weise betonte der damalige Bürgermeister Uhl in dem Vorworte zu dem Verwaltungsberichte der Stadt Wien vom Jahre 1884, wie schwer die Lasten sind, welche die Gemeinde dadurch tragen muſs, und wie nöthig es ist, daſs der Staat sich endlich dazu entschließe, eine solche Entschädigung zu leisten, theilweise für die Zeit, theilweise für den Mehraufwand an Beamtengehalten und Arbeitskräften.

Um aber auf die letzte Zeit zurückzukommen, muſs ich noch besonders den Antrag erwähnen, der am 24. März 1888 zur Zahl 1319 von dem heutigen 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter eingebracht wurde und der dahin lautet (liest):

„In Erwägung, daſs die Gemeinde nach § 71 — natürlich des alten Statutes — die Einhebung und Abfuhr der directen Steuern und alle hierauf bezugnehmenden Amtshandlungen zu besorgen hat, in Erwägung, daſs der Gemeinde nicht auferlegt wurde, diese Einhebung und Abfuhr der directen Steuern unentgeltlich zu besorgen, in weiterer Erwägung endlich, daſs aus dem Statute hervorgeht, daſs diese Besorgung eine unentgeltliche nicht sein kann, stellen wir den Antrag, der Gemeinderath beschließe, mit der hohen Regierung wegen angemessener Entschädigung der nach § 71 des Statutes der Gemeinde obliegenden und von ihr bisher gemachten Leistungen in Verhandlung zu treten."

Ich überlasse es nun der geehrten Versammlung selbst, ob wir, die Majorität, erst jetzt auf den Gedanken gekommen sind, eine Entschädigung für die Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises zu verlangen, oder ob dies bisher nur von Seite der Opposition geschehen ist. Indem ich die Antwort Ihnen selbst überlasse, schließe ich und bitte gleichfalls, in die Special-Debatte einzugehen. (Beifall rechts.)

Bürgermeister (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich möchte kurz Folgendes berichtigen. Es hat ein Herr Redner in der vorvorigen Sitzung gesagt, daſs das Präsidium vergessen habe, um die Einkommensteuerfreiheit für das 35 Millionen Kronen-Anlehen anzusuchen, beziehungsweise sie zu erwirken und dieser Sache nachzugehen. Ich erlaube mir dem gegenüber zu bemerken, daſs Bürgermeister Dr. Prix über diese Angelegenheit persönlich mit dem Herrn Finanzminister verhandelt hat. Das Resultat der Verhandlung war die Vorlage, welche die h. Regierung im Abgeordnetenhause eingebracht hat. Die Regierung ist auf das Ansuchen der Gemeinde Wien allerdings nicht eingegangen, aber es ist nicht

richtig, dass von Seite des Präsidiums vergessen wurde, diese Frage in Anregung zu bringen. Es ist auch nicht vergessen worden, der Sache nachzugehen und dieselbe der Regierung zur möglichsten Berücksichtigung zu empfehlen.

Gem.-Rath Gregorig (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich berichtige die Äußerung des Herrn Stadtraths-Referenten, der uns zur Umkehr gerathen hat, bezüglich der Grundverkäufe dahin, dass es nicht richtig ist, dass von Seite der Opposition bloß gegen zwei Juden gesprochen wurde, sondern ich habe in verschiedenen anderen Fällen das Wort ergriffen und mich gegen Sätze, die aufgestellt wurden, aufgehalten. Es handelte sich dann um die gesetzwidrigen Grundverkäufe, welche durch den Stadtrath vorgenommen worden sind. Nur bei einem einzigen Falle bin ich allein gegen die Opposition gestanden, weil sie bona fide gehandelt und nicht gewusst hat, dass es sich um einen gesetzwidrigen Grundverkauf handelt. Tagsdarauf bin ich aufmerksam gemacht worden und habe mein Veto eingelegt. (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Das waren Antisemiten!) Das ist mir alleseins, ob sie Antisemiten sind, das kümmert mich nicht. Es hat geheißen, dass die Herren meine Kunden sind. Das genügt nicht, dass man bei mir drei Hemden machen lässt und ich dann das Maul halten soll. Meine Kundschaften kümmern mich hier im Gemeinderathe nicht.

Ich möchte den Herrn Referenten darauf aufmerksam machen, dass schon vor drei Jahren die Majorität gesagt hat, sie kann uns keine Mandate im Stadtrathe und Präsidium ertheilen, weil wir gegen andersgläubige Mitglieder nicht gleichmäßig vorgehen. Haben wir schon vor drei Jahren Gründe verkauft? Das sind leere Ausreden. Der Herr Referent hat darum unrecht gehabt.

Ich erwidere ihm noch etwas. Wenn wir finden, dass der Auswurf eines eingewanderten Volkes unserem arischen Volke schädlich wird, und wir unser Volk gegen das eingewanderte Volk schützen, so thun wir das, was das freieste Land, was Nordamerika mit seiner Chinesenbill gethan hat, wir erfüllen eine Pflicht. Wenn nun Juden, die besseren Juden mit den schlechteren Juden zusammengehen und uns beschimpfen, so finden wir das begreiflich; jene Christen aber, die den Juden geholfen haben, das christliche Volk zu berauben (Unruhe rechts), jene Christen .... (Erneuerte Unruhe rechts. Gem.-Rath Frauenberger: Das gehört nicht hieher!)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Zunächst muss ich den Herrn Redner daran erinnern, dass er das Wort zur Berichtigung verlangt hat. Das, was er nun ausführt, geht über den Rahmen einer Berichtigung weit hinaus. Das wird er selbst zugeben. Außerdem muss ich ihn ersuchen, Ausfälle, wie die von ihm jetzt gebrauchten, zu unterlassen. Es geht nicht an, in dieser Weise zu sprechen. Ich möchte bitten, sich auf die thatsächliche Berichtigung zu beschränken.

Gem.-Rath Gregorig (fortfahrend): Ich berichtige die Behauptung, dass wir anderen unrecht thun, dahin, dass ich die erstgenannten Christen und jene Christen, die um ihres Vortheiles willen die Juden in ihrem Treiben gegen die christliche Bevölkerung unterstützen, als das erbärmlichste Gesindel auf Gottes Erdboden bezeichne. (Widerspruch und Lärm rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Das Wort hat der Herr Gem.-Rath Dr. Lueger.

Gem.-Rath Dr. Nechansky: Ich möchte doch solchen Ausdrücken gegenüber bitten, dass .... (Rufe links: Hat er denn das Wort? — Niedersetzen!)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich habe Herrn Gem.-Rath Dr. Lueger zur Berichtigung aufgerufen.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Berichtigung): Ich werde nur wenige Berichtigungen vorbringen. Bezüglich der Behauptungen, welche Gem.-Rath Frauenberger aufgestellt hat, bemerke ich zuerst, dass es unrichtig ist, dass ich das sogenannte Druckluftunternehmen zu Falle gebracht habe. Bezüglich der Fogerthbahn bemerke ich, dass es nicht richtig ist, dass es mir zur Unehre gereicht, im Gegentheile, es gereicht mir zur Ehre, das Zustandekommen der Fogerthbahn vereitelt zu haben, weil ich das Zustandekommen dieser Bahn für Wien als ein Unglück angesehen hätte, da das Zustandekommen dieser Bahn den Sieg der höchsten Corruption bedeutet hätte. Gem.-Rath Frauenberger hat weiters die Behauptung aufgestellt, dass ich im Stadtrathe mein Licht unter den Scheffel stelle. Dem gegenüber bemerke ich, dass ich mir wenigstens bewusst bin, dass ich im Stadtrathe in völlig objectiver Weise an den Arbeiten mitwirke, und ersuche ich den Herrn Gem.-Rath Frauenberger, sich bei seinen Parteigenossen zu erkundigen, ob ich im Stadtrathe mein Licht unter den Scheffel stelle oder nicht.

Herr Gem.-Rath Frauenberger hat weiters behauptet, dass ich die Gärten nicht genannt habe, welche schlecht gepflegt sind. Ich habe in meiner Rede ausdrücklich gesagt, dass die Gärten in den Vorstadtbezirken schlecht gepflegt sind. Diese Behauptung ist vollständig richtig. Herr Gem.-Rath Frauenberger wird sie nicht entkräften können. Von den weiteren Behauptungen des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger berichtige ich Folgendes: Es ist nicht wahr, dass die Stadt Baden judenrein ist, es ist aber auch nicht wahr, dass ich in der Stadt Baden, ob sie nun judenrein ist oder nicht, eine Villa besitze. Ich glaube übrigens, dass dieses Thema mit dem Budget und mit dem Hauptvoranschlage der Stadt Wien nicht im geringsten Zusammenhange steht und dass es dem Herrn Gem.-Rathe Frauenberger gar nichts angeht, ob ich eine Villa in der judenreinen oder judenvollen Stadt Baden besitze oder nicht. (Heiterkeit.)

Ich will, wie gesagt, nur thatsächlich berichtigen, und werde daher die Frage — „nennen Sie mir nur eine That" — ruhig übergehen. Bezüglich des Herrn Collegen Dr. Vogler ist bereits berichtigt worden, dass es nicht richtig ist, dass Sie, meine Herren, oder Ihre Partei gegen uns immer gerecht vorgegangen sind; ich constatiere vielmehr, dass die geehrte Gegenpartei uns gegenüber beinahe immer mit wenigen Ausnahmen ungerecht vorgegangen ist. (Sehr richtig! links.) Nun weiß ich nicht, ob ich auch thatsächlich berichtigen soll, was Herr Gem.-Rath Dr. Vogler bezüglich des Gemeinderathes gesagt hat.

Er hat nämlich die Behauptung aufgestellt, weil der Gemeinderath unfähig ist, arbeitet der Stadtrath. Die Berichtigung dieser Behauptung überlasse ich den geehrten Herren der Majorität. (Heiterkeit links.)

Bezüglich der Behauptung des Herrn Bürgermeisters Dr. Grübl muss ich ebenfalls einige Bemerkungen vorbringen. Er hat nämlich erwähnt, dass die Opposition sich von Dr. Mandl getrennt hat. Es ist zwar auf diesen Punkt bereits eingegangen worden, aber ich constatiere dem gegenüber Folgendes: Herr Dr. Mandl ließ sich bei seiner letzten Candidatur für den Gemeinderath von der Gegenpartei als Candidat aufstellen, und erst dann ist er von unserer Partei im III. Bezirke fallen gelassen worden. Die Herren im III. Bezirke haben immer zwei Gruppen, nämlich

den officiellen Bürgerverein und dann das Anhängsel, das ist der sogenannte demokratische Verein, in welchem der berühmte Bürgerschullehrer Bauer seine Thätigkeit entfaltet. Dieses Anhängsel hat den Dr. Mandl als Gemeinderaths-Candidaten aufgestellt und Sie, meine Herren, haben ihn unterstützt, speciell der jetzige Bürgermeister Dr. Grübl.

Ich bedauere, ihm das sagen zu müssen, und erkläre, dass nur wegen seiner Unterstützung damals Dr. Mandl von unserer Partei fallen gelassen wurde.

Ich würde daher dem Herrn Bürgermeister Dr. Grübl rathen, diese Erinnerungen lieber überhaupt gehen zu lassen, ich kenne mich in der Coulissengeschichte des III. Bezirkes vielleicht ebensogut aus wie der Herr Bürgermeister Dr. Grübl, und ich glaube, wir thun beide gut daran, da über so manches zu schweigen. (Heiterkeit.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte, Herr Gemeinderath, diese Berichtigung möglichst abzukürzen. (Widerspruch links.)

Gem.-Rath Dr. Lueger (fortfahrend): Ja, wenn zehn Redner gegen mich reden, so werde ich doch ein paar berichtigen dürfen. (Heiterkeit links.) Es hat weiters der Herr Bürgermeister Dr. Grübl die Behauptung aufgestellt, dass ich bezüglich der Verkehrsanlagen eigentlich kein Verdienst hätte. Dem gegenüber constatiere ich Folgendes: Ich bin derjenige gewesen, der hier im Wiener Gemeinderathe den Antrag gestellt hat, dass die Concession für beide Localbahnlinien von der Stadt Wien erworben werden soll. Ich war derjenige, der diese Idee auch im Landtage — da ist sie allgemein acceptiert worden — sowie auch im Reichsrathe, und zwar mit aller Entschiedenheit gegenüber den Parteigenossen des Herrn Dr. Grübl vertreten hat. Ich war derjenige, der beinahe in jeder oder doch in vielen Sitzungen der Verkehrsanlagen-Commission, so oft sich in denselben die Gelegenheit ergeben hat, darüber zu sprechen, darüber auch gesprochen hat. Ich habe in allen Wählerversammlungen, die ich abgehalten habe, mit aller Macht dafür agitiert, dass die Concession nicht an die Firma Krauß & Comp. vergeben werde (Sehr richtig! links), sondern dass die Bahnen von der Verkehrsanlagen-Commission gebaut werden. Wenn der Herr Bürgermeister Dr. Grübl in der Lage ist, mir eine Persönlichkeit zu nennen, welche in gleicher Weise ununterbrochen und constant und ohne irgend jemals nachzulassen, so dafür agitiert hat wie ich, dann werde ich sagen, ich habe unrecht; und wenn er es nicht imstande ist, so möge er doch die Güte haben, anzuerkennen, dass ich mir doch kleine Verdienste in dieser Frage erworben habe.

Nun komme ich auf die Behauptung des Herrn Bürgermeisters Dr. Grübl bezüglich der Verbindungsbahn. Es dreht sich bei der Tieferlegung der Bahn, respective bei der Legung der Bahn in den Untergrund nicht bloß um die bisher bestehende Verbindungsbahn, sondern um die neu zu errichtende Wienthallinie, und ich constatiere nun thatsächlich gegenüber der Behauptung des Herrn Bürgermeisters Dr. Grübl Folgendes:

Ich war derjenige, der hier im Wiener Gemeinderathe gegen diese Linie längs des Heumarktes und längs des Parkes entschieden gesprochen hat. (Zustimmung links.) Ich appelliere an meine Gegner von drüben, sie mögen sagen, ob das nicht richtig ist. Ich war derjenige, der hierüber im Landtage gesprochen hat. Ich war derjenige, der hierüber im Reichsrathe gesprochen hat. Ich war derjenige, der in allen Sitzungen der Verkehrsanlagen-Commission — die Herren Collegen in dieser Commission werden mir darin rechtgeben müssen — über dieses Project in der rücksichtslosesten Weise gesprochen hat. Ich war auch derjenige, der bei den letzten Verhandlungen im Reichsrathe über diesen Punkt gesprochen hat. Ich habe endlich in allen Wählerversammlungen über diese — ich möchte sagen — grausame Verschandlung der Stadt Wien gesprochen und ununterbrochen agitiert. (Beifall links.) Wenn der Herr Bürgermeister Dr. Grübl in der Lage ist, eine Persönlichkeit zu nennen, welche in gleicher Weise so gewirkt hat, wie ich, dann werde ich zurücktreten und sofort anerkennen, der Betreffende hat mehr Verdienst. Wenn er es aber nicht imstande ist, dann möge er das Wort „ich“, welches ich gesprochen habe, nicht als Subjectivismus auslegen. Ich bin gerade so gut berechtigt, von dem, was ich gethan habe, zu sprechen, wie die geehrten Herren von der Majorität das zu thun das Recht haben. (Beifall links.) Ich verarge Ihnen nicht, dass Sie Ihr Verdienst hervorheben; überlassen Sie es aber auch mir, dasjenige zu sagen, was mit der Wahrheit vollständig übereinstimmt.

Nun erlauben Sie mir noch, Herr Vorsitzender, zwei kleine persönliche Bemerkungen, die ich in den Rahmen einer thatsächlichen Berichtigung nicht einfügen kann; die eine persönliche Bemerkung betrifft meine Stellung zum Stadtrathe.

Es ist meine Rede von mehrfachen Seiten so ausgelegt worden, als ob ich einen Angriff gegen die Mitglieder des Stadtrathes gerichtet hätte. Im Gegentheile. Ich habe die Mitglieder des Stadtrathes, und zwar diejenigen, welche jetzt dem Stadtrathe angehören, ausnahmslos gelobt (Gem.-Rath Gregorig: Bis auf Noske!), ich habe den Stadträthen in der Beziehung sogar das beste Zeugnis ausgestellt, das man überhaupt nur den Mitgliedern einer Corporation ausstellen kann. Ich habe ihren Fleiß und ihre Thätigkeit hervorgehoben. Angegriffen habe ich die ganze Corporation, und darin haben mir die Herren rechtgegeben, speciell der Herr Referent. Ich wollte diese meine Stellung gegenüber dem Stadtrathe vollständig präcisieren, speciell wegen der Bemerkungen des Herrn Gem.-Rathes Dr. Vogler, die mir gegenüber, ich muss es sagen, so unberechtigt gewesen sind, wir irgend etwas. Das ist die eine persönliche Bemerkung.

Die zweite persönliche Bemerkung möchte ich machen wegen einer Äußerung des Gem.-Rathes Frauenberger, die im höchsten Grade verletzend war. Ich nehme es ihm nicht übel, weil er ja vielleicht im Kampfe hier im Gemeinderathe das Gefühl dafür verloren hat, dass man selbst dem Gegner nicht so unedle Motive unterschieben darf, wie er es thut. Wenn ich auf Kosten meiner politischen Anschauungen und meiner politischen Überzeugungen, meiner wirtschaftlichen Anschauungen und meiner wirtschaftlichen Überzeugungen hätte Vice-Bürgermeister werden wollen, so hätte ich den Herrn Gem.-Rath Frauenberger nie dazu gebraucht, und ich wäre längst nicht nur Vice-Bürgermeister, sondern vielleicht Bürgermeister. Fragen Sie die älteren Herren Collegen, fragen Sie Herrn Dr. Grübl, was ihm der verstorbene Gem.-Rath Khunn gesagt hat; ich wäre es geworden, wenn ich es, wie gesagt, auf Kosten meiner Überzeugungen hätte werden wollen. Ich rechne die Äußerung des Gem.-Rathes Frauenberger, dass mich die Majorität eventuell zum Vice-Bürgermeister dann wählen würde, wenn sie gewiss wäre, dadurch den sogenannten Dämon Antisemitismus zu erschlagen, der Majorität nicht an. Denn, wenn wirklich die Majorität so wäre, dass sie derartige Stellen nach politischen und anderen Gründen vergibt an Leute,

die gewissenlos genug sind, gesinnungslos zu sein, so wäre die Majorität wirklich nicht würdig, die Majorität des Wiener Gemeinderathes zu sein.

Diese Bemerkungen habe ich geglaubt hier vorbringen zu müssen, weil ich der Meinung bin, dass gerade die Art und Weise, wie von Seite der Opposition in dieser Debatte vorgegangen worden ist, derartige persönliche Angriffe seitens des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger und vielleicht auch seitens des Herrn Bürgermeisters Dr. Grübl gewiss nicht verdient. (Beifall links.)

Gem.-Rath Dr. Geßmann (zur Berichtigung): Ich berichtige nur kurz gegenüber dem Herrn Referenten und St.-R. Boschan, dass ich nicht gesagt habe, die Vereinigung der Vororte sei deshalb erfolgt, um die Interessen des Capitalismus durch die Majorität wahren zu lassen, sondern dass ich ausdrücklich hervorgehoben habe, das neue Statut habe deshalb in Kraft treten müssen, weil die Herren genau gefühlt haben, dass der Zeitpunkt nahe sei, indem sie die Majorität verlieren müssen. Ebenso ist es unrichtig, was Herr Bürgermeister Dr. Grübl heute hervorgehoben hat. Ich habe nicht gesagt, dass der Herr Bürgermeister und das Präsidium auf die Geschichte mit der Einkommensteuer vergessen haben, sondern ich habe gesagt: es ist nur dem Herrn Dr. Lueger und seinem Einschreiten in letzter Minute zu danken, dass die Sache nicht so angenommen wurde, und zwar zum Schaden der Stadt Wien, wie die betreffende Vorlage seitens der Regierung im Abgeordnetenhause eingebracht wurde. Diese Thatsache steht absolut aufrecht und kann von niemandem geleugnet werden. (So ist es! links.)

Bürgermeister (zur Berichtigung): Der frühere Herr Vorredner aus dem III. Bezirke hat auf meine Bemerkungen hinsichtlich des Herrn Dr. Mandl gesagt, es sei gewissermaßen besser, wenn wir beide von diesem Gegenstande nicht weiter sprechen. Dem gegenüber muss ich erklären, dass ich für meine Person mich durchaus nicht zu genieren habe, über den Kampf mit dieser Persönlichkeit zu sprechen. Ich habe auch von diesem Gegenstande zu sprechen nicht begonnen, sondern der Herr Vorredner und ein anderer Herr College; und diese Bemerkungen waren für mich der Anlass, mich gleichfalls mit dieser Angelegenheit zu befassen. Ich muss aber die Behauptung berichtigen, dass die Bürgerpartei des III. Bezirkes Herrn Dr. Mandl als Candidaten aufgestellt habe, und verweise diesbezüglich auf das officielle Organ dieser Partei, das ausdrücklich erklärt hat, dass ein Zusammengehen mit Herrn Dr. Mandl für die Bürgerpartei ausgeschlossen erscheine. Herr Dr. Mandl soll darauf seinen Parteigenossen erklärt haben, es freue ihn diese offene Stellungnahme der Partei.

Weiters berichtige ich die Bemerkung des Herrn Vorredners aus dem III. Bezirke, er sei derjenige, welcher die Frage wegen Concessionierung der Wienthallinie angeregt habe. Ich muss dem gegenüber neuerdings berichtigen, dass der Herr Bürgermeister Dr. Prix, die sämmtlichen Delegierten der Gemeinde Wien und der Gemeinderath selbst in der früher schon skizzierten Weise Stellung zur Wienthallinie genommen haben, dass der Gemeinderath sich bereit erklärte, selbst Opfer zu bringen für den Fall, als diese Linie nicht durch Krauß & Comp., sondern durch die Verkehrs-Commission ausgeführt wird, und nach meiner Meinung ist es die entschiedene Stellungnahme der führenden Persönlichkeit und insbesondere des Gemeinderathes gewesen, welche diese von der Gemeinde gewünschte Änderung herbeigeführt hat. Was ferner die Führung der Wienthallinie als Hoch- oder Tiefbahn betrifft, so ist — glaube ich — das Entscheidende die Frage: Ist die Verbindungsbahn vor dem Stubenthor, beziehungsweise vor dem Invalidenhause eine Hochbahn oder nicht? Dem gegenüber constatiere ich, dass es richtig ist, was ich gesagt habe, dass seit 40 Jahren der Zustand dieser Bahn beklagt wird, dass unzählige Petitionen überreicht wurden, dass auch der Gemeinderath hiezu wiederholt Stellung genommen und sich beschwert hat, dass diese Hochbahn noch immer bestehe, dass diese Linie nur als Tiefbahn geführt werden solle, und dass damit auch gesagt wurde, dass die Linie, die von Heiligenstadt auf den Quai kommt, gleichfalls als Tiefbahn geführt werden solle.

Was die Schlussbemerkungen des Herrn Vorredners aus dem III. Bezirke betrifft, so glaube ich verstanden zu haben, dass er die Angriffe nicht verdiene, die ich gegen ihn gerichtet habe. Wenn die Herren sich an das erinnern, was ich gesagt habe, so wird auch der feinfühligste Zuhörer zugestehen müssen, dass ich nicht den geringsten Angriff gegen den Herrn Vorredner gerichtet habe; im Gegentheile, ich habe keinen Anstand genommen, anzuerkennen, dass er mit Mäßigung gesprochen hat, und ich habe mich gleichfalls bemüht, in höchst maßvoller Weise zu sprechen und jeden persönlichen Angriff zu vermeiden. Ich habe mich aber veranlasst gesehen zu sagen, es solle der Subjectivismus, der Hinweis auf das liebe „Ich", vermieden werden. Es soll nicht darüber gestritten werden, wer ein Verdienst in dieser Sache habe, weil ich der Meinung bin, dass wir dann viel besser auskommen, und dieser Meinung bin ich auch noch heute. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Berichtigung): Bezüglich der Concession für die beiden Localbahnlinien bemerke ich gegenüber den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Grübl kurz nur Folgendes: Es ist Thatsache, dass ich derjenige gewesen bin, der hier im Plenum des Wiener Gemeinderathes den Antrag gestellt hat, es solle die Stadt Wien selbst die Concession für diese beiden Linien erwerben. Dieser Antrag ist nach langen Kämpfen von unserer Partei und unter Beitritt einiger Mitglieder der Majorität mit knapper Majorität angenommen worden. Wer hat da Recht? Darüber liegen ja die Protokolle vor. Dies ist daher ganz zweifellos. Bezüglich der Landstraßerbahn, der Wienthallinie und des Niveaus derselben verweise ich darauf, dass ich derjenige gewesen bin — ich verweise abermals auf die Protokolle — der immer gesagt hat: „Ja, warum geht man da in die Höhe? Wozu ist die ganze Geschichte?" Das habe ich immer gesagt, ich habe gegen die betreffenden Pläne gestimmt, Sie aber, meine Herren (rechts), haben immer für die Hochbahn gestimmt. Also, Sie können doch nicht sagen, dass Sie das Verdienst haben, die Hochbahn weggeschafft zu haben; das kann nur ich weggebracht haben, weil ich immer dagegen war. (So ist es! links.)

Gem.-Rath Weitmann (zur Berichtigung): Es hat dem Herrn Referenten des Stadtrathes beliebt, uns zu beschuldigen, dass wir bei jedem Anlasse, bei Grundverkäufen, wo ein jüdischer Name vorkommt, gegen das Referat Stellung nehmen und opponieren. Das ist nicht richtig. Ich berufe mich diesbezüglich auf die Protokolle. Wenn der Preis ein entsprechender ist, haben wir sehr oft, ohne ein Wort Einsprache zu erheben, für den Referenten-Antrag gestimmt, selbst wenn die Gründe an einen Juden verkauft wurden. Das ist also eine thatsächliche Unwahrheit. Nur dann, wenn wir den Preis zu niedrig fanden, mussten wir — das gebietet unsere Aufgabe, wenn wir die Interessen der Bevölkerung vertreten wollen — dagegen Stellung nehmen. Nur bei einer beabsichtigten

Verschleuderung der Gründe an einen Juden haben wir opponiert. (So ist es! links.)

Gem.-Rath Dr. Vogler (zur Berichtigung): Gegenüber Herrn Dr. Lueger möchte ich nur berichtigen, dass ich nicht gesagt habe, dass der Gemeinderath unfähig ist — das stenographische Protokoll weist dies aus. (Widerspruch links.) Herr Dr. Lueger hat meine diesfallsige Ausführung vollkommen entstellt wiedergegeben.

Gem.-Rath Wurm (zur Berichtigung): Ich muss eine Äußerung des Herrn Vertreters aus dem III. Bezirke richtigstellen. Ich bin weit davon entfernt, die Verdienste des Herrn Dr. Lueger beschränken zu wollen. Er ist mit aller Energie für die Tieferlegung der Bahn in der Nähe des Hauptzollamtes eingetreten; er ist mit aller Energie dafür eingetreten, dass die Bahn nicht von einem Concessionär ausgeführt werde. Aber ich muss richtigstellen, dass alle Vertreter der Gemeinde, welche die Ehre hatten, der Enquête anzugehören, wo diese Fragen berathen wurden, bevor sie noch in den Gemeinderath gekommen sind, mit aller Energie dafür eingetreten sind, dass die Bahn nicht einem Concessionär übertragen, sondern dass auch diese Localbahnlinie von der Commission gebaut werde.

Ferner berichtige ich, dass alle Vertreter der Gemeinde Wien dafür eingetreten sind, dass die Bahn in der Nähe des Hauptzollamtes tiefer gelegt werde; nur die Vertreter der Regierung sind dagegen mit aller Entschiedenheit aufgetreten, weil das größere Kosten verursacht.

Also es ist nicht richtig, dass von unserer Seite in diesen Fragen nichts gethan wurde. Es ist allerdings richtig, dass alle diese Sachen auf einmal nicht zu erreichen waren, und Herr Dr. Lueger hat gewiss auch dabei mitgewirkt; aber wir haben auch das Unserige gethan. (Zustimmung rechts.)

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Berichtigung): Meine Herren! Als der Herr Collega Dr. Vogler seine Rede hielt, habe ich mir eigens den Satz stenographiert. Er hat gesagt — nach meinem Stenogramm — „Weil der Gemeinderath unfähig ist, so arbeitet der Stadtrath." (So ist es! links.) Es mag vielleicht ein Irrthum insofern obwalten, als Herr Gem.-Rath Dr. Vogler bekanntermaßen keine starke Stimme besitzt, sondern nur einen starken Bart hat, der seine Stimme noch mehr verschleiert. (Lebhafte Heiterkeit.) Aber dass er das, was ich citiert habe, gesagt hat, ist ganz zweifellos.

Gegenüber dem Herrn Collegen Wurm bemerke ich nochmals dasselbe. Hier im Gemeinderathe ist von Ihrer Seite (rechts) immer für die Hochbahn eingetreten worden. Was kann ich dafür, dass Sie immer, solange es noch im Stillen geht, für etwas Gutes sind, dann aber, wenn Sie mit der Sache in die Öffentlichkeit treten, auf einmal für etwas sind, was Sie selbst früher als schlecht erkannt haben?

Sie haben früher dafür gestimmt, da nützt Ihnen jetzt nichts. Wenn wir alle zusammengewirkt hätten, so wären wir mit der Sache vielleicht früher fertig geworden.

Gem.-Rath Jedlička (zur Berichtigung): Ich muss mich auch dagegen verwahren, dass uns Herr St.-R. Boschan vorwirft, wir hätten nur aus dem Grunde, weil wir Antisemiten sind, gegen den Verkauf von Gründen Stellung genommen, wenn vielleicht der Name eines Juden genannt wurde.

Ich erlaube mir an ihn die Frage zu stellen: Muss man da ein Antisemit sein, wenn man dagegen Stellung nimmt, dass man Gründe des Bürgerspitalfondes bei der Hundsthurmerlinie, welche per Klafter mindestens 50 fl. wert sind, um 15 fl. verkaufen will? Weiß Herr St.-R. Boschan, der Finanzminister der Commune Wien, dass dadurch die Gemeinde um 94.000 fl. geschädigt worden wäre? Dazu braucht man nicht Antisemit zu sein, um gegen solche Pläne Stellung zu nehmen. Man braucht nur rechtlich zu denken und zu wünschen, dass mit den Geldern, welche den Armen gewidmet sind, auch ordentlich gewirtschaftet werde, damit man nicht die Leute auf das Trockene setzen und Ihnen 36 statt 46 kr. täglich bezahlen muss.

Wenn der Antrag des damaligen Referenten Dr. Hackenberg angenommen worden wäre, so würde der Bürgerspitalfond um 94.000 fl. ärmer geworden sein. Diese 94.000 fl. geben für 21 Bürger, welche im Bürgerspitale sind, den Betrag von 36 kr. täglich für ewige Zeiten. Man braucht kein Antisemit zu sein, um sich dagegen zu wehren, dass man Gründe in solcher Weise verschleudert. Aus keinem anderen Grunde sind wir gegen eine solche Verschleuderung aufgetreten. (So ist es! links.)

Gem.-Rath Dr. Vogler (zur Berichtigung): Ich habe nunmehr das stenographische Protokoll in einem Abzuge zur Hand und erlaube mir Folgendes zu bemerken:

Ich habe ausgeführt, dass die Gemeinde-Autonomie in der Hand zunächst des Gemeinderathes, dann des Stadtrathes liege, und habe gesagt (liest): „Das ist in erster Linie der Gemeinderath, in zweiter Linie ist es, weil der Gemeinderath selbst für diese große Verwaltung nicht fähig ist, der Stadtrath." (Rufe links: Nun also! Das ist ja dasselbe!) Ich bitte, meine Herren, es ist selbstverständlich, dass das Wort „fähig" in dem Sinne gebraucht worden ist, dass eine Körperschaft von 138 Mitgliedern sich nicht mit allen Details der Gemeindeverwaltung befassen kann. (Zustimmung und Rufe rechts: Man muss eben auch die Fortsetzung hören!) Das habe ich gesagt, und das Wort „unfähig" habe ich überhaupt nicht gebraucht. (Rufe links: „Nicht fähig!")

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich glaube, dass die Berichtigungen nunmehr geschlossen sind. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt in der nächsten Sitzung. Die öffentliche Sitzung ist geschlossen, es folgt eine vertrauliche.

(Schluss der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr abends.)

Beschluss-Protokoll

der **vertraulichen** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien

vom **5. April 1894.**

Vorsitz: **Bürgermeister Dr. Grübl.**

1. Gem.-Rath Witzelsberger beantragt die Verleihung der goldenen Salvator-Medaille an den Männergesang-Verein „Frohsinn" in Fünfhaus, und zwar mit dem Rechte, diese Medaille am Vereinsbanner tragen zu dürfen. (Angenommen.)

2. Gem.-Rath Dr. Vogler beantragt die Verleihung der goldenen Salvator-Medaille an den Armenrath Anton Baumann und ebenso an den Armenrath Franz Szasz.

(Angenommen.)

3. Gem.-Rath Ritt. v. Neumann erstattet den Schlussbericht des Preisgerichtes über die Prämiierung der eingelangten

Projecte für den General-Regulierungsplan und stellt folgende Anträge:

1. Den Mitgliedern und Ersatzmännern des Preisgerichtes, Herren:

Architekt Heinrich Adam,
Architekt und Stadtbaumeister Ferdinand Dehm,
Ingenieur Raimund v. Götz,
Stadtbaumeister Johann Gschwandner,
k. k. Baurath Franz Ritt. v. Neumann,
Ingenieur Georg Rosenstingl,
k. k. Baurath Alois Wurm,
} vom Gemeinderathe delegiert;

Baudirector Franz Berger, k. k. Oberbaurath;
Magistratsrath Dr. Franz Sauer;
städtischen Baurath Haberkorn;

k. k. Hofrath Franz Ritt. v. Gruber,
k. k. Baurath Alexander Edl. v. Wielemans,
Ingenieur Paul Klunzinger,
} vom Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereine delegiert;

k. k. Professor Julius Deininger,
Architekt Franz Roth,
k. k. Baurath Otto Thienemann,
} von der Künstlergenossenschaft delegiert;

k. k. Hofrath Friedrich Ritt. v. Bischoff,
k. k. Baurath Anton Millemoth,
} von der k. k. General-Direction der österr. Staatsbahnen delegiert;

k. k. Baurath Siegmund Taussig,
Oberingenieur Alexander Kmosko v. Berniczc,
} von der Bauleitung der Donauregulierungs-Commission delegiert;

werde für ihre Mitwirkung bei Prüfung der Projecte, betreffend den General-Regulierungsplan der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen.

2. Nachfolgenden Mitgliedern und Ersatzmännern des Preisgerichtes werde ein Ehrengeschenk von je 1000 Kronen in Gold gewidmet:

a) den Delegierten des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines:
k. k. Hofrath Franz Ritt. v. Gruber,
k. k. Baurath Alexander Edl. v. Wielemans,
Ingenieur Paul Klunzinger;

b) den Delegierten der Künstlergenossenschaft:
k. k. Professor Julius Deininger,
Architekt Franz Roth,
k. k. Baurath Otto Thienemann;

c) den Delegierten der k. k. General-Direction der Staatsbahnen:
k. k. Hofrath Friedrich Ritt. v. Bischoff,
k. k. Baurath Anton Millemoth;

d) den Delegierten der Bauleitung der Donauregulierungs-Commission:
k. k. Baurath Siegmund Taussig,
Oberingenieur Alexander Kmosko v. Berniczе.

3. Dem Oberingenieur Pia und dem Magistrats-Commissär Appel werde eine Remuneration, und zwar dem ersteren im Betrage von 200 fl., dem letzteren im Betrage von 150 fl. bewilligt.

4. Die Projecte Nr. 2 mit dem Kennworte „Prinz Eugen" und Nr. 6 mit dem Kennworte „Ehret die alten Meisterwerke" wären um den Betrag von je 600 fl. ö. W. käuflich zu erwerben. (Angenommen.)

4. Gem.-Rath Rückauf beantragt die Verleihung der großen goldenen Salvator-Medaille an den gewesenen Obmann des Hernalser Ortsschulrathes Friedrich Grüner. (Angenommen.)

5. Gem.-Rath Dr. Huber beantragt den Fortbezug der Gnadengabe von jährlich 180 fl. für drei Jahre an die Lehrerswitwe Anna Irmler. (Angenommen.)

6. Derselbe beantragt, dem pensionierten Bürgerschullehrer Franz Krejcirik neben seiner normalmäßigen Pension noch eine Gnadengabe von jährlich 66 fl. 67 kr. für drei Jahre zu gewähren. (Angenommen.)

7. Gem.-Rath Dr. v. Billing beantragt die gnadenweise Abfertigung mit 468 fl. an die Straßenaufseherswitwe Christine Bunz. (Angenommen.)

8. Derselbe beantragt die Pensionierung des Religionsprofessors des Leopoldstädter Communal-, Real- und Obergymnasiums Anton Brendler. (Angenommen.)

9. Gem.-Rath Matzenauer beantragt den Fortbezug der Gnadengabe von jährlich 100 fl. für die Criminalgerichtsraths-Waise Josefa Herrmann für drei Jahre. (Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

Stadtrath.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **29. März 1894.**

Vorsitzende: Bürgermeister Dr. Grübl.
Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Anwesende: Dr. v. Billing, Boschan, v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Dr. Lueger, Matthies, Matzenauer, Müller, v. Neumann, Noske, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Baugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm.

Experte: Baudirector Berger.
Schriftführer: Magistrats-Concipist Dr. Weiser.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter eröffnet die Sitzung und macht nachstehende Mittheilung:

Seitens des Ottakringer Kirchenbauvereines ist in Aussicht genommen, ein Kirchenbaucomité zu constituieren. Es ist daher nothwendig, dass die Gemeinde Wien einen Vertreter in dieses Comité delegiere.

St.-R. Dr. v. Billing regt an, es dem Präsidium zu überlassen, eine Persönlichkeit hiefür zu nominieren; dieselbe wäre jedoch aus den Gemeinderäthen des XVI. Bezirkes zu entnehmen.

Diese Anregung wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

(1516 und 2017.) **St.-R. Dr. Lueger** referiert über die Eingabe der Eheleute Heinrich und Rosalia Hohl puncto Grundabschreibung für Einl.-Z. 248 in Gersthof behufs Eröffnung der Schöffelgasse, bezw. über die Absperrung der Wegparcellen 324/5 und 324/6 in Gersthof, Schöffelgasse, durch die Genannten.

Referent beantragt, die in dem Protokolle vom 29. März 1894 von Seite des Herrn Heinrich Hohl in seinem Namen und im Namen seiner Ehegattin Rosalia Hohl gestellten Anbote anzunehmen.

Die zur Durchführung der Schöffelgasse erforderliche, von der Einlage-Z. 702 abzutretende Grundfläche ist in das Verzeichnis des öffentlichen Gutes aufzunehmen.

Die Durchführung der Angelegenheit hat schleunigst zu geschehen. (Angenommen.)

(2040.) **St.-R. Boschan** referiert über die Verlängerung des Budgetprovisoriums und beantragt, bis Ende April 1894, respective bis zur gänzlichen Feststellung des Hauptvoranschlages pro 1894 durch den Gemeinderath seien die sich ergebenden Auslagen nach Erfordernis und nach Maßgabe der in dem vom Stadtrathe vorgelegten Hauptvoranschlage enthaltenen Positionen, insoweit aber einzelne Theile des Hauptvoranschlages schon vom Gemeinderathe beschlossen sind, nach Maßgabe der vom Gemeinderathe bereits festgestellten Positionen zu bestreiten. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(2041.) **Derselbe** referiert über die Verlängerung des zwischen der Gemeinde Wien und der n.-ö. Escompte-Gesellschaft bis zum 30. April d. J. abgeschlossenen Übereinkommens, betreffend die schwebende Contocorrentschuld per zwei Millionen Gulden, und beantragt, dieses Übereinkommen bis zum 31. Juli d. J., d. i. um drei Monate, zu verlängern. (Angenommen.)

(1577.) **St.-R. Schlechter** referiert über die vom Stadtanwalte vorgelegte Rechnung sowie über den Bericht desselben, betreffend die Durchführung der Erwerbung von Grundstücken für Pumpstationen und Reservoirs behufs Versorgung der neuen Bezirke mit Hochquellenwasser, und beantragt die Kenntnisnahme im Sinne der Äußerung der städtischen Buchhaltung. (Angenommen.)

(1987.) **Derselbe** referiert über die Anträge puncto Abänderung der Abgabe von Hochquellenwasser für das k. u. k. Lustschloss Hetzendorf und beantragt, vom 15. April 1894 angefangen an das k. u. k. Lustschloss Hetzendorf, statt des bisher zugestandenen Quantums von 39·6 hl Überschusswasser in der Zeit vom 15. April bis 1. October jeden Jahres unentgeltlich 15 hl Hochquellenwasser pro Tag gegen dem zuzugestehen und abzugeben, dass das k. u. k. Hofärar für den eventuellen Wassermehrverbrauch, d. i. für die eventuelle Mehrverbrauchsgebür nach den allgemeinen Bestimmungen für die Wasserabgabe aufzukommen hat. (Angenommen.)

(2022.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Franz Mader um Zustimmung zu dem Baue einer Villa nächst dem Hochquellenwasserleitungscanale, resp. Parallelwege in Payerbach und beantragt, die Zustimmung der Gemeinde Wien zur Ertheilung des Bauconsenses unter den namens der Gemeinde Wien protokollarisch gestellten Bedingungen zu ertheilen. (Angenommen.)

(1888.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Francisca Kronawetter um Zustimmung zu der Bauführung auf Parcelle Nr. 920/2 in Pottschach und beantragt, die Zustimmung hiezu zu ertheilen.

St.-R. Dr. Lederer beantragt, den Act an den Magistrat zu dem Behufe zurückzuleiten, dass über die Sicherheitsmaßregeln, welche bei anderen öffentlichen Fahrwegen, die über die Hochquellenwasserleitung führen, getroffen wurden, Bericht erstattet und ein Profil vorgelegt werde.

Antrag Dr. Lederer angenommen.

(1817.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Josef Karl Lautner um Zustimmung zu baulichen Herstellungen in Pottschach Nr. 105 und beantragt, diese Zustimmung zu ertheilen, da der Bau 7 m von der Trace der Hochquellenleitung entfernt und das Niveau tiefer ist als die Sohle des Aquäductes. (Angenommen.)

(1819.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Julius und Josef Herrmann um Überlassung des Überfallwassers des Auslaufbrunnens an der Ecke der Hauptstraße und St. Veiterstraße in Baumgarten und beantragt, diese Überlassung unter den vom Magistrate stipulierten Bedingungen zu genehmigen. (Angenommen.)

(1677.) **Derselbe** referiert über das Project für den Canalbau in der verlängerten Webgasse im VI. Bezirke und beantragt die Genehmigung dieses Projectes mit dem Kostenbetrage von 3689 fl. 76 kr. (Angenommen.)

(1960.) **Derselbe** referiert über die Reparatur des Brunnens im kleinen Hofe der Getreidemarktkaserne, VI., Rahlgasse 1, und beantragt, diese Reparatur mit dem Kostenerfordernisse von 80 fl. zu genehmigen, und die Kosten auf den Reservefond zu verweisen. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(1965.) **Derselbe** referiert über das Project für die Umpflasterung der Sandwirthgasse zwischen der Marchetti- und Thurmburggasse im VI. Bezirke mit alten bei Umpflasterung der Stumpergasse gewonnenen Würfeln und beantragt, dieses Project mit dem Kostenbetrage von 2509 fl. 20 kr. zu genehmigen. (Angenommen.)

(1816.) **Derselbe** referiert über den Pachtvertrag mit dem Stifte Heiligenkreuz bezüglich mehrerer Wasserleitungs-Parcellen in Gumpoldskirchen und beantragt die Genehmigung dieses Vertrages. (Angenommen.)

(2000.) **Derselbe** referiert über die Aufstellung eines Auslaufbrunnens oberhalb der Weinhauser Pfarrkirche und beantragt, den diesbezüglich vom Magistrate erstatteten Bericht zur Kenntnis zu nehmen und die Aufstellung eines Auslaufbrunnens abzulehnen.

St.-R. Müller beantragt, den Brunnen in der Nähe der Kreuzung der Gersthoferstraße und Herrengasse mit dem Kostenbetrage von 200 bis 250 fl. aufzustellen.

Antrag Müller abgelehnt.

Referenten-Antrag angenommen.

Nach der im späteren Verlaufe der Sitzung über Antrag des St.-R. Müller erfolgten Wiederaufnahme der Debatte über diesen Gegenstand wird der oberwähnte Antrag Müller angenommen.

(1378.) **St.-R. Dr. Lederer** referiert über den Verleihungsvorschlag für zwei Universitäts-Jubelfeier-Stipendien und beantragt, das Stipendium für die medicinische Facultät dem Mediciner Ludwig Hofbauer zu verleihen. (Angenommen.)

Weiters beantragt Referent, das Stipendium für die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät dem Juristen Johann Fastenbauer zu verleihen.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, das Stipendium dem Juristen Augustin Leder zu verleihen.

Antrag Dr. Lueger abgelehnt.

Referenten-Antrag angenommen.

(1860.) **Derselbe** referiert über die Anschaffung von 5000 Fruchtsäcken für das städtische Lagerhaus und beantragt, die durch die Lagerhausverwaltung zu veranlassende Anschaffung von ungefähr 3000 Stück Zweimetzen- und ungefähr 2000 Stück Hundertkilo-

Fruchtsäcken aus Jute bei der Ersten österreichischen Jute-Spinnerei und -Weberei in Wien zum Preise von 39¼ kr., beziehungsweise 45¼ kr., für das Stück abzüglich 2 Percent Sconto genehmigen und hiefür einen aus der Lagerhauscassa zu bestreitenden und auf Säcke-Conto zu verrechnenden Credit von 2055 fl. zu bewilligen.

(Angenommen.)

(1737.) **Derselbe** referiert über den Stiftbrief-Entwurf, betreffend die Dr. Prix'sche Stipendienstiftung für bedürftige und würdige Mittelschüler und beantragt die Genehmigung des vorgelegten Entwurfes.

(Angenommen.)

(1906.) **Derselbe** referiert über die Annahme der Franz Mair'schen Ehrenpreisstiftung für ein Schulmädchen der III. Classe an der Bürgerschule III., Rochusgasse 16, und beantragt, diese Stiftung in die Verwahrung und Verwaltung der Gemeinde Wien unter Überlassung der Persolvierung an den Lehrkörper der genannten Bürgerschule zu übernehmen. (Angenommen.)

(1648.) **Derselbe** referiert über den Ankauf eines Aquarelles von Weix, darstellend eine Gegend im k. k. Prater, und beantragt, den Ankauf dieses Bildes um den Betrag von 120 fl. zu genehmigen.

(Angenommen.)

(1896.) **Derselbe** referiert über die Verwendung der im Studienjahre 1893/94 nicht zur Persolvierung gelangten Interessen der Moriz Goldberger'schen Stiftung für Candidaten der Doctorswürde und beantragt zu genehmigen, dass die städtische Hauptcassa den Auftrag erhalte, von den für das Studienjahr 1893/94 wegen Mangel an Bewerbern nicht zur Persolvierung gelangten Interessen der Moriz Goldberger'schen Stiftung per 218 fl. 40 kr. unter gleichzeitiger Benützung eines entsprechenden Theiles der vorhandenen Spareinlage per 132 fl. 2 kr. gemeinsame, 4·2percentige Notenrente im Nominalwerte von 300 fl. mit Mai-November-Coupon anzukaufen, mit dem Stiftungscapitale zusammenschreiben und auf die städtische Hauptcassa noe. der „Goldberger'schen Stiftung" vinculieren zu lassen, wodurch sich die Ausschreibung von vier Stipendien im Betrage von je 60 fl. pro 1894/95 ermöglicht. (Angenommen.)

(1439.) **Derselbe** referiert über die Kostenüberschreitung für die Herstellung der Gartenanlage auf dem ehemaligen Friedhofe in Hernals im XVII. Gemeindebezirke und beantragt, zu diesem Zwecke unter Genehmigung dieser Kostenüberschreitung einen Credit in der Höhe derselben, d. i. per 143 fl. 45 kr., zu bewilligen, welcher auf den Reservefond pro 1894 zu verweisen wäre.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(1784.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Genossenschaft der bildenden Künstler um weitere Subventionierung und beantragt die Bewilligung einer Subvention jährlicher 1000 fl. auch für die Jahre 1894, 1895 und 1896 und unter den bisherigen Bedingungen.

St.-R. Noske beantragt, diese Subvention neuerlich auf die Dauer von fünf Jahren zu bewilligen.

Dieser Antrag, welchem sich Referent anschließt, wird angenommen. (An den Gemeinderath.)

St.-R. Dr. Vogler referiert über nachträgliche Präsentationen von Lehrpersonen und beantragt, die Nachbenannten neuerdings zu präsentieren:

(1413.) Ferdinand Höllinger als Lehrer mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Juli 1869. (Angenommen.)

(1329.) Moriz Fried als definitiven Unterlehrer mit der Rechtswirksamkeit vom 1. August 1881. (Angenommen.)

(1330.) Ignaz Blau als Lehrer mit der Rechtswirksamkeit vom 1. November 1874. (Angenommen.)

(1328.) Ottomar Schroff als Lehrer mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1872. (Angenommen.)

(1463.) **Derselbe** referiert über die Ausfertigung des Decretes an die provisorische Unterlehrerin Marie Schwarz als definitive Unterlehrerin an der Mädchen-Volksschule IX., Viriotgasse 8, und beantragt, nunmehr die Ausstellung des Decretes im Sinne des Erlasses des k. k. n.-ö. Landesschulrathes vom 15. Februar 1894, Z. 1098, anzuordnen. (Angenommen.)

(1331.) **Derselbe** referiert über die Versetzung des Lehrers Anton Kirchl und beantragt, zu der aus Dienstesrücksichten vorgenommenen Versetzung des Lehrers an der allgemeinen Volksschule für Knaben II., Gerhardusgasse 7, Anton Kirchl, an die allgemeine Volksschule für Knaben II., Blumauergasse 21, die Zustimmung zu ertheilen. (Angenommen.)

(Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

(587 und 1713.) **Derselbe** referiert über den Ankauf der Realitäten Or.-Nr. 18 und 20 Zollergasse im VII. Bezirke zu Schulbauzwecken und beantragt, das diesbezügliche Anbot der Eigenthümer wegen zu hoher Preisanforderungen abzulehnen.

(Angenommen.)

(2150.) **Derselbe** referiert über die Eingabe des Vorstehers des XVII. Bezirkes, betreffend die weitere Benützung des Turnsaales der Schule XVII., Hernals, Kirchengasse 37, seitens des Armeninstitutes des XVII. Bezirkes zur Pfründenauszahlung und beantragt, dieses Ansuchen im Hinblicke auf die Note des Bezirksschulrathes und die Äußerung des Stadtphysikates insofern abzulehnen, als der Herr Bezirksvorsteher beauftragt wird, die Auszahlung der Pfründen im Turnsaale der genannten Schule längstens mit 12. Mai 1894 einzustellen und bis dahin ein anderes geeignetes Locale für die Pfründenauszahlung ausfindig zu machen. (Angenommen.)

(2076.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Professors am Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium Dr. Egid von Filek um Gewährung eines Urlaubes bis Ende des Schuljahres 1893/94 und beantragt die Gesuchsgewährung.

(Angenommen.)

(1859.) **Derselbe** referiert über die vom k. k. n.-ö. Landesschulrathe genehmigte Trennung der 2. Classe der Volksschule für Knaben und Mädchen II., Vorgartenstraße, und beantragt die Kenntnisnahme.

(Angenommen.)

(1531.) **Derselbe** referiert über Zuerkennung einer höheren Remuneration für den Professor an der Wiedener Communal-Oberrealschule August Schubert anlässlich Ertheilung des Unterrichtes in Kalligraphie und beantragt, dem Genannten die Remuneration für die von ihm im Schuljahre 1893/94 ertheilten vierwöchentlichen Kalligraphiestunden mit 60 fl. pro Stunde, somit im ganzen mit 240 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

(1697.) **Derselbe** referiert über den Erlass des k. k. n.-ö. Landesschulrathes vom 19. Jänner 1894, Z. 451, in Betreff des Zuwartens mit der Verlautbarung von Concursausschreibungen erledigter Lehrstellen an Mädchenschulen einschließlich der Leiterstelle bis auf weitere Weisung und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(2236.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über das neuerliche Offertverhandlungs-Ergebnis puncto Sicherstellung der Straßenbespritzung im XVI. Bezirke und beantragt, den Fuhrwerksbesitzern Leopold Spitz und Josef Andre die Besorgung der Straßenbespritzung im XVI. Bezirke, Ottakring, auf Grund der mit dem

Stadtraths-Beschlusse vom 20. März 1894, Z. 1979, genehmigten Bedingnisse für das Jahr 1894 und zwar zu nachfolgenden Preisen:

a) für eine ganze Tagfuhr 7 fl. 85 kr.;

b) für eine halbe Tagfuhr 4 fl.;

als Entschädigung für zeitweise nicht verwendete Spritzwägen:

c) für einen ganzen Tag 4 fl.;

d) für einen halben Tag 3 fl.;

wobei in den Preisen für Tagfuhren auch die Beistellung des erforderlichen Arbeitspersonales inbegriffen ist, zu übertragen.

(Angenommen.)

(2143.) **Derselbe** referiert über die Bestellung eines Aufsehers für die Schöpfwerke in Altmannsdorf und Hetzendorf und beantragt:

1. Zur Bedienung und Beaufsichtigung der Schöpfwerke in Hetzendorf und Altmannsdorf wäre für die Dauer der Bespritzungssaison, d. i. vom 1. April bis 15. October jeden Jahres, ein Aufseher mit einem Taglohne von 1 fl. 50 kr. zu bestellen, ohne dass demselben bei zeitweiser Nothwendigkeit von Überstunden über die normale Arbeitszeit hinaus ein Anspruch auf separate Entlohnung zustünde;

2. zur Deckung der hiedurch pro 1894 entstehenden Auslage wäre ein Zuschusscredit zur Rubrik XXII 6 b des Budgets in der Höhe von 297 fl. zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(2146.) **Derselbe** referiert über Anträge puncto weiterer Leistung des Gemeindefuhrwerkes im XVIII. Bezirke und beantragt:

Der Eintritt der Firma L. Schwarz & C. Zakostelezky an Stelle des Karl Zakostelezky und der Eintritt des Johann Opawsky an Stelle des Augustin Opawsky in den ad M.-Z. 187310 ex 1892 abgeschlossenen Vertrag hinsichtlich der Leistung des Gemeindefuhrwerkes im XVIII. Bezirke bis inclusive 30. Juni 1897 sei zu genehmigen. (Angenommen.)

(1938.) **Derselbe** referiert über die Einbeziehung der Steinergasse und der Strecke von der Meiselgasse bis zur Hütteldorferstraße im XIV. Bezirke in die Straßenbespritzung und beantragt, die Bespritzung dieser Gasse abzulehnen. (Angenommen.)

(1943.) **Derselbe** referiert über die Zahlung einer Entschädigung seitens der Contrahenten für die Straßenbespritzung im XII. Bezirke, Karl Isnenghi, und beantragt, das vorliegende Offert des Karl Isnenghi, wonach derselbe bereit ist, für die Benützung der Schöpfwerke in Altmannsdorf und Hetzendorf zu Zwecken der Straßenbespritzung während der restlichen Dauer seines Vertrages ein- für allemal einen Betrag von 150 fl. an die Gemeinde zu entrichten, anzunehmen. (Angenommen.)

(1999.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Victor Lackner, Pächters des städtischen Gasthauses Hütteldorf, Hauptstraße 75 im XIII. Bezirke, um Einräumung des Vorkaufsrechtes bezüglich des Hauses und beantragt die Ablehnung. (Angenommen.)

(2025.) **Derselbe** referiert über Ansuchen aus dem VII. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Ertheilung der Zusicherung an:

Kreisler Josef, Kaffeeschenker;

Tietz Franz, Kutscher;

Stanzel Emil, Kaufmann;

Nagy Ludwig, Med.-Dr., praktischer Arzt;

Eberth Friedrich, Commis. (Angenommen.)

(2162.) **St.-R. Matzenauer** referiert über das Ansuchen des Julius Eckel um Bestimmung der Schadloshaltung für die Grundabtretung beim Umbau des Hauses I., Kärnthnerstraße 11, und beantragt die Wahl eines Comités behufs Verhandlungen mit dem Gesuchsteller. (Angenommen.)

(2190.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Josef Magoy, k. k. Control-Inspector der Sicherheitswache, aus dem I. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an den Genannten. (Angenommen.)

(1826, 2063, 2113.) **Derselbe** referiert über Ansuchen um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband aus dem I. Bezirke und beantragt:

a) die Verleihung der Zuständigkeit an:

Resch Eduard, Beamter der priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft;

Wenzel Francisca, Bedienerin;

Bäumel, auch Bäuml Eduard, Disponent;

Engel Francisca, Bedienerin;

Urban Anton, Hausbesorger;

Eitelberg Abraham Josef, Dr., Arzt;

Maurer Wenzel, Portier;

Zesewitz Karl, Schuhmachermeister;

Kavan Franz, Tischlergehilfe und Hausbesorger;

Basseches Leon, Firma-Gesellschafter;

Kögel Ferdinand, Diener der österr.-ung. Bank;

Kögler Josef, Diener;

Ebstein Echeskias, auch Jakob, Conditor;

Parzer Martin, Bureaudiener;

Jungbauer Franz, Schneidermeister;

Krötl (Grötl) Franz Xaver, Kutscher und Hausbesitzer;

Hoeniger Karl, Betriebsdirector der süddeutschen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft;

Wochian Josef Veit, Geschäftsdiener; (Angenommen.)

b) die Ertheilung der Zusicherung an:

Mocsari, früher Schlesinger Bernhard, Kaufmann;

Reizer Franz, Bedienter;

Nathorff Adolf Eugen, Commissionshändler;

Berger Bernhard, Geschäftsdiener;

Rathe Salomon Siegfried, Fabrikant und Handelsgesellschafter;

Weide Mathilde, Gemischtwaren-Verschleißerin;

Lothringer Paul Siegmund, Handelsgesellschafter;

Postmann Michael, Gastwirt;

Deutsch Josef, Kaufmann;

Skrivan Johann, Hutmacher und Modist;

Zerlentis Seraphin Anton, Archimandrit;

Stocker Marie, Confectionärin. (Angenommen.)

(2185.) **St.-R. Dr. Stenzl** referiert über neuerliche Anträge in Betreff der Betheiligung der Gemeinde Wien an der Ausstellung in Antwerpen im Jahre 1894 und beantragt:

Die in der Auswahl der Ausstellungsobjecte für die diesjährige Ausstellung in Antwerpen vom Bauamte getroffene Änderung wird nachträglich genehmigend zur Kenntnis genommen.

Die Vertretung der Gemeinde Wien bei der Ausstellung wird dem Ausstellungs-Repräsentanten Gustav Hartberger um das bedungene Honorar von 300 fl. übertragen.

Unter einem wird zur Rubrik LII 19 „Betheiligung der Gemeinde Wien an der Ausstellung in Antwerpen 1894“ ein Zuschusscredit von 300 fl. bewilligt.

(Angenommen; puncto Zuschusscredit an den Gemeinderath.)

(2106.) **St.-R. Kreindl** referiert über die Tieferlegung des Brunnenschachtes des Schöpfwerkes in Heiligenstadt, Grinzingerstraße Nr. 24, für Straßenbespritzungszwecke und beantragt:

1. Es wäre die Tieferlegung des bezeichneten Brunnenschachtes im veranschlagten Kostenbetrage von 1170 fl. zu genehmigen.

2. Die Ausführung der hiezu erforderlichen Arbeiten und Lieferungen wäre dem Brunnenmeister Rudolf Schwöbskirchler unter Annahme seines bezüglichen Offertes mit einem Nachlasse von 10 Percent von dem Einheitspreise für tarifmäßige Arbeiten, sonst zu den Einheitspreisen des Kostenanschlages, zu übertragen.

3. Zur Deckung dieser Auslage wäre ein Zuschusscredit zur Rubrik XXII 6 c des Budgets in der Höhe des oberwähnten Erfordernisses zu bewilligen.

(Angenommen; puncto Zuschusscredit an den Gemeinderath.)

(2073.) **Derselbe** referiert über die Verbesserung der Beleuchtung der Zufahrt zum Dampfschiff-Landungsplatze in Nussdorf und beantragt, zu diesem Zwecke die Aufstellung von zwei an den Ecken der Widerlager der beiden Bahndurchlässe der Kaiser Franz Josefs-Bahn in Kilometer 3·984 und Kilometer 4·2801 anzubringenden ganznächtigen Gasflammen mit dem budgetmäßig bedeckten jährlichen Kostenaufwande von 74 fl. 62 kr. zu bewilligen und die Ausstellung des von der k. k. Eisenbahn-Betriebsdirection verlangten Reverses nach dem beiliegenden Entwurfe inclusive des Recognitionszinses per zusammen 1 fl. jährlich zu genehmigen. (Angenommen.)

(2160.) **St.-R. Ritt. v. Neumann** referiert über das Ansuchen des Karl Hörandner um Bauconsens für ein auf den Baustellen Einl.-Z. 81 und 115 Bennogasse, VIII. Bezirk, zu erbauendes Wohnhaus und beantragt, den Magistrats-Antrag auf Ertheilung der Baubewilligung zu bestätigen. (Angenommen.)

(2044.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Franz Lang um Baubewilligung für VIII. Bezirk, Kochgasse 13, und beantragt, die Baubewilligung zu bestätigen.

Der zur Anlage zweier Risalite mit einem Vorsprunge von 0·07 m und einer Länge von 4 m, beziehungsweise 4·20 m erforderliche Grund im Ausmaße von 0·57 m², sowie der in die Bauarea einzubeziehende Straßengrund per 1·25 m² nach Abzug des zur Straße entfallenden Grundes per 0·49 m², d. i. die Fläche von 1·33 m², wäre vom Gesuchsteller um den Pauschalbetrag von 80 fl. (60 fl. per Quadratmeter) einzulösen.

(Angenommen; puncto Grundeinlösung an den Gemeinderath.)

(1887.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Julius Schneider um käufliche Überlassung eines Theiles der Linienwallparcelle 1696/2 im VII. Bezirke und beantragt die grundbücherliche Abschreibung des in die Payerlgasse in Neulerchenfeld, XVI. Bezirk, fallenden Theiles der Linienwallparcelle 1696/2, Einl.-Z. 431, VII. Bezirk, Figur a b c d a im Ausmaße von 265·168 m² werde unter der Bedingung bewilligt, dass der Eigenthümer der Baustelle Einl.-Z. 774 Neulerchenfeld, XVI. Bezirk, Julius Schneider als Entschädigung hiefür einen Pauschalbetrag von 3200 fl. ö. W. an die Gemeinde leistet. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(1890.) **Derselbe** referiert über den neuerlichen Bericht betreffend die Vergebung der Demolierung des Hauses III. Bezirk, Wällischgasse 41, und beantragt: Das Offert des Matthias Reif auf Übernahme der Demolierung des städtischen Hauses Or.-Nr. 41 Wällischgasse, III. Bezirk, gegen eine von der Gemeinde zu leistende Aufzahlung per 250 fl. wird abgelehnt und der Magistrat beauftragt, mit einigen vom Stadtbauamte namhaft zu machenden Baumeistern wegen Übernahme der besagten Demolierung im kurzen Wege zu verhandeln. (Angenommen.)

(2045.) **Derselbe** referiert über den neuerlichen Bericht, betreffend das Ansuchen der Karoline Jarolim um Grundentschädigung VII. Bezirk, Mariahilferstraße 76, und beantragt, der Magistrat möge die Partei vorladen und dieselbe veranlassen, eine Erklärung abzugeben, mit welchem Antrage sich dieselbe zufriedengestellt erachte.

(Angenommen.)

(1907.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Josef Kaiser um käufliche Überlassung des städtischen Grundes Cat.-Parc. 425, Einl.-Z. 94, V. Bezirk, Mauthausgasse, und beantragt, dem Gesuchsteller zu bedeuten, dass in Verkaufsverhandlungen nur dann eingetreten werden könne, wenn eine entsprechende Ergänzung der Baustellen durch Nachbargründe gesichert sei. (Angenommen.)

(2189.) **Vice-Bürgermeister Dr. Richter** referiert über das Erkenntnis der Berghauptmannschaft Wien Z. 624, betreffend die Verleihung eines Grubenfeldes auf der Waldparcelle 316 in Prigglitz an Vincenz Pichler noe. des Fürsten Schwarzenberg und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(1185.) **Derselbe** referiert über den Besetzungsvorschlag für eine erledigte Feuerwehr-Inspectorstelle.

(Baudirector Berger fungiert als Experte.)

Referent beantragt, diese Stelle dem Gustav Seeliger provisorisch zu verleihen. (Angenommen.)

Der Vorsitzende theilt mit, dass in das Comité puncto Verhandlungen über das Offert Blamm auf käufliche Überlassung der Cat.-Parc. 228/7, Einl.-Z. 806 in Fünfhaus, die St.-R. Müller, Witzelsberger und Dr. Huber, und in das Comité wegen Grundentschädigung bei dem Hause I. Bezirk, Ecke der Kärnthnerstraße und Weihburggasse, die St.-R. Matzenauer, Wurm und Dr. v. Billing gewählt wurden. (Zur Kenntnis.)

(Schluss der Sitzung.)

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **30. März 1894.**

Vorsitzende: Bürgermeister Dr. Grübl.
Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Anwesende: Dr. v. Billing, Boschan, v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Dr. Lueger, Matthies, Matzenauer, Müller, v. Neumann, Noske, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Baugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm.

Entschuldigt: St.-R. Rückauf.
Experte: Magistrats-Vice-Director Tachau.
Schriftführer: Magistrats-Concipist Dr. Bibl.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter eröffnet die Sitzung.

(2283.) Antrag des St.-R. Matzenauer und Genossen: Die Stadt Wien wolle aus Anlass des am 23. bis 25. April in Wien stattfindenden österreichischen Gastwirtetages ihrer Sympathie

für die Vertreter dieses wichtigen Gewerbezweiges durch einen an einem der obigen Tage zu veranstaltenden Empfang und Begrüßung in den Festräumen des Rathhauses Ausdruck geben.

(Wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen.)

(2284.) Interpellation des St.-R. v. Götz, betreffend die Erstattung des Referates über die Reorganisierung des Sanitätsdienstes.

In Beantwortung der Interpellation erklärt der Vorsitzende, dass die bezügliche Vorlage vom Magistrate bereits eingelangt ist und das Referat demnächst im Stadtrathe zur Berathung gelangen wird.

(Zur Kenntnis.)

(2144.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über die Bestellung des Aufsichtspersonales für die Schöpfwerke in Penzing, Baumgarten und Hütteldorf und beantragt:

1. Zur Bedienung der Schöpfwerke in Penzing und Hütteldorf und zur Beaufsichtigung derselben wäre vom 1. April d. J. an für die Dauer der Bespritzungssaison eines jeden Jahres je ein Aufseher mit dem Taglohne von 1 fl. 50 kr. unter einer der Gemeinde unbefristet, dem Aufseher gegen Einhaltung einer vierzehntägigen Frist zustehenden Kündigung zu bestellen, ohne dass hiebei für die normale Arbeitszeit überschreitende Überstunden eine separate Entlohnung geleistet wird.

2. Die Bedienung und Beaufsichtigung des Schöpfwerkes in Baumgarten wäre dem jeweiligen Aufseher der Abladestation für Senkgrubeninhalt gegen eine monatliche Entlohnung von 15 fl. für die Dauer jeder Bespritzungssaison zu übertragen.

3. Zur Bedeckung der durch diese Beschlüsse pro 1894 erwachsenden Auslage von 807 fl. wäre ein Zuschusscredit in gleicher Höhe zur Rubrik XXII 6 b des Budgets zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(2139.) **Derselbe** referiert über das Project für den Neubau eines Haupt-Unrathscanales in der neuen Gasse nächst der Johannesgasse im XII. Bezirke, sowie für den Umbau eines Theiles des Canales in der Johannesgasse und beantragt die Genehmigung des vorgelegten Projectes mit dem veranschlagten Kostenerfordernisse von 3962 fl. 35 kr. (Auf Rubrik XXVII 1 b bedeckt.) (Angenommen.)

(2141.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Johann und der Karoline Adamek um Entschädigung für den von der Cat.-Parc. 495/1 Penzing, Pfarrgasse, abzutretenden Straßengrund per 31·61 m² und beantragt, die Schadloshaltung mit 2 fl. per Quadratmeter zu bestimmen. (Angenommen.)

(1823.) **St.-R. v. Götz** referiert über das Verhandlungsergebnis, betreffend das Ansuchen des Michael und der Anna Böhm um Schätzung des von ihrer Realität Or.-Nr. 49 Hauptstraße in Neuwaldegg abzutretenden Grundes und beantragt, das laut Protokoll vom 30. März d. J. mit den Genannten geschlossene Übereinkommen auf Überlassung des zur Straßenverbreiterung und seinerzeitigen Platzherstellung abzutretenden Grundes per zusammen circa 392·93 m² um den Pauschalpreis von 2000 fl., sowie die Verpachtung eines Grundtheiles (Figur a b i k a des Planes) um den jährlichen Pachtschilling von 36 fl. und gegen halbjährige Kündigung zu genehmigen.

(Angenommen.)

(605.) **St.-R. Dr. Lueger** referiert über das Ansuchen der Rosa Wirth und der Louise Seyerl um Grundab- und -Zuschreibung bei Einl.-Z. 799 des XIV. Bezirkes, Rudolfsheim, und beantragt, zu genehmigen, dass von der in obbezeichneter Grundbuchs-Einlage liegenden Parcelle 382 die im Plane mit c g f (roth) e umschriebene Fläche abgetrennt und der in derselben Grundbuchs-Einlage liegenden Parcelle 381 zugeschrieben werde. (Angenommen.)

(1821.) **Derselbe** referiert über das Gesuch des Moriz Jaeger & Comp. um Vergütung des angeblich infolge eines Rohrgebrechens der Hochquellenleitung im Hause Nr. 2 Barnabitengasse entstandenen Schadens per 700 fl. und beantragt, dieses Gesuch mit der Begründung abzuweisen, dass weder die Eigenschaft des Gesuchstellers als Miteigenthümer des Hauses VI., Barnabitengasse 2, noch die als Bevollmächtigten anderer Miteigenthümer dieses Hauses, noch irgendeine andere Behauptung des Gesuches glaubwürdig dargethan ist.

Über Anregung des St.-R. Dr. Huber ergänzt Referent seinen Antrag durch folgenden Zusatz: .... „dass aber selbst dann, wenn die gedachten Behauptungen richtig wären, eine Verpflichtung der Gemeinde Wien zum Schadenersatze nicht vorhanden ist.“

Modificierter Referenten-Antrag angenommen.

(276.) **Derselbe** referiert über die Systemisierung des Betriebspersonales für das städtische Volksbad im XIV. Bezirke und beantragt:

A. 1. Die Beaufsichtigung und Leitung der in Rede stehenden Badeanstalt wäre einem Beamten des Stadtbauamtes zu übertragen, welcher für die hieraus sich ergebende Mühewaltung eine Jahresremuneration von 50 fl. zu beziehen hätte, welche Remuneration laut Gemeinderaths-Beschlusses vom 19. August 1892, Z. 4707, auch den Aufsichtsorganen der übrigen städtischen Volksbäder zugebilligt worden ist;

2. für den unmittelbaren Betrieb werden ein Bademeister mit dem Bezuge von monatlich 60 fl. ö. W. und dem Naturalquartier in dem Anstaltsgebäude, ferner

3. zwei Badediener mit dem Taglohne von 1 fl. 15 kr. und

4. zwei Badedienerinnen mit dem Taglohne von 1 fl. bestellt; außerdem wird

5. eine Reserve von 800 fl. pro Betriebsjahr zur Bestreitung solcher Auslagen ausgeworfen, welche sich durch die etwa nothwendig werdende Aufnahme von Hilfskräften bei dem Betriebe ergeben.

B. Die Bestellung und Entlassung dieses Personales erfolgt nach den Bestimmungen des obcitierten Gemeinderaths-Beschlusses, welcher auch rücksichtlich der übrigen Obliegenheiten und Pflichten des Betriebspersonales zu gelten hat.

C. Bei Eröffnung des Betriebes ist das Kostenerfordernis pro 1894 behufs Veranlassung der Bedeckung vorzulegen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(1456.) **Derselbe** referiert über das Ergebnis der mit Eduard Hauser gepflogenen Verhandlung, betreffend die Verpflichtung des Genannten, der Gemeinde aus dem Steinbruche in Grinzing 50 Haufen Schlägelschotter zu liefern, und beantragt, den diesbezüglichen Bericht des magistratischen Bezirksamtes für den XIX. Bezirk genehmigend zur Kenntnis zu nehmen. (Angenommen.)

(1446.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Dr. Josef Wenisch noe. Franz Burkhards Söhne um Ausstellung einer Wasserleitungs-Servituts-Löschungserklärung bezüglich der Parcellen Nr. 153/3, 153/4, 154/6 und 158/2 in Putzmannsdorf, Gerichtsbezirk Gloggnitz, und beantragt die Genehmigung nach dem Magistrats-Antrage. (Angenommen.)

(1443.) **Derselbe** referiert über die Richtigstellung des Grundbuchsstandes bezüglich der Wegparcelle 4239/2, II. Bezirk, Schwedengasse, und beantragt, das Eigenthumsrecht des Stiftes Klosterneuburg an dieser Wegparcelle anzuerkennen und den Magistrat zur Abgabe

einer diesbezüglichen Erklärung vor Gericht zu ermächtigen. Die Richtigstellung des Grundbuches hat auf Kosten des Stiftes Klosterneuburg zu erfolgen. (Angenommen.)

(1883.) **St.-R. Dr. v. Billing** referiert über den Besetzungsvorschlag für elf erledigte Dienerstellen der I. Bezugsclasse.

(Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

Über Antrag des St.-R. Dr. Lueger, welchem sich Referent accommodiert, wird die Zurückweisung des Actes behufs allgemeiner Verlautbarung an alle competenzberechtigten Diener beschlossen.

(2164.) **Derselbe** referiert über den Bericht des Stadtanwaltes, betreffend den Abschluss von Vergleichen mit dem Religions-Fondsgute Wiener-Neustadt und mit der Gutsinhabung Ebenfurth anlässlich der außerordentlichen Wasserentnahme aus dem Schwarzaflusse, respective den Quellen oberhalb des Kaiserbrunnens und beantragt die Genehmigung der vorgeschlagenen Vergleiche im Sinne des Magistrats-Antrages. (Angenommen.)

(203 und 204 Pr.) **Bürgermeister Dr. Grübl** referiert über die Zuschrift der Imperial-Continental-Gas-Association vom 30. März 1894, Z. 2048, und über den Statthalterei-Erlass vom 29. März 1894, Z. 2211, betreffend der Strike der Gasarbeiter und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(2090.) **St.-R. Dr. Vogler** referiert über das Ansuchen der Professorswitwe Johanna Ellminger um Anweisung der Pension und der Erziehungsbeiträge für ihre drei minderjährigen Kinder und beantragt, der Genannten vom 1. März 1894 angefangen unter gleichzeitiger Einstellung der Activitätsbezüge ihres Gatten die normalmäßige Witwenpension per 600 fl. jährlich und für jedes ihrer Kinder: Karl Alois, geboren 2. Juli 1876, Otto, geboren 22. August 1878, und Hermine, geboren 25. September 1881, einen Erziehungsbeitrag von 100 fl., zusammen 300 fl. jährlich, letzterer bis zur jeweiligen Erreichung des Normalalters der Kinder oder bis zu einer etwa früher eintretenden anderweitigen Versorgung zuzuerkennen und diese Bezüge der Witwe in der vorgeschriebenen Weise flüssig zu machen. (Angenommen.)

(2089.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Bürgerschullehrers-Witwe Natalie Jäger um Verleihung der Witwenpension, eines Erziehungsbeitrages für ihre minderjährige Tochter, sowie der entsprechenden Quartiergeldquote und beantragt, der Genannten die normalmäßige Witwenpension per 500 fl. jährlich auf die Dauer des Witwenstandes, dann eines Erziehungsbeitrages für ihre am 23. April 1880 geborene Tochter Claudine jährlicher 120 fl. mit Rücksicht auf die beabsichtigte Ausbildung dieser Tochter für das Lehrfach bis zur Vollendung des 20. Lebensjahres oder bis zum Tage einer etwa früher erlangten Versorgung aus der Wiener Lehrerpensionscassa gegen seinerzeitige Abrechnung mit der n.-ö. Landes-Lehrerpensionscassa und endlich das Quartiergeld für das Quartal Mai bis August 1894 aus den eigenen Geldern anzuweisen. (Angenommen.)

(2200.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Vereines „Bürgerschule" um Überlassung des Festsaales der städtischen Bürgerschule I., Zedlitzgasse 9, für die am 1. April d. J. um 6 Uhr abends stattfindende Versammlung von Bürgerschullehrern und beantragt, diesem Ansuchen unter den mit dem Stadtraths-Beschlusse vom 10. September 1891, Z. 1517, festgesetzten Bedingungen Folge zu geben. (Angenommen.)

(2054.) **Vice-Bürgermeister Dr. Richter** referiert über Besetzungen im Conceptsstatus. Es werden die Concepts-Praktikanten Dr. Franz Fattinger und Josef Kränzl zu Concipisten in der X. Rangclasse, 2. Kategorie, ernannt.

(1039.) **Derselbe** referiert über die Besetzung der durch die Pensionierung des Schlachthaus-Verwalters Julius Schreiber in Erledigung gekommenen Stellen und beantragt die Verleihung:

1. der in Erledigung gekommenen Stelle des Verwalters im Gumpendorfer Schlachthause an den Thierarzt Albin Rößel;

Referenten-Antrag angenommen;

2. der erledigten Thierarztenstelle V in der X. Rangclasse, 1. Kategorie, an den Thierarzt Julius Lauritz;

3. der erledigten Thierarztenstelle in der X. Rangclasse, 2. Kategorie, an den thierärztlichen Assistenten August Ortner;

4. der erledigten thierärztlichen Assistentenstelle in der XI. Rangclasse an den thierärztlichen Praktikanten Karl von Massow.

(Angenommen.)

(1055.) **Derselbe** referiert über Besetzungen im Kanzleistatus. Es werden ernannt:

1. Zu Adjuncten IX. Rangclasse: Michael Grünes und Georg Zapf.

2. Zu Officialen X. Rangclasse, 1. Kategorie: Josef Schießl und Paul Neumayer.

3. Zu Officialen X. Rangclasse, 2. Kategorie: Eduard Strnadt, Karl Stoik und Hermann Palme.

(Schluss der Sitzung.)

Allgemeine Nachrichten.

(Commission für Verkehrsanlagen in Wien am 7. April 1894.) Die Anzahl der bei der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen verwendeten Arbeiter hat in der abgelaufenen Woche 1796 betragen; hievon waren 1010 beim Bau der Sammelcanäle am rechten und linken Donaucanalufer, 786 an der Gürtel- und Vororte-linie der Stadtbahn beschäftigt; hier standen 64 Fuhrwerke und 3 Dampfmaschinen, bei den Sammelcanälen 51 Fuhrwerke in Verwendung.

* * *

Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Rudolfsheim.

März 1894.

Eingelegt 514.562 fl. 99 kr. von 2414 Parteien (auf Sparcassa-Bücheln).

Rückgezahlt 466.499 fl. 95 kr. an 1920 Parteien.

Im abgelaufenen I. Quartale 1894:

Eingelegt: 1,668.734 fl. 74 kr. von 8988 Parteien.

Rückgezahlt: 1,294.875 fl. 31 kr. an 5909 Parteien.

Stand vom 31. März 1894:

Gesammteinlagen auf 20.205 Conti	11,586.736 fl. 84 kr.
Hypothekar-Darlehen	8,386.818 „ 57 „
Cassa-Revirement im I. Quartale 1894	5,023.827 „ 15 „

* * *

(Trottoirbespritzung.) Der Wiener Magistrat hat unterm 22. März 1894, Z. 49087/XIV, Nachstehendes kundgemacht:

Auf Grund des § 93 des Gemeindestatutes für die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom 19. December 1890, L.-G.-Bl. Nr. 45, werden die Eigenthümer, Administratoren oder

Besorger der Häuser, der Baugründe oder sonstigen Plätze sowohl in der Inneren Stadt als auch in den übrigen Gemeindebezirken, in den Bezirken XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII und XIX, nur innerhalb der verbauten geschlossenen Bezirkstheile verpflichtet, die Fußwege in der ganzen Ausdehnung ihrer Realität, und zwar ohne Unterschied, ob dieselben gepflastert oder ungepflastert sind, in der Zeit vom 15. April bis 15. October bei trockener Witterung täglich zweimal, und zwar vormittags zwischen 7 und 8 Uhr, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr bespritzen, bei nasser Witterung aber vom Kothe reinigen zu lassen. Von dieser Verfügung sind auch die Fußwege vor den öffentlichen Gebäuden nicht ausgenommen. Das Reinigen (Kehren) der Trottoirs und Fußwege ist bei trockener Witterung erst nach dem Bespritzen dieser Wege vorzunehmen.

In solchen engen Gassen, in denen keine abgegrenzten Fußwege bestehen, ist längs der betreffenden Realität ein Flächenraum in der Breite von mindestens 1·25 m zu bespritzen, beziehungsweise zu reinigen.

In jenen Theilen des X. bis inclusive XIX. Bezirkes, in welchen dem Eigenthümer der Realität das zur Bespritzung erforderliche Wasser nicht zur Verfügung steht, kann der Herr Bezirksamtsleiter nach Bedarf von der Verpflichtung zur Bespritzung der Fußwege entheben.

Die Nichtbefolgung der Anordnung im ersten und zweiten Absatze dieser Kundmachung wird vom Magistrate nach § 93 des Gemeindestatutes mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 200 fl. oder mit einer Arreststrafe bis zu 14 Tagen geahndet.

Schulnachrichten.

Bezirksschulrath der Stadt Wien.

Sitzung vom 28. März 1894.

Über Aufforderung des k. k. n.-ö. Landesschulrathes, eine gutächtliche Äußerung über den von einem Bezirksschulrathe gestellten Antrag:

„Die Vorführung von Kindern, welche die Schule vernachlässigen, durch Organe der Gemeinde zu veranlassen"

abzugeben, beschließt der Bezirksschulrath, sich gegen diesen Antrag auszusprechen.

In Betreff der Organisierung der Schulen im neuen Schulgebäude XV., Fünfhaus, Zinkgasse, und der Systemisierung des Lehrerstatus an diesen und an mehreren Schulen im XV. Bezirke wird Beschluss gefasst.

Ferner wird beschlossen, den Modus der Schülerconscription zum Gegenstande einer besonderen Berathung zu machen, und es werden in Bezug auf die schleunige Durchführung der Schulversäumnisstrafen Beschlüsse gefasst.

Approvisionierung.

Der tägliche Fleischmarkt.

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 1. April bis 7. April 1894.

1. Fleischsendungen:

a) Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch . . . 215.669 kg (Davon aus Nieder-Österreich — 156.181; aus Ober-Österreich — 1899; aus Mähren — 7734; aus Böhmen — —; aus Galizien — 38.031; aus Ungarn — 10.474; aus der Bukowina 1350; aus Croatien — —; aus Steiermark — —; aus Tirol — —; aus Salzburg — —; aus Bosnien — —; aus Siebenbürgen — — kg)

Kalbfleisch . . 44.667 kg (Davon aus Nieder-Österreich — 1903; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren 174; aus Galizien — 42.376; aus Ungarn — 214; aus der Bukowina — —; aus Böhmen — — kg)

Schaffleisch 722 „ (Davon aus Nieder-Österreich 118; aus Ober-Österreich — —; aus Galizien — 515; aus Ungarn — 83; aus der Bukowina — 6; aus Mähren — — kg)

Schweinfleisch . 31.214 „ (Davon aus Nieder-Österreich — 19.475; aus Ober-Österreich —; aus Böhmen — 222; aus Mähren — 1054; aus Galizien — 5391; aus Ungarn — 5072; aus der Bukowina — —; aus Croatien — — aus Steiermark — —; aus Bosnien — — kg)

Kälber . . . . 1747 Stück (Davon aus Nieder-Österreich — 88; aus Ober-Österreich — 83; aus Mähren 64; aus Böhmen —; aus Galizien — 1476; aus Ungarn — 116; aus der Bukowina —; aus Kärnten — —; aus Tirol — —; aus Schlesien — — St.)

Schafe . . . . 102 „ (Davon aus Nieder-Österreich — 99; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 1; aus Galizien — 2; aus der Bukowina — —; aus Ungarn — St.)

Schweine . . . 683 „ (Davon aus Nieder-Österreich — 61; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 19; aus Galizien — 601; aus Ungarn — 2; aus der Bukowina — —; aus Croatien — —; aus Kärnten — — St.)

Lämmer . . . . 885 „ (Davon aus Nieder-Österreich — 511; aus Ober-Österreich — 2; aus Galizien — 5; aus Ungarn — 298; aus Mähren — 69; aus Böhmen — St.)

b) Für den Approvisionierungsverein.

Rindfleisch . .	10.694	kg	Kälber	59	Stück
Kalbfleisch . .	641	„	Schafe	11	„
Schaffleisch . .	—	„	Schweine	1	„
Schweinfleisch .	1086	„	Lämmer . . .	217	„

2. Preisbewegung:

Rindfleisch { Siedfleisch	von	26	bis	68	kr.	per Kg.
Rindfleisch { Rostbraten u. Rieden	„	50	„	86	„	„ „
extrem	„	—	„	—	„	„ „
Kalbfleisch	„	26	„	60	„	„ „
Schaffleisch	„	36	„	52	„	„ „
Schweinfleisch	„	48	„	70	„	„ „
Kälber	„	30	„	56	„	„ „
Schafe	„	30	„	40	„	„ „
Schweine	„	46	„	64	„	„ „
Lämmer	„	2	„	5	fl.	„ St.

Bei fast gleichen Zufuhren an Fleischwaren wie in der Vorwoche war die Nachfrage die ganze Woche hindurch eine ziemlich lebhafte, allein trotzdem wurde nur Rindfleisch, und zwar in den besseren Qualitäten um 2 kr., in den minderen hingegen um 4 bis 6 kr. per kg besser bezahlt, während alle übrigen Fleischwaren zu den vorwöchentlichen Preisen zu haben waren.

* * *

Pferdemarkt vom 6. April 1894.

Zum Verkaufe wurden gebracht: 504 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde	80—440 fl.	per Stück.
„ „ Schlachtpferde	20—70	„ „

Der Markt war sehr lebhaft.

* * *

Schlachtviehmarkt vom 9. April 1894.

1. Auftrieb.

Mastvieh 3714, Weidevieh —, Beinlvieh 844, **Summa** . 4558.

Davon — nach Racen:

Ungarische Thiere	1977
Galizische „	645
Deutsche „	1880
Büffel „	56

Davon — nach Gattungen:

Ochsen	3635
Stiere	433
Kühe	490

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 kg Lebendgewicht **mit** Percentabzug:

Ungar. Schlachtthiere	von	51	bis	63	fl.
(extrem	„	—	„	64	„)
Galiz. Schlachtthiere	„	52	„	60	„
(extrem	„	61	„	63	„)
Deutsche Schlachtthiere	„	52	„	67	„
(extrem	„	—	„	--	„)
Weidevieh	„	—	„	—	„
Stiere	„	—	„	—	„
Kühe	„	—	„	—	„
Büffel	„	—	„	—	„
Beinlvieh	„	—	„	—	„

Diese Preise ermäßigen sich um den beim Handel vereinbarten Percentabzug (auf dem heutigen Markte $36\frac{1}{2}$ bis 46 %), welchen der Verkäufer dem Käufer als Entschädigung:
a) für den Gewichtsverlust infolge der Schlachtung;
b) für die minderwertigen Stoffe, wie: Haut, Horn, Blut, Unschlitt 2c.;
c) für die wertlosen Stoffe, wie: Magen- und Darminhalt 2c., zugesteht.

b) Preis per 100 kg Lebendgewicht **ohne** Percentabzug:

Ochsen	von	22	bis	33	(—) fl.
Stiere	„	25	„	35	„
Kühe	„	23	„	32	„
Büffel	„	21	„	27	„
Beinlvieh	„	16	„	20	„
Weidevieh	„	—	„	—	„

c) Preis per Stück:

Beinlvieh . . . . von 17 bis 86 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurde nichts gehandelt.

Unverkauft blieben:

Ochsen	9 Stück
Beinlvieh	3 „

Gegen den letzten Montagsmarkt wurden um 165 Schlachtthiere mehr aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des schwächeren Auftriebes von Prima-Ware in dieser Gattung lebhafter und sind die Preise desselben um 1 fl. per 100 kg gestiegen. In den übrigen Sorten ist bei ruhiger Nachfrage nur eine partienweise Preissteigerung von ½ bis 1 fl. per 100 kg zu verzeichnen.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 7. April 1894.

a) Getreide.

Weizen (Qualitätsgewicht per 1 hl 76—81 kg)	von	7 fl.	60 kr.	bis	8 fl.	25 kr.
Roggen („ „ „ „ 70—75 „)	„	6 „	10 „	„	6 „	45 „
Gerste	„	5 „	80 „	„	9 „	40 „
Mais	„	5 „	55 „	„	6 „	20 „
Hafer	„	7 „	30 „	„	8 „	25 „

b) Mahlproducte.

Grieß	von	12 fl.	60 kr.	bis	14 fl.	40 kr.
Weizenmehl	„	5 „	80 „	„	14 „	40 „
Roggenmehl	„	6 „	30 „	„	11 „	50 „
Weizenkleie	„	4 „	25 „	„	4 „	50 „
Roggenkleie	„	4 „	70 „	„	4 „	75 „

* * *

Bierpreise im Monate März 1894.

En gros.

Abzug, Wiener I.	10	bis	$11\frac{1}{2}^0$	fl.	8.75	bis fl.	9.60
„ böhmisches, oberösterr. II.	9	„	10^0	„	8.50	„ „	8.75
Lager, Wiener	12	„	13^0	„	13.—	„ „	14.—
Märzen, Wiener (Export)	13	„	$14\frac{1}{2}^0$	„	14.—	„ „	15.—
Böhmisches nach Pilsner Art	11	„	12^0	„	15.—	„ „	16.50
Pilsner	11	„	12^0	„	17.—	„ „	17.80
Bayrisches (importiert)	—	„	—	„	—.—	„ „	—.—

(Diese Preise verstehen sich franco Zustellung, incl. Verzehrungssteuer, netto Cassa, ohne jeden Sconto.)

En détail.

Abzug	12	bis	14	kr. per Liter	über die Gasse,
„	12	„	16	„ „ „	im Locale,
Lager und Märzen	18	„	24	„ „ „	über die Gasse,
„ „ „	20	„	30	„ „ „	im Locale,
Böhmisches (Pilsner)	26	„	32	„ „ „	
Bayrisches (importiert)	—	„	—	„ „ „	

Flaschenbier-Preise.

Abzug in Flaschen zu ½ Liter	per Liter	11	bis	14	kr.
Lager „ „ „ „ „	„ „	18	„	24	„
Pilsner „ „ „ „ „	„ „	24	„	30	„

Städtisches Lagerhaus.

Vom 29. März bis 5. April 1894.

Waren eingelagert . . . . 38.857 Meter-Centner
„ ausgelagert . . . . 43.808 „

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf 13.777 Meter-Centner.

Lagerstand vom 5. April 1894: 325.812 Meter-Centner, und zwar:

57.184	Meter-Centner	Weizen,	56.501	Meter-Centner	Roggen,
66.296	„	Gerste,	66.513	„	Hafer,
9.463	„	Mais,	9.338	„	Ölsaaten,
17.073	„	Mehl u. Kleie,	3.184	„	Wein,
8.786	„	Zucker,	943	Hektoliter à 100%	Spiritus.

Der Assecuranzwert dieser Waren stellt sich auf 3,340.110 fl. öst. Währ.

Gewerbe-Angelegenheiten.

(Genossenschaft der Gemischtwaren-Verschleißer.) Bei der am 29. März 1894 unter Intervention des Genossenschafts-Commissärs Magistratsrathes Dr. Kronawetter vorgenommenen Wahl wurde

Herr Johann Pabst, VII., Hermanngasse 2, zum Vorsteher, und Herr Josef Hollaus, X., Simmeringerstraße 131, zum Vorsteher-Stellvertreter gewählt.

* * *

(Genossenschaft der Claviermacher und Orgelbauer.) Bei der am 4. April 1894 unter Intervention des Genossenschafts-Commissärs Ferdinand Bogner vorgenommenen Wahl wurde Herr Karl Kutschera, wohnhaft: VII., Zieglergasse 27, zum Vorsteher, und Herr Josef Baumbach, wohnhaft: V., Rampersdorfergasse 9, zum Vorsteher-Stellvertreter der Genossenschaft der Claviermacher und Orgelbauer gewählt.

* * *

(Genossenschaft der Plattierer.) Bei der am 8. April d. J. unter Intervention des Genossenschafts-Commissärs Herrn Magistrats-Secretärs Kienast stattgefundenen Genossenschafts-Versammlung der Plattierer wurden gewählt: in die Gehilfen-Krankencassa als Vorstandsmitglied Herr Karl Faber, als Ersatzmann Herr Josef Benedikt; in den Überwachungs-Ausschuss der Gehilfen-Krankencassa Herr Franz Pawlas als Mitglied, Herr Johann Praschak als Ersatzmann; in den Revisions-Ausschuss der Lehrlings-Krankencassa die Herren: Anton Kropf, Victor Krunert und Josef Wagner als Mitglieder; in den schiedsgerichtlichen Ausschuss die Herren: Franz Kutschera und Johann Reiter als Mitglieder, Herr Franz Triska als Ersatzmann; als Delegierte zur Gehilfen-Versammlung die Herren: Josef Muzik und Heinrich Viehauser.

* * *

Ausweis über das Lehrlingsstellen-Nachweiseamt des Wiener Magistrates.

Vom 1. bis 30. März 1894:

Meisteranmeldungen 30
Lehrlingsanmeldungen 18
Vermittlungen 4

Seit dem Bestande des Lehrlingsstellen-Nachweiseamtes (d. i. seit 2. Mai 1888):

Meisteranmeldungen 4610
Lehrlingsanmeldungen 5110
Vermittlungen 2368

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 5. April bis 9. April 1894:

Für Neubauten:

V. Bezirk: Haus, Högelmüllergasse, Baustelle IV, von S. Steiner, Wallgasse 41, Bauführer J. Tischler (2268).
„ „ Haus, Siebenbrunnengasse 25, von Adolf Jäger, XVIII., Gürtelstraße 49, Bauführer Th. Bauer (2271).
VII. Bezirk: Haus, Westbahnstraße 5, von Valentin und Marie Igler, Zieglergasse 33, Bauführer M. & J. Sturany (2248).
„ „ Haus, Westbahnstraße 36, von Eduard Möller, Bauführer G. Alber (2287).
„ „ Haus, Kaiserstraße 60, von Heinrich Eschebeck, Bauführer G. Kowařik (2270).
XII. Bezirk: Hausbau, Einl.-Z. 1299 Unter-Meidling, Schönbrunnerstraße und Meidlinger Hauptstraße, von Lorenz Waldmann, II., Novaragasse 38, Bauführer Nebiger (9789).
„ „ Hausbau, Einl.-Z. 1298, Unter-Meidling, Schönbrunnerstraße und Meidlinger Hauptstraße, von Lorenz Waldmann, II., Novaragasse 38, Bauführer Nebiger (9790).
XIX. Bezirk: Wohnhaus, Ober-Döbling, Parkstraße, Einl.-Z. 992, von Karl Ritter v. Borkovsky, XVIII., Feldgasse 35, Bauführer Victor Fiala (6536).

Für Umbauten:

XI. Bezirk: Simmering, Feldgasse 3 und 5, Grundb.-Einl. 257 u. 258, von Anton Vogelsinger und Friedrich Pastrée, Feldgasse 6 und 8, Bauführer Johann Scheider, Baumeister, XI. (5200).

Für Zubauten:

III. Bezirk: Hofquertract, Erdbergstraße 152, von Karl und Amalie Novak, Erdbergstraße 13, Bauführer J. Frosch (2249).
XI. Bezirk: Simmering, Braunhubergasse 14, Conscr.-Nr. 532, Einl.-Z. 1308, von Josef Sellinger, ebenda, Bauführer Anton Heindl, XI. (5146).
„ „ Simmering, Gärtnergasse, Conscr.-Nr. 586, von Ferdinand Papesch, ebenda, Bauführer Leopold Witzmann, Maurermeister, III., Erdberg (5170).
XIX. Bezirk: Ober-Döbling, Ferdinandsgasse 5, von Bertha Satori und Dr. Calligaris, Bauführer Adolf Zwěřina (6358).
„ „ Unter-Sievering, Weinberggasse 14, von Leopold Constantin, ebenda, Bauführer E. Spieß (6442).

Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Sterngasse 3, von Dr. Benedict Gsell, I., Grashofgasse 3, Bauführer M Gasselseder (2276).
III. Bezirk: Rennweg 76, von Karl Kautz, Bauführer F. Daxelmüller & Kautz (2310).
IV. Bezirk: Trappelgasse 6, von Karl Goldeband, Siebenbrunnengasse 23, Bauführer E. Schätz (2255).
VI. Bezirk: Gumpendorferstraße 144, von Moriz Latus, Bauführer Engelbert Schrammel (2246).
VII. Bezirk: Lerchenfelderstraße 87, von Alois Scorpil, Lerchenfelderstraße 88, Bauführer Gottfried Alber (2256).
IX. Bezirk: Hebragasse 5, von Rosa Kaposi, Bauführer ? (2305).
XII. Bezirk: Unter-Meidling, Johannesgasse 9, von Girardelli und Stern, Bauführer Ferdinand Kellner (10129).
XV. Bezirk: Fünfhaus, Clementinengasse 22, von Fr. Lang, ebenda, Bauführer Arnold Frieß, Turnergasse 22 (8699).
XVII. Bezirk: Hernals, Gschwandnergasse 6, von Emanuel Kallberg, Gschwandnergasse 14, Bauführer Niederösterreichischer Bauverein (11730).
„ „ Dornbach, Grundb.-Einl. 26, Cat.-Parc. 983, von Johann und Johanna Herzog, ebenda, Bauführer Theodor Weninger (11765).
„ „ Dornbach, Heuberggasse 9, von Max Kropf, ebenda, Bauführer Rud. Reichelt (11811).
„ „ Dornbach, Pötzleinsdorferstraße 2, von Joh. Steinmetz, Stadtbaumeister, XVII., Hauptstraße 115, Bauführer derselbe (12030).
XIX. Bezirk: Ober-Döbling, Ferdinandsgasse 5, von Bertha Satori und Dr. Calligaris, Bauführer Zwěřina (6358).
„ „ Grinzing, Kahlenbergstraße 12, von Professor Dr. Julius Hohenegg, ebenda, Bauführer E. Spieß (6622).

Für diverse (geringere) Bauten:

II. Bezirk: Veranda, Kagraner Reichsstraße, Grundb.-Einl. 3799, von Jg. und Jac. Kuffner, XVI., Hauptstraße 73, Bauführer Jos. Reinhart (2281).
IV. Bezirk: Atelier-Vergrößerung, Favoritenstraße 50, von Franz Hodura, Bauführer J. Hable (2242).
„ „ Rohrcanal, Starhemberggasse 27, von Gebrüder Andrea, Rainergasse 3, Bauführer ? (2243).
V. Bezirk: Hofmauer, Rampersdorfgasse 19, von Ignaz Schromm, Bauführer R. Witzmann (2311).
XII. Bezirk: Photographisches Atelier, Unter-Meidling, Ferdinandsgasse 13, von Johann Schopper, Bauführer Joh. Neuwirth (10019).
XV. Bezirk: Aufsetzung eines Rauchfanges auf einen ebenerdigen Seitentract, Fünfhaus, Rosinagasse 16, von J. G. Wöhrl, ebenda, Bauführer Franz Simlinger, Stadtbaumeister, XVIII., Kirchengasse 2 (8865).
XIX. Bezirk: Glashaus, Ober-Döbling, Kreindlgasse 9, von Karl Redlich, ebenda, Bauführer Karl Stigler (6479).

Stockwerks-Aufsetzungen:

XI. Bezirk: Simmering, Brauhausgasse, Grundb.-Einl. 211, Conscr.-Nr. 222, von Theodor und Georg Meichl, Dorfgasse 40, Bauführer Anton Kurz, Baumeister, XI. (5247).

Gesuche um Parcellierung wurden überreicht:

VII. Bezirk: Westbahnstraße 5, von Valentin und Marie Igler, Zieglergasse 33 (2247).

Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

II. Bezirk: Wolfsaugasse, Grundb.-Einl. 2200, Ecke der Brigittenauerlände, von Jakob Wollner, XVI., Blumberggasse 24 (2244).

III. Bezirk: Landstraße-Hauptstraße 118, an Leopoldine Reinwald, Hörlgasse 15 (2269).

V. Bezirk: Högelmüllergasse, Baustelle III, von St. Steiner, Wallgasse 41 (2266).

„ „ Högelmüllergasse, Baustelle IV, von St. Steiner, Wallgasse 41 (2267).

VI. Bezirk: Bürgerspitalgasse 29, von Dr. Karl Frischauf, k. k. Notar, noe. Barbara Lesk (2309).

XII. Bezirk: Einl.-Z. 1298—99, Unter-Meidling, Schönbrunnerstraße und Meidlinger Hauptstraße, von Lorenz Waldmann, II., Novaragasse 38 (9788).

„ „ Einl.-Z. 1292 Unter-Meidling, Schönbrunnerstraße und Millergasse, Ecke, von Baronin Somariethe (9852).

„ „ Unter-Meidling, Ferdinandsgasse 13, von Joh. Schopper (10020).

XVII. Bezirk: Hernals, Hauptstraße 39, von Georg Gschwandner (11732).

XIX. Bezirk: Einl.-Z. 145, Parcelle 333/2, Or.-Nr. 48, Unter-Döbling, Silberstraße, von Rudolf Oberzeller (6584).

Demolierungsanzeigen wurden überreicht:

III. Bezirk: Fasangasse 22, von Johann Kernast, Baumeister (2314.)

XII. Bezirk: Unter-Meidling, Meidlinger Hauptstraße 27, von Lorenz Waldmann, II., Novaragasse 38, Demolierender Nebiger (3787).

XV. Bezirk: Abtragung einer Gasthaus-Veranda, Fünfhaus, Neubaugürtel 15, von K. Horak, Demolierender Simon Twercek, Zimmermeister, XIV., Kröllgasse 31 (8698).

Bauconsense wurden ertheilt:

vom 1. März bis 31. März 1894:

a) Für Neubauten:

II. Bezirk: Haus, Wallensteinstraße, Grundb.-Einl. 4326 und 4328, an Michael Stirling, Bauführer Th. Bauer.

„ „ Haus, Wasnergasse, Grundb.-Einl. 2514, an Josef Dreisiebner, Bauführer Th. Bauer.

„ „ Haus, Bellegardegasse und Schiffmühlenstraße, Grundb.-Einl. 126, an Anton Heppich, Bauführer F. Breinößl.

„ „ Haus, Othmargasse, Grundb.-Einl. 1238, Baustellen I und II, an Michael und Antonia Kolleger, Bauführer C. Kopetschnik.

„ „ Haus, Kremserstraße, Grundb.-Einl. 3687, an Victor Karl Reitbauer, Bauführer R. Reichelt.

„ „ Haus, Jägerstraße, Grundb.-Einl. 745, an Mendel Hamburg, Bauführer F. Dolezal.

„ „ Haus, Treustraße, Grundb.-Einl. 4270, an Siegmund Salter, Bauführer A. Brunner.

„ „ Haus, Treustraße, Grundb.-Einl. 4271, an Siegmund Salter, Bauführer A. Brunner.

„ „ Stallbau, Donauregulierungsgrund, Grundb.-Einl. 3569, an Anna Janz, Bauführer A. Honus.

III. Bezirk: Haus, Streichergasse, Grundb.-Einl. 2788, an Adolf Seidler, Bauführer V. Gettwert.

„ „ Haus, Gürtelstraße, Grundb.-Einl. 2726, an Alfred Wünsch, Bauführer Roth, Civil-Ingenieur.

„ „ Haus, Erdbergstraße 126, an Therese Grashofer, Bauführer F. Gutmann.

„ „ Haus, Kleistgasse, Grundb.-Einl. 2692, an Victor Capek durch J. Hörandner, Bauführer F. Freitag.

„ „ Haus, Schikanedergasse 4, an Siegmund Weiß, Bauführer Ed. Schweinburg, Baumeister.

V. Bezirk: Haus, Rampersdorfgasse, Grundb.-Einl. 2009, an Anton Brunner, Maurermeister.

„ „ Haus, Rampersdorfgasse, Grundb.-Einl. 2010, an Anton Brunner, Maurermeister.

V. Bezirk: Haus, Rampersdorfgasse, Grundb.-Einl. 2008, an Anton Brunner, Maurermeister.

„ „ Haus, Kriehubergasse 27, an Karl Eppstein und Consorten durch Wilhelm Stiaßny, k. k. Baurath, Bauführer C. Mayer.

VI. Bezirk: Haus, Webgasse, Grundb.-Einl. 1205, an Peregrin Zimmermann, Bauführer derselbe.

„ „ Haus, Webgasse, Grundb.-Einl. 1204, an Peregrin Zimmermann, Bauführer derselbe.

VII. Bezirk: Haus, Neustiftgasse 72, an Josef Hörandner, Bauführer Josef Matschinger.

„ „ Haus, Blindengasse 1a, an Heinrich und Kath. Wagner, Bauführer H. Wagner.

VIII. Bezirk: Haus, Blindengasse, Ecke der Alserstraße, an Karl Hörandner, Bauführer Wenzel Schulz.

IX. Bezirk: Haus, Glasergasse, Grundb.-Einl. 1545, an Karl Suchy, Bauführer Wenzel Schulz.

„ „ Haus, Neue Gasse auf der Bründlbad-Realität, an Marie Jostal, Bauführer M. Jostal.

„ „ Haus, Althanplatz, Grundb.-Einl. 1305, an Max Schweinburg, Bauführer J. Schwadron.

„ „ Haus, Dreihackengasse, Grundb.-Einl. 1597, an den Wiener Krippen-Verein durch H. Löblich, Bauführer F. Dehm & F. Olbricht.

„ „ Haus, Rögergasse 1 B, an Bernhard Erndt, Bauführer A. Zwerina.

„ „ Haus, Rögergasse 1 A, an Bernhard Erndt, Bauführer A. Zwerina.

„ „ Haus, Rögergasse 1, an Bernhard Erndt, Bauführer A. Zwerina.

„ „ Haus, Lazarethgasse, Grundb.-Einl. 346, Baustelle VIII, an W. Klingenberg, Baumeister.

„ „ Haus, Altmüllergasse 4, an Josef Marek, Baumeister, noe. Franz Riedl.

XII. Bezirk: Wohnhaus, Unter-Meidling, Einl.-Z. 1057, Ferdinandsgasse, an Martin und Justine Schimathowisch, Bauführer Otto Ettmayer.

„ „ Villa, einstöckig, Hietzing, Lainzerstraße 35, an Robert Geitler, Bauführer Fellner & Helmer.

„ „ Villa, ebenerdig, Lainz, Wambachergasse 326/23, an Josefine Mayer, Bauführer Franz Peydl.

„ „ Parterre-Haus, Speising, Maierhofgasse zwischen 12 und 14, an Johann Weigony, Bauführer derselbe.

„ „ Haus, einstöckig sammt Hoftract, Breitensee, Antonsgasse Einl.-Z. 60, 61, an Ludwig Zatzka, Bauführer derselbe.

XIV. Bezirk: Wohnhaus, Rudolfsheim, Märzstraße 36, an Heinrich Sartsch, Bauführer Josef Seichert.

„ „ Wohnhaus, Rudolfsheim, Selzergasse 17, an die Eheleute Böhm, Bauführer Matth. Millik.

XVI. Bezirk: Haus, Ottakring, Schubertgasse, Parc.-Nr. 2853, Einl.-Z. 2658, an Josef Schweiger, VII., Mechitaristengasse 6, Bauführer Franz Haslinger.

„ „ Haus, Ottakring, Lerchenfelderstraße 52, an Johann und Aloisia Rusitzka, Lerchenfelderstraße 39, Bauführer Wenzel Schulz.

„ „ Haus, Ottakring, Gablenzgasse, Cat.-Parc. 2846, Einl.-Z. 2762, an Josef Menschik, Hasnerstraße 35, Bauführer Thomas Hofer.

„ „ Haus, Neulerchenfeld, Herbststraße 43, an Ferd. Meißner, Peyerlgasse 17, Bauführer Theodor Weninger.

„ „ Haus, Ottakring, Lerchenfelderstraße, Cat.-Parc. 2484, Einl.-Z. 794, an Johann und Aloisia Rusitzka, Lerchenfelderstraße 39, Bauführer Wenzel Schulz.

„ „ Neulerchenfeld, Haberlgasse, Cat.-Parc. 208, Einl.-Z. 594, an Franz Kornherr, Payerlgasse 23, Bauführer Ferd. Meixner.

XVII. Bezirk: Hernals, Uniongasse, Parc. 547/8, Einl.-Z. 1276, an Johann Nicoladoni, Bauführer Matth. Millik.

„ „ Dornbach, Ottakringerstraße, Parc. 1149/10 und 1150/10, Einl.-Z. 784, an Karl und Hans Lorenz, Bauführer Wenzel Gabauer.

„ „ Dornbach, Ottakringerstraße, Parc. 1149/9 und 1150/9, Einl.-Z. 785, an Karl und Hans Lorenz, Bauführer Wenzel Gabauer.

XVIII. Bezirk: Wohnhaus, Währing, Döblingerstraße 43, an Marie und Josef Weer-Thomayer, ebenda, Bauführer Johann Doležal.

XIX. Bezirk: Wohnhaus sammt Stallgebäude und Wagenremise, Heiligenstadt, Grundb.-Einl. 263, 264, Ecke der Barawitzka- und Döblingergasse, an Jakob und Cäcilie Grünwald, Bauführer Alois Salatmeyer.

b) Für Umbauten:

II. Bezirk: Haus, Comödiengasse 6, an Jakob Egg, Bauführer Ad. Goldenberg.

„ „ Haus, Lichtenauergasse 5, an Josef Keck, Bauführer L. Ritter.

III. Bezirk: Haus, Apostelgasse 24, an Ferd. Schindler, Bauführer derselbe.
" " Haus, Pfefferhofgasse 1a, an Johann Heller & Comp., Bauführer J. Fiedler.
" " Haus, Pfefferhofgasse 1, Weißgärberstraße 6 bis 8, an Joh. Heller & Comp., Bauführer J. Fiedler.
" " Haus, Erdbergstraße 148, an Wendelin Kühnel, Bauführer A. v. Bergmüller.
" " Haus, Erdbergstraße 150, an Wendelin Kühnel, Bauführer A. v. Bergmüller.
IV. Bezirk: Haus, Schleifmühlgasse, Grundb.-Einl. 720, an Karl Quidenus, Baumeister.
" " Haus, Schleifmühlgasse 2, an Holzmann & Comp., Bauführer C. Holzmann.
" " Haus, Wiedener Hauptstraße 18, an Holzmann & Comp., Bauführer C. Holzmann.
V. Bezirk: Haus, Rüdigergasse 10, an Franz Högner, Bauführer L. Ritter.
" " Haus, Griesgasse 29, an Emma Zerkowitz, Bauführer Jul. Zerkowitz.
VI. Bezirk: Haus, Windmühlgasse 6, an Vincenz Graf Thurn, Bauführer M. Kaiser.
" " Haus, Strohmayergasse 13, an Jos. Müller, Maurermeister.
" " Haus, Eßterhazygasse 22, an Moriz v. Kuffner, Wilh. und Karl Kuffner, Bauführer Franz Bock.
VII. Bezirk: Haus, Kaiserstraße 83, an C. A. Münchenmayer & Comp., Bauführer Stagl & Brodhag.
" " Haus, Neustiftgasse 123, an Siegmund Popper, Bauführer B. Gettwert.
" " Haus, Breitegasse 28, an Ludwig Zatzka, Baumeister.
" " Haus, Halbgasse 1, an Georg Flor, Bauführer F. Wagner.
VIII. Bezirk: Haus, Bennogasse 25, an Paula Lang, Bauführer A. Lang.
" " Haus, Josefstädterstraße 27, an Karl Quidenus, Baumeister.
" " Haus, Kochgasse 9, an Karl Anteried, Bauführer F. Spilka.
IX. Bezirk: Haus, Mariannengasse, Ecke der Lazarethgasse, Grundb.-Einl. 481, an Josef Hörandner, Bauführer J. Ev. Adler.
" " Haus, Kapellengasse 3, an Alexander und Aloisia Müller, Bauführer J. Köhl.
XI. Bezirk: Haus, Simmering, Theresiengasse Or.-Nr. 34, C.-Nr. 90, Einl.-Z. 123, an Josef und Eva Sedlaczek, Bauführer Ferd. Kaindl.
XII. Bezirk: Gaudenzdorf, Schönbrunner Hauptstraße 61, an Karl und Marie del Fabro, Bauführer Wenzel Voit.
" " Unter-Meidling, Wilhelmstraße 10, an Karl Dangler, Bauführer Josef Hartl.
" " Wohn- und Geschäftshaus, Altmannsdorf, Breitenfurterstraße 64, Vincenz und Nathalie Brodik, Bauführer Albert Schick und Hans Kraus.
XVII. Bezirk: Hernals, Weinhauserstraße 1, an Rudolf Hörandner, Bauführer Georg Kowařik.
" " Hernals, Hauptstraße Or.-Nr. 73, an J. und M. Dorner, Bauführer Josef Grünbeck.
XVIII. Bezirk: Fabriksgebäude, Gersthof, Feldgasse 42, an Heinrich Huß, Gersthof, Bergsteiggasse 48, Bauführer Martin Keller.
" " Wohnhaus, Weinhaus, Johannesgasse 11, an Leo und Charlotte Steiner, ebenda, Bauführer Alexander Jungwirth.

c) Für Zubauten:

II. Bezirk: Hoftract, Brigittaplatz 6, an Jakob Grundner, Bauführer J. Baldia.
III. Bezirk: Dietrichgasse 12, an Josef Voigt & Comp., Bauführer M. Kaiser.
" " Strohgasse 31, an Josef Zirm, Bauführer H. Ohrner.
" " Schlachthausgasse 15, an Johann Schödl, Bauführer F. Gutmann.
" " Werkstätte, Löwengasse 45/47, an Alfred und Franz Shuttleworth, Bauführer W. Schimitzek.
IV. Bezirk: Goldegggasse 27, an Victor, Alfred und Theodor Schmid, Bauführer Frauenfeld & Berghof.
" " Magazin, Belvederegasse 40, an Ludwig Hatschek, Bauführer Frauenfeld & Berghof.
V. Bezirk: Werkstätte, Embelgasse, Grundb.-Einl. 1605 und 1608, an Hans Füglister, Bauführer R. Reichelt.
" " Hoftract, Luftgasse 3, an Karl Polzer, Bauführer C. Stöger.
" " Seitentract, Hundsthurmerstraße 27, an Johann Anderle, Bauführer Josef Schneider.
VII. Bezirk: Stall und Remise, Halbgasse 6, an Leopold und Emilie Faßhold, Bauführer F. Meduna.
" " Hoftract, Kaiserstraße 91, an Ignaz und Ernst Deutsch, Bauführer H. F. Lederer.
X. Bezirk: Laimäckergasse 9, an Josef und Marie Jelinek, Bauführer W. Laitl.
" " Kudlichgasse, Schraukenberggasse, Ecke, an die Allgemeine österr. Transport-Gesellschaft, Bauführer Josef Wurts.
XI. Bezirk: Simmering, Feldgasse 19/21, an Julius Pastrée, III., Metternichgasse 10, Bauführer Anton Heindl.
" " Waschküche und Stiege, Simmering, Hauptstraße 28, an Josef Richer und Consorten, XIX., Kirchengasse 3, Bauführer Anton Kurz.
" " Simmering, Theresiengasse 44, an Jakob und Anna Jiřik, ebenda, Bauführer Anton Kurz.
XII. Bezirk: Hoftract, Hetzendorf, Hauptstraße 66, an Theresia Trawnitschek, Bauführer Wenzel Voit.
XIV. Bezirk: Rudolfsheim, Stättermayergasse 32, an die Eheleute Sedlak, Bauführer Franz Brautner.
" " Abort, Rudolfsheim, Hollergasse 6, an Anna Schrader, Bauführer Ignaz Fraßl.
" " Seitentract, Sechshaus, Ullmannstraße 13, an die Eheleute Zlatuschka, Bauführer Otto Ettmayr.
XVI. Bezirk: Neulerchenfeld, Hauptstraße 7, an Julius Dirnböck, ebenda, Bauführer Josef Baldia.
" " Ottakring, Hofergasse 29, an Johann Franck, ebenda, Bauführer Laurenz Prigel.
" " Ottakring, Wagnergasse 54, an Josef Wolfs Erben, ebenda, Bauführer Ferd. L. Baldia.
" " Ottakring, Hubergasse 14, an Johanna Meidel, Bauführer Johann Meidel.
XVII. Bezirk: Hernals, Rosensteingasse 110, an Fr. Křiwanek, Bauführer F. Kaindl.
" " Palffygasse 8, an Jakob Ullrich, Bauführer Karl Haas.
XVIII. Bezirk: Fabrikstract, Währing, Andreasgasse 18, an Josef Auer, Bauführer Leopold Scherer.
" " Währing, Dittesgasse 4, an Helene Gerebenyi, ebenda, Bauführer Victor Fiala.
" " Stalltract, Währing, Herrengasse 90, an Josef Stergar, ebenda, Bauführer Adalbert Proksch.
" " Waschküche, Währing, Gürtelstraße 51, an Anton Lux, ebenda, Bauführer Franz Keindl.
" " Offener Schupfen, Währing, Weinberggasse 40, an Ferdinand Schüch, ebenda, Bauführer ?
" " Offener Schupfen, Währing, Antonigasse 39, an Magdalena Walter, ebenda, Bauführer ?
" " Magazinsgebäude, Gersthof, Kleingasse 8, an Ignaz Hermann, Gersthof, Hauptstraße 89, Bauführer Paul Obrist.
XIX. Bezirk: Ebenerdige Schmiede und Hufbeschlagbrücke, Heiligenstadt, Barawitzkagasse 29, an Joh. Pfefferl, Bauführer Karl Höllerl jun.
" " Ebenerdiger Pferdestall, Heiligenstadt, Nußdorferstraße 64, an Joh. Weinzinger sen., Bauführer Franz Mayer.
" " Stalltract, Unter-Döbling, Langegasse 14, an Franz Haselberger, Bauführer Ad. Bruckner.

d) Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Tuchlauben 24, an Frauenfeld & Berghof, Baumeister.
" " Rosengasse 5, an Rudroff & Hübschmann, Baumeister.
" " Lobkowitzplatz, an Karl Morawetz, Bauführer Franz Prokesch.
" " Rothenthurmstraße 31, an Theodor Deutschland, Bauführer R. Jäger.
" " Graben 16, an Dr. Hermann R. v. Feistmantel, Bauführer R. Breuer.
" " Wipplingerstraße 16, an Gustav Ritt. v. Leon, Bauführer W. Klingenberg.
" " Graben 17, an H. F. Glaser, Baumeister.
II. Bezirk: Klosterneuburgerstraße 28, an Johann Kreutzer, Maurermeister.
" " Webergasse 21, an Anton Wiesinger, Bauführer F. Bernert.
" " Rothen-Sterngasse 16, an Jos. Wögler, Maurermeister.
" " Rothen-Sterngasse 31, an Edmund Hofmann, Bauführer R. Käsemacher.
" " Glockengasse 15, an Jonas Fränkel, Bauführer A. Schlesak.
" " Mühlfeldgasse 15, an Ed. Ritt. v. Löhr, Bauführer Frauenfeld & Berghof.
" " Praterstraße 54, an Heinrich Ohrner, Baumeister.
" " Rueppgasse 2, an Josef Kneifel, Bauführer W. Lischka.
" " Taborstraße 18, an Ant. Ehlers, k. k. Notar, Bauführer J. Reinhardt.
" " Novaragasse 42, an Josef Bruckner & Söhne, Bauführer Franz Weese.
" " Wittelsbachstraße 3, an Ferdinand Birke, Bauführer J. Spilka.

II. Bezirk: Kleine Sperlgasse 10 (Gemeindehaus), an die Stadt Wien, Bauführer F. Daxlmüller.
III. Bezirk: Löwengasse 36 bis 38, an Franz und Alfred Shuttleworth, Bauführer W. Schlimitzek.
„ „ Landstraße, Hauptstraße 83, an Hermann Engel, Bauführer C. Reichstätter.
„ „ Landstraße, Hauptstraße 122, an Anna Heldorff, Bauführer F. Großbies.
„ „ Hetzgasse 22, an A. Rudroff & Hübschmann, Baumeister.
„ „ Seidlgasse 1, an Franz Ferenda, Maurermeister.
„ „ Hohlweggasse 5, an die Wiener Baugesellschaft.
IV. Bezirk: Lambrechtsgasse 15, an Dr. Paul R. v. Duniecki, Bauführer F. Spilka.
„ „ Heugasse 16, an Franz Graf Kuenberg durch Dr. Jul. Hecht, Bauführer F. List.
„ „ Garbergasse 20, an St. Kostrik, Bauführer Adolf Langer.
„ „ Schmalzhofgasse 26, an Georg Schubert, Bauführer M. Draxlmayer.
„ „ Schäffergasse 10, an K. Fiedler, Bauführer H. Ohrner.
„ „ Favoritenstraße 46, an Franz Schibich, Bauführer C. Holzmann.
„ „ Wiedner Hauptstraße 41, an Ludwig Schoderböck, Baumeister.
„ „ Wiedner Hauptstraße 22, an Josef Tischler, Baumeister.
V. Bezirk: Hundsthurmerstraße 46, an Michael Fleischmann, Bauführer Ed. Schätz.
„ „ Kettenbrückenstraße 1, an Alfred v. Lindheim, Bauführer J. Witzmann.
„ „ Pilgramgasse 13, an Anton Heinz, Bauführer J. Halla.
„ „ Matzleinsdorferstraße 41, an Roman Faber, Bauführer Josef Hecht.
VI. Bezirk: Stumpergasse 58, an Ad. Ritter, Bauführer W. Lischka.
„ „ Wallgasse 25, an Marie Bellada, Bauführer F. Dehm & F. Olbricht.
„ „ Mollardgasse 79, an Gotthard Riepper, Bauführer Joh. Kunz.
„ „ Stumpergasse 16, an Eduard Jellinek, Bauführer Ed. Schneider.
VII. Bezirk: Mariahilferstraße 46, an Oskar Laske, Baumeister.
„ „ Seidengasse 33, an August Denk, Bauführer A. Schuhmacher.
„ „ Breitegasse 10, an Karl Schweighofer, Bauführer M. Wawrinetz.
„ „ Siebensterngasse 36, an Kath. Stolz, Bauführer M. & J. Sturany.
„ „ Breitegasse 4, an Richard Baron Drasche-Wartinberg, Bauführer E. Schneider.
„ „ Lindengasse 7, an J. M. Köpf, Maurermeister, Bauführer derselbe.
„ „ Dreilaufergasse 4, an Joh. Feichtinger, Maurermeister, Bauführer derselbe.
VIII. Bezirk: Josefstädterstraße 5, an Josef Parzer, Bauführer F. Prokesch.
„ „ Strozzigasse 12, an Franz Königer und Antonia Kölbl, Bauführer Anton Kurz.
IX. Bezirk: Schlagergasse 2, an Valentin Boßhardt, Bauführer Ferd. Hofer.
„ „ Garnisonsgasse 7, an Emil Ritt. v. Förster, k. k. Baurath, noe. Arnold Fröhlich.
„ „ Florianigasse 64, an Fr. Guschlbauer, Bauführer Joh. Freitag.
„ „ Mariannengasse 36 a, an Marie Wagner, Bauführer F. List.
X. Bezirk: Kinskygasse 4 (Inzersdorf, Stadt) an Franz und Johanna Jansa, Bauführer Taschner.
„ „ Quellengasse 55, an Franz und Amalie Wlassak, Bauführer F. Chalusch.
„ „ Quellengasse 112, an Adolf Schluck, Bauführer Adolf Maier.
XI. Bezirk: Simmering, Dorfgasse 75, an Anton Pfister, ebenda, Bauführer Anton Heindl.
„ „ Simmering, Feldgasse 19, an Julius Pastrée, III., Metternichgasse 10, Bauführer Anton Heindl.
„ „ Simmering, Feldgasse 4, an Karl Löw, ebenda, Bauführer Anton Heindl.
„ „ Simmering, Hauptstraße 147, an Franz Bäder, ebenda, Bauführer Leopold Brager.
„ „ Simmering, Hauptstraße 28, an Josef Richer und Consorten, XIX., Kirchengasse 3, Bauführer Anton Kurz.
„ „ Simmering, Hirschengasse 20, an Michael Pfaffstetter, ebenda, Bauführer Ferd. Kaindl.
XII. Bezirk: Hetzendorf, Hauptstraße 45, an Magdalena Ebmacher, Bauführer Josef Schaufler.
XIII. Bezirk: Hütteldorf, Hauptstraße 7, an Therese von Schwuppe, Bauführer Franz Hofer.
XIII. Bezirk: Breitensee, Steinbruchstraße 1, an Pauline Siller, Bauführer Josef Petzl.
„ „ Penzing, Tegetthoffstraße 19, an Thomas Weidlich, Bauführer ?
„ „ Unter-St. Veit, Fleschgasse 9, an Siegm. Flesch & Cie. Bauführer Josef Kopf.
„ „ Ober-St. Veit, Neustiftgasse 14, an Jakob Kitzler, Bauführer Anton Trillsam.
„ „ Unter-St. Veit, Kirchengasse 27, an Ignaz Schadn, Bauführer Josef Kopf.
„ „ Speising, Hauptstraße 56, an Ign. Schocker, Bauführer?
„ „ Lainz, Hauptstraße 25, an Anna Daferna, Bauführer?
„ „ Lainz, Hauptstraße 27, an Anna Melchart, Bauführer?
„ „ Hacking, Auhofstraße 15, an Johann Bauer, Bauführer?
„ „ Penzing, Hietzingerstraße 17, an Seraphine Neumann, Bauführer ?
„ „ Hietzing, Hauptstraße 1, an Anna Arnolds Erben, Bauführer Josef Kopf.
„ „ Penzing, Hietzingerstr. 10, an Rozička-Bauer, Bauführer Johann Lausecker.
„ „ Hacking, Auhofstraße 54, an Wenzel Koy, Bauführer Ign. Schaufler.
„ „ Hütteldorf, Hauptstraße 57, an Johann Herberth, Bauführer Ignaz Schaufler.
„ „ Hütteldorf, Hauptstraße 52, an Hermann Pollitzer, Bauführer Ignaz Schaufler.
„ „ Hütteldorf, Feldgasse 5, an Josef Riber, Bauführer Ign. Schaufler.
XIV. Bezirk: Rudolfsheim, Dadlergasse 3, an die Ehel. Korn, Bauführer Edm. Schwarzer.
„ „ Rustengasse 4, an Schwarzmayer, Bauführer Edm. Schwarzer.
XV. Bezirk: Fünfhaus, Herklotzgasse 30, an J. Langs Erben, Bauführer Ign. Fraßl.
„ „ Fünfhaus, Karmeliterhofgasse 11, an Fanni Kugel, Bauführer M. Draxelmayer.
„ „ Fünfhaus, Märzstraße 31, an F. Schlamper, Bauführer?
„ „ Fünfhaus, Lichtgasse 10, an Johann Matzka, Bauführer Friedrich Sonnenberg.
„ „ Fünfhaus, Glückgasse 3, 5, an Ed. Schneider, Bauführer derselbe.
„ „ Fünfhaus, Fünfhausgasse 2, an Anton Birke, Bauführer Otto Ettmayr.
„ „ Ottakring, Hyrtlgasse 6, an Wilhelmine Lamp, Eisnerstraße 19, Bauführer Thomas Mann.
„ „ Neulerchenfeld, Gaullachergasse 35, an Eduard Riemer, XV., Burggasse 7, Bauführer Matthias Millik.
„ „ Ottakring, Hauptstraße 57, an Falik, ebenda, Bauführer Johann Schobesberger.
„ „ Neulerchenfeld, Burggasse 8, an Josef Reimer, ebenda, Bauführer Vincenz Haschek.
„ „ Ottakring, Riemergasse 12, an J. Wolfs Erben durch Charlotte Schroller, XVI., Wilhelminenstraße 71, Bauführer Ferd. L. Baldia.
„ „ Ottakring, Saillergasse 18, an S. Koiterer, Bauführer Johann Schobesberger.
„ „ Neulerchenfeld, Nödelgasse 7, an Gebr. Granadia, ebenda, Bauführer Josef Bauer.
XVII. Bezirk: Dornbach, Lascygasse 9, an Franz Schreivogl, Bauführer Th. Weninger.
„ „ Hernals, Leopoldigasse 54, an Karl Tauschek, Bauführer?
„ „ Hernals, Weinhauserstraße 1, an Franz Albertini, Bauführer A. Honus.
„ „ Hernals, Stiftgasse 106, an Josef Resch, Bauführer ?
„ „ Dornbach, Promenadegasse 71, an Heinrich und Franz Glaser, Bauführer ?
„ „ Hernals, Bergsteiggasse 36, an Marie Kral, Bauführer W. Gabauer.
„ „ Dornbach, Hauptstraße 78, an Appolonia Oehrling, Bauführer Johann Steinmetz.
„ „ Dornbach, Hauptstraße 193, an Franz Entlicher, Bauführer H. & F. Glaser.
„ „ Dornbach, Augasse 3, an Otto Fraenkel, Bauführer ?
„ „ Hernals, Mitterberggasse 19, an Samuel Heit, Bauführer Rudolf Herrmann.
„ „ Dornbach, Hauptstraße 139, an Anna Griesmüller, Bauführer ?
XIX. Bezirk: Nussdorf, Kahlenbergerstraße 7, an Franz Grabbel, Bauführer Karl Hölleri jun.
„ „ Unter-Döbling, Hohe Warte 19, an Dr. Friedrich Mallmann, Bauführer Franz Prokesch.
„ „ Heiligenstadt, Hohe Warte 46, an Cäcilie Goldschmidt, Bauführer J. M. Köpf.

e) Für diverse (geringere) Bauten:

II. Bezirk: Totalisateur-Gebäude, k. k. Prater, Trabrennplatz, an der Trabrennverein, Bauführer J. Österreicher.

II. Bezirk: Wächterhaus, Burghardtgasse Baustelle 26, an Jos. Kalas, Maurermeister.
" " Canal, Obere Donaustraße 105, an Scholler & Comp., Bauführer Johann Kernast.
" " Canal, Obere Donaustraße 107, an Scholler & Comp., Bauführer Johann Kernast.
" " Canal, Ob. Donaustr. 101 bis 103, an Scholler & Comp., Bauführer Johann Kernast.
" " Veranda, Paterhütte 92, an Sebastian Kautzinger, Bauführer F. Kapetter.
" " Veranda, Praterhütte 4 (I. Kaffeehaus), an Ludwig und Katharina Teufel, Bauführer F. Kreutzer.
" " Veranda, Praterhütte 77, an Josefine Kirbes, Bauführer O. Pönisch.
" " Wächterhaus, Parc. 3170, Donau-Regulierungsgrund, an Adolf Tichy, Baumeister.
" " Hofeindeckung, Innstraße 5, an Leo Weiß, Bauführer Franz Dezort.
" " Schupfe, Praterhütte 133, an Josef Benesch, Bauführer Martin Neubauer.
III. Bezirk: Schupfe, Paulusplatz 6, an Leopold Gewitsch, Bauführer L. Witzmann.
" " Wohnhütte, Erdbergermais, Grundb.-Einl. 2039, an Karl Becha, Bauführer C. Reichstätter.
" " Wächterhütte u. Schupfe, Erdbergerlände Grundb.-Einl. 2064, an Alois Rudroff und Theodor Hübschmann, Baumeister.
" " Atelier, Radetzkystraße 12, an Arnold Wasservogel, Bauführer F. Schubert.
" " Waschküche, Keinergasse 16, an Joh. Berger, Bauführer C. Stigler.
" " Schupfe, Untere Weißgerberstraße 11, an L. Kaisers Söhne, Bauführer H. Otte.
" " Schupfe, Erdbergerstraße 10, an Heinrich Rotter, Bauführer R. Jäger.
" " Gartenhaus, Marxergasse 13, an die Sofienbad-Actiengesellschaft, Bauführer F. Großbies.
IV. Bezirk: Abort, Mühlgasse 1, an Stanislaus Weinwurm, Bauführer Jos. Spilka.
V. Bezirk: Abort, Schloßgasse 19, an Barbara Kastner, Bauführer F. Seitl & Klee.
" " Magazin, Reinprechtsdorferstraße 55 a, an Josef Karel, Bauführer F. Seitl & Klee.
VI. Bezirk: Lichthofmauer, Gumpendorferstraße 20, an G. H. Mautner v. Markhof, Bauführer F. Sedlaczek.
VII. Bezirk: Abort, Neustiftgasse 18, an Karl Kriß, Bauführer Schlaf & Parthila.
" " Rohrcanal, Florianigasse 54, an Ludwig Schmitt, Bauführer Kupka & Orgelmeister.
IX. Bezirk: Stiege und Abort, D'Orsaygasse, an den Vorschuss- und Creditverein Baden, Bauführer Joh. Pecival.
X. Bezirk: Buchengasse 58, an Josef Schönberg, Bauführer Stadler.
" " Kudlichgasse 25, an Marie Braun, Bauführer Schweitzer.
" " Himbergerstraße 101/103, an Adolf Henn, Bauführer Zeitlinger.
" " Quellengasse 133, an Franz Hirschhofer, Bauführer Franz Schmidt.
" " Sempergasse 13, an Bruno Hermann Everth, Bauführer Kordan.
" " Gellertgasse 14, an Ignaz Peter, Bauführer Stadler.
" " Brunnwegstraße 4, an Adolf Kohl, Bauführer Hable.
" " Hansengasse 1, an Elisabeth Prünner, Bauführer Heinrich Reiter.
" " Buchengasse 123, an Eduard Theurer, Bauführer Zeitlinger.
XI. Bezirk: Jauchensammelgrube, Simmering, Dorfgasse 57, an Theresia Bauer, ebenda, Bauführer Johann Schneider.
" " Hauscanal, Simmering, Hauptstr. 57, an Gustav Chaudoir & Comp., Bauführer Anton Kurz.
" " Düngergrube, Simmering, Hauptstraße Parcelle 368/1 und 368/2, 1797 und 1798 Blumengasse, an Karl Paul, XI., Hauptstraße 29, Bauführer Johann Schneider.
" " Senkgrube, Kaiser-Ebersdorf, Dorfgasse 169, an Ferdinaud Fortner, ebenda, Bauführer Joh. Schneider.
XII. Bezirk: Abort und Senkgrube, Altmannsdorf, Hauptstraße 8, an Georg Kurz, Bauführer Josef Schaufler.
" " Stechkammer und Cisterne, Unter-Meidling, Erlgasse 22, an Josef Rucker, Bauführer Ferd. Kellner.
" " Geschirrkammer und Futtermagazin, Unter-Meidling, Bonygasse 42, an Josef Rucker, Bauführer Ferd. Kellner.
" " Gedeckte Kegelbahn, Unter-Meidling, Radetzkygasse 11/13, an Josef Rucker, Bauführer Ferd. Kellner.
" " Kohlendepot, Unter-Meidling, Meidlinger Schlachthaus, XII., Breitlgasse 21, an die Commune Wien, Bauführer Wenzel Voit.
XII. Bezirk: Trennungsmauer, Unter-Meidling, Johannesgasse 7/9, an Girardelli & Stern, Bauführer Ferd. Kellner.
XIII. Bezirk: Gartensalon, Penzing, Parkgasse 56, an Josef Strnad, Bauführer Ferd. Frühschütz.
" " Dampfkessel-Aufstellung, Breitensee, Hütteldorferstraße 66, an Lewy & Cie., Bauführer J. Leidenfrost.
" " Veranda I. Stock, Unter-St. Veit, Malfattigasse 1, an Jos. Bertagnoli, Bauführer Adalbert Witasek.
" " Gruftkapelle, Hietzing, Friedhof, an Friedrich Sueß, Bauführer Georg Niemann.
" " Fabriks-Brunnen, Unter-St. Veit, Fleschgasse 9, an S. Flesch & Cie., Bauführer Joh. Zeutz.
" " Canal &c., Penzing, Teybergasse 9, an Johann Grazer, Bauführer Karl Ziegelwanger.
" " Canal &c., Penzing, Teybergasse 7, an Johann Grazer, Bauführer Karl Ziegelwanger.
" " Veranda, Ober-St. Veit, Einsiedeleigasse 43, an Adolf Hoffmann, Bauführer Joh. Österreicher.
" " Düngergrube, Unter-St. Veit, Kirchengasse 26, an Georg Mauthner v. Markhof, Bauführer Josef Kopf.
" " Einfriedungsmauer mit Gitter, Ober-St. Veit, Auhofstr. 2, an Johann Reitter, Bauführer Adolf Langer.
" " Schaufenster ausbrechen &c., Hietzing, Hetzendorferstraße 1, an Anton Klaar, Bauführer Josef Kopf.
" " Zwei ungedeckte Kegelbahnen im Hofe, Penzing, Poststr. 135, an Alois Engl, Bauführer ?
" " Eisernes Gitter auf gemauertem Sockel, Lainz, Wambachergasse Conscr.-Nr. 131, an Baron Skal, Bauführer Franz Peydl.
" " Canal, Penzing, Mayrgasse 10, an Hermine Lekisch, Bauführer Franz Abel.
XVI. Bezirk: Ottakring, Degengasse 94, an Josef und Constantin Kasberger, ebenda, Bauführer Franz Ferenda.
" " Neulerchenfeld, Gaullachergasse 36, an F. Schellenberger durch Heinrich Zaufal, Maurermeister, Bauführer derselbe.
" " Ottakring, Annagasse 1, an Theresia Heinzl, VIII., Albertgasse 8, Bauführer Thomas Mann.
XVII. Bezirk: Einfriedungsmauer, Dornbach, Promenadegasse 63/65, an Clara Baiersdorf v. Erdös, Bauführer Rudolf Herrmann.
XIX. Bezirk: Verkaufshütte, Heiligenstadt, Hohe Warte, vor dem Hause Or.-Nr. 6, an Anna Piotrowski v. Trojan, Bauführer Ad. Micheroli.
" " Hölzerne Veranda, Ober-Döbling, Alleegasse 38, an Johanna Friedl, Bauführer Ad. Micheroli.
" " Hölzerner Vorbau, Ober-Döbling, Grinzingerstraße 7, an Johann Zak, Bauführer Leopold Rettinger.
" " Hölzerne Kohlenschupfe, Nussdorf, Gärtnergasse Grundb.-Einl. 614, an Ed. Hasenörl & Comp., Bauführer Gust. Hönig.
" " Erkeraufbau, Ober-Döbling, Stephaniegasse 11, an Franz Ritt. v. Hanke, Bauführer Victor Fiala.
" " Provisorische hölzerne Schupfe, Grinzing, Cat.-Parc. 581, Grundb.-Einl. 595 nächst der Johannesgasse, an Franz und Therese Gump, Bauführer Gustav Hönig.
" " Kesselaufstellung, Nussdorf, Färbergasse 5, an Josef Hackhofers Erben, Bauführer Karl Höllerl jun.
" " Hölzerne Schupfe, Ober-Sievering, Hauptstraße 25, an Ed. Wilhelmy, Bauführer Joh. Österreicher.
" " Hölzerne Schupfe, Unter-Sievering, Hauptstraße 147, an Josef Nowotny, Bauführer Ed. Spieß.
" " Photographen-Atelier, Unter-Döbling, Hohe Warte 19, an Dr. Friedr. Mallmann, Bauführer Franz Prokesch.
" " Hölzerner Anbau für Gasmotor, Nussdorf, Gärtnergasse 13, an Anton und Therese Rudolf, Bauführer Gustav Hönig.
" " Einfriedungsmauer, Nussdorf, Färbergasse 9, an Bachofen & Medinger, Bauführer Karl Höllerl jun.
" " Wohnzimmer-Aufbau, Grinzing, Berggasse 33, an Marie Pecival, Bauführer Joh. Pecival.

f) Stockwerks-Aufsetzungen:

X. Bezirk: Siccardsburggasse 44, an Eduard Wagner, Bauführer Schweitzer.
XIII. Bezirk: Hoftract, erster Stock aufgesetzt, Hietzing, Hauptstraße 5, an Ignaz Bauer, Bauführer Josef Kopf.
" " Erster Stock aufgesetzt, Hacking, Auhofstraße 14, an Josef Zeilinger, Bauführer Wilhelm Klingenberg.
XVI. Bezirk: Ottakring, Gablenzgasse, Parc.-Nr. 2845, Einl.-Z. 2769, an Josef Menschik, Hafnerstraße 35, Bauführer Thomas Hofer.

g) Parcellierungen wurden ertheilt:

II. Bezirk: Erdbergstraße 148—150, an Wendelin Kühnel.
V. Bezirk: Embelgasse, Grundb.-Einl. 1605 und 1608, an Hans Fügister.

VI. Bezirk: Gumpendorferstraße 122 bis 124, an Josef Huber, k. k. Notar, nomine Josef Rohrböck.
IX. Bezirk: Pramergasse 25, an Leonhard Erndt.

h) Baulinien wurden bestimmt:

VII. Bezirk: Für die Breitegasse.
XI. Bezirk: Simmering, für die Feldgasse.
XIII. Bezirk: Breitensee, für die Hauptstraße.
" " Ober-St. Veit, für die Fischofgasse.

Gewerbeanmeldungen vom 3. April 1894.

Dreiling Franz — Bäcker — XII., Meidling, Rosaliagasse 3.
Sommer Ludwig — Bäcker — XIII., Penzing, Poststraße 23.
Burok Johann — Bildhauer — XII., Meidling, Schulgasse 21.
Klement Karl — Fiaker — III., Hagenmüllergasse 8.
Schable Franz — Flaschenbierhandel — X., Schröttergasse 34.
Wolletz Anton — Gastwirt — XVIII., Währing, Schulgasse 8.
Kraak Francisca — Gastgewerbe mit der Berechtigung zur Verabreichung von Speisen — II., Scholzgasse 16.
Kern Elisabeth — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Antonigasse 29.
Lučkař Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Meidling, Hirscheng. 1.
Mlejnek Therese — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Dresdnerstraße 70.
Podlesak Katharina — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Davidgasse 20.
Schallek Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Fünfhausgasse 19.
Jakel Franz — Glaser — V., Kettenbrückengasse 11.
Krucher Marie — Marktfierantie — XIV., Rudolfsheim, Marktgasse 37.
Lubowsky Barbara — Maschinstrickerin — XV., Fünfhaus, Turnerg. 19.
Sommer Ludwig — Mehl- und Grieß-Verschleiß — XIII., Penzing, Poststraße 23.
Chlapecska Katharina — Obst- und Grünzeughandel im Umherziehen — II., Wallensteinstraße 65.
Falb Anna — Obst- und Grünwarenhandel — XVIII., Währing, Gemeindegasse 1.
Kluzacek Karl — Optiker — X., Laxenburgerstraße 67.
Blaha Leopoldine — Pfaidlerin — V., Hundsthurmerstraße 100.
Stowasser Johann — Pretiosenhandel — V., Reinprechtsdorferstraße 49.
Bogner Lorenz Stephan — Reib- und Vogelsand und Waschelhandel im Umherziehen — X., Eugengasse 36.
Garreiß Julius — Riemer — III., Fasangasse 19.
Pavela Josef — Schuhmacher — XII., Meidling, Heinrichsgasse 15.
Barth Josef — Selchwaren-Verschleiß — V., Schwarzhorngasse 4.
Fuchsa Augustin — Victualienhandel — XII., Meidling, Jakobstraße 20.
Hlamicka Marie — Victualien- und Zuckerwaren-Verschleiß — XII., Am Fuchsenfeld.
Seyff Friedrich — Wäscheputzer — V., Wimmergasse 3.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 4. April 1894.

Sachsel Josef — Commissionswarenhandel — I., Annagasse 4.
Gigl Georg Josef — Drechsler — V., Wehrgasse 7.
Meisner Marie — Einspännergewerbe — IV., Rainergasse 23.
Wallner Friedrich — Eisenhandel — IV., Wienstraße 3.
Stiastny Stephan — Fleischhauer — VII., Neustiftgasse 36.
Weichesmüller Barbara — Gastwirtin — XVI., Ottakring, Hauptstr. 248.
Čerf Wilhelm, Čerf Siegfried — Gemischtwarenhandel — I., Postg. 1.
Delasbe Aloisia — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Lerchenfeldergürtel 45.
Gottfried Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Felberstraße 2.
Heidenreich Andreas — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Sechshaus, Steinergasse 8.
Jellinek Bernhard — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Lerchenfelderstraße 20.
Schmidt Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Kaiserstraße 11.
Stöller Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsh., Stättermayergasse 9.
Ullmann Katharina — Handschuhmachergewerbe — I., Kolowratring 14.
Baumgartner Marie — Herausgabe der Druckschrift „Journal für Sparcassen" — I., Walfischgasse 8.
Groyer Josef — Kaffeeschank — VIII., Lerchenfelderstraße 110.
Jilek Oswald — Kleinfuhrwerk — XVI., Ottakring, Brestelg. 12.
Buchwald Bernhard — Ledergalanteriewaren-Erzeugung — VII., Lindengasse 16.
Cohen Moriz J. — Manufacturwaren-Handelsagentie — I., Postg. 18.
Hipp Johann — Maschinenfabrik — XVI., Neulerchenfeld, Grundsteingasse 21.
Nagel Johanna — Milch-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Huglgasse 16.
Engert Marie — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XVI., Ottakring, Laudongasse 17.
Krumey Marie — Milch-, Gebäck- und Canditen-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Koppstraße 38.
Jurasek Amalie — Modistin — VII., Neubaugasse 36.
Kalliwoda Marie — Obst- und Grünwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Lerchenfelderstr. 54.
Deutsch Adolf — Pferdemäkler — V., Pferdemarkt.
Rotter Franz — Photograph — XVI., Neulerchenfeld, Gaullacherg. 33.
Mayer Josef — Pretiosen-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Huglg. 16.
Vavrovsky Josef — Schuhmacher — XVI., Neulerchenfeld, Neumayrgasse 15.
Pollatschek Marie — Spirituosen-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Burggasse 42.
Schweiner Rosalia — Spirituosen-Verschleiß — XVI., Ottakring, Seeböckgasse 23.
Neurath Sidonie — Erzeugung von Spirituosen und Verschleiß von Thee, Wein und Spirituosen — I., Wipplingerstraße 30.
Kornmehl Marcus — Steppdecken-Erzeugung — XVI., Ottakring, Payergasse 4.
Ružička Katharina — Marktvictualienhandel — IV., Kärnthnerthormarkt.
Köhl Johann — Weinschank und Verabreichung von kalten Speisen — VIII., Josefstädterstraße 37.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 5. April 1894.

Grösl Franz — Baucantine — VIII., Laudongasse 23.
Macher Franz — Baumeister — V., Obere Amtshausgasse 19.
Spira Jakob Marcus — Branntwein- und Theeschank — XIV., Rudolfsheim, Braunhirschengasse 34.
Reitinger Elisabeth — Einspännergewerbe — XVII., Hernals, Uniong. 5.
Zorn Adolf Clemens — Feigen- und Kaffeebrenner — X., Planeteng. 3.
Böhm Franz — Fiaker — XVII., Hernals, Helblinggasse 5.
Koch Therese — Fiakergewerbe Nr. 499 — XVII., Hernals, Rosensteingasse 52.
Koch Therese — Fiakergewerbe Nr. 427 — XVII., Hernals, Rosensteingasse 48.
Anzt Anna — Flaschenbierhandel — XVII., Hernals, Stiftgasse 61.
Steffan Anton — Fleischselcher — XVII., Hernals, Antonigasse 29.
Bartosek Franz — Fleisch-Verschleiß — X., Erlachgasse 68.
Janetzky Anton — Friseur — X., Himbergerstraße 95.
Helmreich Franz — Gastwirt — V., Siebenbrunnengasse 43.
Steifpal Josefine — Gastwirtin — XI., Simmering, Geißelberggasse 11.
Fanedl Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Gürtel 94.
Huppert Eduard recte Elias — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Hasengasse 16.
Preßl Emilie — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Bergsteiggasse 56.
Reichl Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Reisnerstraße 16.
Tresper Amand — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Siebenbrunneng. 41.
Bahr Alfred — Handschuhmacher — XVII., Hernals, Hauptstraße 36.
Podiwinsky Heinrich — Industriemaler — VII., Hermanngasse 9.
Bezstarosta Eduard — Kleidermacher — XVII., Hernals, Hauptstraße 2 a.
Kudlata Wenzel — Kleidermacher — X., Waldgasse 35.
Tuma August — Kleidermacher — V., Kettenbrückengasse 7.
Tomaschek Francisca — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XVII., Hernals, Leopoldigasse 1.
Förster Barbara — Naturblumenhandel — XIII., Hietzing, Am Platz 6.
Musil Josefa — Obst-, Gebäck- und Canditen-Verschleiß — XVIII., Währing, Antonigasse neben dem Fürstengarten.
Szolovicz Johann — Obst- und Grünwarenhandel im Umherziehen — XVIII., Währing, Czermakgasse 7.
Wildschek Elisabeth — Pfaidlerin — XVII., Hernals, Karlsgasse 40.
Schaffer Adolf — Sammeln von Pränumeranten auf Druckwerke — XVII., Hernals, Frauengasse 19.
Taglieber Leopoldine — Schnittwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Dornerplatz 1.
Kuban Josef — Schuhmacher — III., Kübbeckgasse 7.
Buresch Marie — Selchwaren-Verschleiß — III., Apostelgasse 15.
Hoffenreich Johann — Selchwaren-Verschleiß — III., Fasangasse 5.
Waber Ludwig — Selchwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Schulgasse 16.
Kastl Karl — Tischler — III., Hetzgasse 3 a.
Reif Alexander — Tischler — XVII., Hernals, Kirchengasse 11.
Böhm Siegmund — Übernahme von Wäsche und Kleidern zur Putzerei — VII., Neustiftgasse 85.
Bahr Alfred — Wäscheputzerei — XVII., Hauptstraße 36.
Gebhardt Barbara — Wäscheputzerin — V., Matzleinsdorferstraße 51.
Slaviček Josef — Zimmermaler — XVIII., Währing, Hauptstraße 16.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 6. April 1894.

Schmitt Josef — Agentur „Vertrieb österreichisch-ungarischer und deutscher Erzeugnisse" — XVIII., Währing, Döblingerstraße 14.
Frühbauer Wenzel — Bäcker — IX., Sechsschimmelgasse 10.
Bordereux Anton — Fiaker — X., Schaumbergerstraße 15.

Mahler Leopold — Formstecher — XIII., Penzing, Rochusgasse 23.
Srbuly Helene — Friseurgewerbe — IX., Kolingasse 3.
Lehner Franz — Galvaniseur — XV., Zinkgasse 1.
Bayer Marie — Gast- und Schankgewerbe — XV., Fünfhaus, Rosinagasse 7.
Grimm August — Gast- und Schankgewerbe — XV., Fünfhaus, Glückgasse 6.
Pohorsky Franz — Gast- und Schankgewerbe — XV., Fünfhaus, Zwölfergasse 23.
Belada Marie — Gastwirtin — VI., Wallgasse 25.
Berger Josef — Gastwirt — VI., Millergasse 39.
Maier Barbara — Gemischtwarenhandel — XVIII., Währing, Neug. 1.
Weis David, Weis Karl — Gemischtwarenhandel — X., Wielandtg. 16.
Deutsch Siegmund — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Nussdorf, Hauptstraße 47.
Hübl Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Penzing, Siebeneichengasse 16.
Kalin Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Martinsstraße 12.
Stary Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Breitensee, Rudolfsgasse 5.
Peterka Johann — Gold- und Silbergalanteriewaren-Verschleiß — VII., Neubaugasse 47.
Ehrenberger Johann — Holz- und Kohlen-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Palmgasse 3.
Basch Isidor — Kaffeesieder — II., Obere Donaustraße 81.
Felber Francisca — Kaffeesiederin — IX., Brünnlgasse 3.
Hiedl Johann — Kaffeesieder — X., Himbergerstraße 15.
Reitzer Matthias — Kaffeesieder — IX., Servitengasse 16.
Gaetzinger Anna — Kaffeeschank — XIV., Rudolfsheim, Huglgasse 20.
Redl Franz — Kaffeeschank — VIII., Lerchenfelderstraße 70.
Böse Johann — Kappen-Verschleiß — IX., Währingerstraße 16.
Helmbach Johanna — Kleidermacherin — VI., Amerlingstraße 4.
Hoschek Andreas — Kleinfuhrwerk — III., Wällischgasse 77.
Fraueneder Alois, Fritz Josef — Lichtpauseanstalt — XVIII., Währing, Lustkandlgasse 45.
Gattringer Ferdinand — Manufacturzeichner — XIII., Penzing, Hollergasse 43.
Friedrich Bertha — Milchmeiergewerbe — XVIII., Währing, Neug. 36.
Bousek Julie Helene — Modistin — XVIII., Währing, Goldschmidtg. 12.
Weigl Anna — Modistin — VI., Brückengasse 14.
Wittigilberger Francisca — Obst- und Blumenhandel im Umherziehen — XIII., Breitensee, Reindlgasse 65.
Cozzarini Luigi — Papierhandel — IX., Mariannengasse 30.
Brunn Francisca — Peitschenstöcke-Erzeugung und -Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Morizgasse 7.
Müller Franz — Pfaidler — VI., Mittelgasse 3.
Kocian Francisca — Pferdefleischauskocherei — X., Puchsbaumgasse 40.
Rouland Tiburga — Schmuckfedern-Erzeugung — VI., Amerlingstr. 17.
Kapf Josef — Schul- und Gebetbücher-Verschleiß — XIX., Nussdorf, Herrengasse 17.
Knoll Heinrich — Selchwaren-Verschleiß — IX., Markthalle.
Pischinger Anton — Selchwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Wienerstraße 47.
Hanisch recte Berger Magdalena — Sodawasser-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Siegmundsgasse 6.
Prjately Johann — Sodawasserausschank — IX., Schlickplatz.
Kasparek Therese — Spirituosenhandel — X., Sennefeldergasse 45.
Wedl Wilhelm — Verabreichung von Kaffee und Chocolate — XIII., Hietzing, Hauptstraße 1.
Krischke Josefa — Victualienhandel — III., Triebelgasse 9.
Lehrer Marie — Victualienhandel — XI., Simmering, Marktplatz.
Schodl Barbara — Victualienhandel — XVIII., Währing, Theresieng. 14.
Rieglneg Marie — Zuckerbäckerwaren-Verschleiß — IX., Viriotgasse 2.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 7. April 1894.

Franz Josef, Dr. — Advocatie — I., Kohlmessergasse 3.
Kriš Adolf, Dr. — Advocatie — I., Schottenring 33.
Mendelsohn Moses, Dr. — Advocatie — I., Sterngasse 6 a.
Preßburger Richard, Dr. — Advocatie — I., Hoher Markt 8.
Reichart August, Dr. — Advocatie — I., Burgring 9.
Schlefer Adolf, Dr. — Advocatie — I., Marc Aurelstraße 12.
Ravland Karl William — Agentur- und Commissionsgeschäft — I., Bäckerstraße 12.
Vučinić Smio — Antiquitätenhandel — I., Franz Josefs-Quai, Hotel Garni.
Kopetschny Karl — Baumeister — X., Gellertgasse 28.
Laufer Ernestine — Brantwein- und Theeschank — XV., Fünfhaus, Märzstraße 26.
Kopstein Julius — Commissionswaren-Verschleiß — I., Neuthorg. 13.
Gerassy Leon, Gerassy Salomon — Commissions- und Exportgeschäft — I., Grashofgasse 14.
Zdenek Josef — Dachdecker mit Dachpappe und Holzcement — II., Wenzelgasse 7.
Weitzenfeld Joachim Heinrich — Damenhüte- und Sonnenschirm-Verschleiß — Hauptstraße 96 a.
Spotka Anton — Drechsler — VIII., Lerchenfelderstraße 122.
Kermtsch Salomon — Eier- und Geflügelhandel — II., Rothen-Stern-gasse 24.
Kohn Friedrich — Erzeugung neuartiger Behälter zur Ausgabe dickflüssiger Substanzen — XVIII., Währing, Gürtelstraße 105.
Lang Leopold m., Lang Marie m. — Fiakergewerbe — III., Wällischgasse 18.
Olschina Johann — Friseur — II., Rembrandtstraße 14.
Ugarković Metod — Friseur — XVIII., Währing, Schulgasse 3.
Zinburg Adalbert — Friseur — XVI., Neulerchenfeld, Herbststr. 15.
Denk Johann — Gast- und Schankgewerbe — XII., Meidling, Schulgasse 10.
Litschauer Anton — Gast- und Schankgewerbe — II., Dresdnerstr. 60.
Reckendorfer Paul — Gast- und Schankgewerbe — XV., Fünfhaus, Neubaugürtel 24.
Killermann Johann — Gastwirt — VIII., Florianigasse 25.
Maier Franz — Gastwirt — V., Griesgasse 38.
Resler Michael — Gastwirt — VIII., Lerchenfelderstraße 142.
Bauer Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Novaragasse 8.
Beischl Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Grohgasse 12.
Büchler Laura — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Fugbachgasse 14.
Hanousek Wenzel — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Wolfgangg. 12.
Hauser Katharina — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Lerchenfelderstraße 78.
Hengl Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Bäckerstraße 20.
Heupel Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Praterstraße 47.
Lahner Lorenz — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Gaullachergasse 59.
Panzhauser Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Mathildenplatz 3.
Regner Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Springergasse 30.
Reuter Eduard — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Gürtelstraße 35.
Teiner Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Bertholigasse 3.
Wurst Hedwig — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Karmelitergasse 1.
Schiffler David — Geschäftsbesorgung — I., Stephansplatz.
Trostler Bernhard — Geschäftsbesorgung — I., Singerstraße 2.
Wessely Antonie — Gratulationskarten-Verschleiß — V., Zentagasse 14.
Brauner David — Handelsagentie mit Rohproducten — II., Theresiengasse 10.
Straßer Michael, Gerbel Josef — Handel mit Börseeffecten — I., Schottenbastei 16.
Schlesinger David, Wolf Arthur — Handschuhwarenhandel — I., Franz Josefs-Quai 1 a.
Baumgartner Marie — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Coulisse" — I., Walfischgasse 8.
Brömer-Elmershausen Ernst — Herausgabe der Druckschrift „Brömer's Nachrichten" — I., Opernring 8.
Kleinberg Ludwig — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Wiedenski Przeglad Finansowy" — I., Bartensteingasse 16.
Lindenberg Jacques — Herausgabe der Druckschrift „Europ. Courier" — I., Regensburgerhof 1.
Daniel Rosa — Juwelen-Verschleiß — II., Große Schiffgasse 30.
Eckenberger Anna — Kleidermacherin — I., Kohlmessergasse 3.
Haller Laura — Kleidermacherin — II., Große Stadtgutgasse 20.
Katz Rosa — Kleidermacherin — II., Obere Donaustraße 53.
Kauba Marie — Kleidermacherin — XVIII., Währing, Gürtelstraße 65.
Nevosad Josef — Kleidermacher — XIV., Rudolfsheim, Goldschlagstr. 57.
Weiß Bertha — Kleidermacherin — II., Patzmanitengasse 7.
Hauser Anna — Kleinfuhrwerk — V., Diehlgasse 21.
Rotarides Johann Heinrich — Küchengeräthehandel — XVI., Ottakring, Yppenplatz 8.
Medina Isak Abraham — Mieder-Erzeugung — II., Tandelmarktg. 17.
Thummer Kaspar — Milchmeier — XVI., Fröbelgasse 9.
Kauf Anna — Milch-Verschleiß — I., Hoher Markt.
Hoffmann Anna — Milch-, Gebäck- und Canditen-Verschleiß — XVII., Annagasse 18.
Woposchall Marie — Modistin — V., Griesgasse 43.
Zelniczek Josef — Möbel-Verschleiß — I., Naglergasse 21.
Hauschka Elisabeth — Musikergewerbe — II., Nordbahnstraße 4.
Ullrich Marie — Musikergewerbe — XVII., Kirchengasse 55.
Desiré Franco Emile Napoleon — Naturblumenhandel — I., Himmelpfortgasse 5.
Schießl Pauline — Obst-, Grünzeug-, Blumen-, Butter- und Eierhandel im Umherziehen — II., Große Mohrengasse 13.
Klieba Rosa — Papier-, Kurz- und Galanteriewaren-Verschleiß — IV., Favoritenstraße 39.
Hosch Marie Leopoldine — Pfaidlerin — II., Taborstraße 20.
Kobath Leopoldine — Pfaidlerin — I., Operngasse 12.
Rosenzweig Pauline — Pfaidlerin — II., Klosterneuburgerstraße 22.
Steiner Anna — Pfaidlerin — II., Malzgasse 14.
Steininger Marie — Pfaidlerin — XVII., Kirchengasse 40.
Salzinger Anna — Pferdfleisch- und Selchwaren-Verschleiß — XVI., Wilhelminenstraße 3.
Wasservogl Arnold — Photograph — III., Radetzkystraße 12.

Schubert Katharina — Privat-Lehranstalt für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen — IV., Danhausergasse 9.

Gießenbacher Marie — Ratenvertilger — XII., Unter-Meidling, Waltergasse 9.

Planer Siegmund — Schafwolle- und Thierhaare-Commissions-Verschleiß — II., Große Mohrengasse 27.

Brych Josef — Schuhmacher — IV., Lambrechtgasse 8.

Kamauf Josef — Schuhmacher — XIV., Hauptstraße 58.

Jellinek August — Schuhwichse und Ledersalbe-Erzeugung — II., Rauscherstraße 27.

Packeseifer Eduard — Spirituosenhandel — X., Wielandplatz 10.

Schnürmacher Karl — Spirituosenhandel — II., Prager Reichsstr. 2.

Schönfeld Moriz — Trödler — XV., Märzstraße 36.

Deutsch Martin — Victualienhandel — IV., Kärnthnerthormarkt.

Mihaly Francisca — Victualienhandel — II., Volkertplatz.

Hasnegger Marie — Victualien-Verschleiß — VIII., Josefstädterstr. 23.

Kegelmann Johann — Victualien-Verschleiß — V., Reinprechtsdorferstraße 42.

Lebeda Marie — Wäscheputzerin — II., Darwingasse 6.

Paß Leopold — Zuckerbäckerwaren- und Canditen-Verschleiß — XVI., Kirchstetterngasse 52.

Kaar Marie — Zuckerwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Gürtel 31.

Inhalt:

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich** Edler v. **Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. B. Wallishausser's** k. und k. Hof-Buchdruckerei, Wien.